

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Vergleiche Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Bilg. (Rachthoffel R. 7)
Legianzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 R.-Bilg. (Rachthoffel R. 7)
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Bilg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Preisobergrenze festgesetzt.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstiger Verhältnisse, können
Erscheinungspreise nicht geltend gemacht werden. — Vollständiger Preis 325 R. Städtel, Wuppertal
Erscheinungspreis Wuppertal-Elberfeld.

Lehrbuch-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten wöchentlich drei Male, mit der Zeitungsbeilage „Wochenchau“ halbmächtig
R.-Bilg. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmächtig R.-Bilg. 0.95, einschließlich Postenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Bilg. 1.30 mit „Wochenchau“ und R.-Bilg. 1.50 ohne „Wochenchau“
einschließlich ab w. R.-Bilg. 1.40 mit „Wochenchau“ und R.-Bilg. 1.60 ohne „Wochenchau“
Halbmächtig: Halbmächtig: Hermann-Göring-Strasse 51. — Fernspr. Sammel-R. 21701.
Halbmächtig: Halbmächtig: Hermann-Göring-Strasse 51. — Fernspr. Sammel-R. 57768.

Nr. 301 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 23. Dezember 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Amerika widerruft einen Warmbefehl

Marine-Einheiten „aus Versehen“ für Fernost bereitgestellt

W. London, 23. Dezember. (G. Drahtb.) Die an und für sich schon lebhaften Erörterungen über die Frage der Entsendung von britischen Streitkräften nach dem Fernen Osten erhielten hier eine plötzliche Bereicherung durch eine New Yorker Meldung, wonach die Vereinigten Staaten die Entsendung eines Zerstörers-Geschwaders nach dem Fernen Osten befohlen haben.

Diese New Yorker Nachricht stütze sich auf eine plötzliche Bewegung der U.S.-Flotte ohne jegliche Grundangabe durch die Marinebehörden. Wie bekannt wird, wurden plötzlich neun U.S.-Zerstörer von der New Yorker Marineflottille nach San Pedro beordert, wo der Hauptteil der U.S.-Flotte auf die Dauer der Weihnachtsferien vor Anker liegt.

Alle Mannschaften, die auf Landurlaub waren, wurden sofort an Bord beordert.

Besonders auffallend war hierbei, daß dieser Befehl an die Mannschaften durch den Rundfunk verbreitet wurde, wobei gleichzeitig Polizeipatrouillen die verschiedensten Vergnügungsorte besuchten und alle Marineangehörigen auf ihre Schiffe verwiesen.

Es ist begreiflich, daß diese Dinge die Erregung des Amerikaners, die nach den letzten chinesischen Ereignissen abgeklungen war, von neuem hochgetrieben haben. Man vermutete, daß sich die Lage im Fernen Osten derart verschärft habe, daß ein sofortiges Eingreifen amerikanischer Kampfschiffe notwendig geworden sei. Diese Annahme wurde verstärkt durch die Tatsache, daß auch die beurlaubten Mannschaften der Flugzeugträger in San Pedro beordert wurden, um von dort nach einem unbekannten Bestimmungsort abtransportiert zu werden.

Die Verunsicherung machte aber bald einer großen Verwunderung Platz. Der Befehl an die beurlaubten Marine- und Luftgeschwaderangehörigen wurde nämlich, genau so unerwartet, wie er gekommen war, wieder zurückgezogen. Man stand vor einem Rätsel, das auch dadurch nicht geklärt werden konnte, daß die Marinebehörden den Warmbefehl als ein Versehen bezeichneten.

Der Amerikaner hätte sich am liebsten solche Scherze vorbehalten, wenn er sich nicht daran erinnert hätte, daß die Lage im Fernen Osten immerhin zu Unruhen führen kann.

In London aber wußte man besser Bescheid. Während sich die New Yorker noch erzählten, wie plötzlich die britischen Flotten im Theater, im Café, im Kino usw. erschienen seien und nach Marineangehörigen gelaufen hätten, wußte die „Daily Mail“ bereits zu berichten, daß trotz aller Dementis und auch trotz „Versehen“ die Entsendung eines amerikanischen Zerstörer-Geschwaders nach dem chinesischen Gewässern bevorstehe. Der New Yorker Alarm sei bereits eine Vorbereitung zu dieser Flottenfahrt. Uebrigens stellen die Anfragen an den Lord der Admiralität gelegentlich der Unterhausansprache eine bemerkenswerte Parallele zu dem New Yorker Ereignis dar. Sicherlich hat sich der Labour-Abgeordnete Fletcher nicht ohne Grund nach der Antwort des Lords infolgedessen erkundigt, als sie durchblicken ließ, oder vielmehr verschleierte, daß nicht alle Schlachtschiffe als einsatz-

bereit anzusehen sind. Man scheint sich aber mit dieser Frage an den zuständigen Stellen im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse sehr zu beschäftigen.

150 Schiffe - 500 Flugzeuge

London, 23. Dezember. Den Manövern der amerikanischen Flotte im Stillen Ozean, die Anfang nächsten Jahres beginnen sollen, wußte der Flottenkommandant des „Daily Telegraph“ besondere Bedeutung bei. Es zeigte sich, daß die Manöver durch die Anzahl der teilnehmenden

Einheiten wie durch die enorme Ausdehnung des Manöverbereiches ein bedeutendes Ausmaß annehmen würden. Nicht weniger als 150 Schiffe sowie 500 Flugzeuge seien an den Manövern beteiligt, die sich praktisch über den größten Teil des Stillen Ozeans erstrecken. Die amerikanische Flotte werde während der Manöver bis auf 600 Meilen an die japanischen Gewässer heranrücken, was bisher noch nie der Fall gewesen sei. Die eigentlichen Manöver dauerten vom 14. März bis zum 29. April, doch werde ein Teil der Flotte bereits weit voraus die Übungen beginnen.

England und die Fernostfrage

Alle anderen Ereignisse treten vor diesem Thema zurück

London, 23. Dezember. (G. Drahtb.) Die Fernostfrage bildet nach wie vor das Hauptthema der englischen Öffentlichkeit. Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich auch am Donnerstag mit den Vorgängen in China in einem Maße, das beispiellos die Verhandlungen im Einkommensausgleich oder andere bemerkenswerte Ereignisse kaum noch Beachtung finden.

Wenn auch die Kommentare und Leitartikel der englischen Zeitungen noch vor wenigen Tagen auf einen verhältnismäßig ruhigen Ton abgestimmt waren und man jede zu sehr zum Ausdruck kommende Schärfe gegen Japan vermeiden wollte, haben die Zeitungen jetzt einen sehr starken Ton angeschlagen, der sich am deutlichsten in einem Leitartikel des der Regierung nahestehenden „Daily Telegraph“ widerspiegelt. Das Blatt wendet sich gegen die von Japan vorgebrachten Entschuldigungen zu den Zwischenfällen auf dem Panase und fordert mit aller Schärfe, daß die für die Zwischenfälle verantwortlichen japanischen Oberkommandierenden von ihren Posten entfernt und zur Rechenschaft gezogen werden müssen.

Weiter wendet sich das Blatt gegen die japanische Regierung, die es bisher noch nicht vermocht habe, eine reifliche Klärung des Zwischenfalles der Versenkung der „Panase“ zu geben. „Mit dem besten Willen können wir den Versicherungen Japans, Zwischenfälle dieser Art in der Zukunft zu vermeiden, keinen Glauben schenken, wenn die Japaner noch nicht einmal in der Lage sind, eine genaue Darstellung der Vorgänge, die sich vor über einer Woche abgespielt haben, zu geben“, schließt das Blatt seine Ausführungen.

Führt die Mittelmeerflotte?

London, 23. Dezember. (G. Drahtb.) Die Entsendung der englischen Mittelmeerflotte nach dem Fernen Osten ist, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Express“ wissen will, auf der Mittwochsitzung des englischen Kabinetts, die nahezu fünf Stunden dauerte, vorläufig zurückgestellt worden. Das Blatt, das diesen zur Erörterung vorgelegten Plan selbst als „drastische Maßnahme“ bezeichnet, will weiter wissen, man habe die Entsendung der englischen Mittelmeerflotte nach dem Fernen Osten vorläufig als ungeeignet angesehen, da die Lage in Europa und hauptsächlich im Mittelmeer es nicht erlaube, die englische Flotte dort zu entsenden. Der Außenminister, so berichtet „Daily Express“ weiter, habe diese Meinung nicht geteilt und sich während der beiden Sitzungen für die sofortige Entsendung der Mittelmeerflotte nach dem Fernen Osten ausgesprochen. Die Gerüchte allerdings, die hier in den Abendstunden des Mittwoch von angeblichen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts wissen wollten, werden nach dem gleichen Blatt von höchster Stelle dementiert.

Die Stimmung gegen England in Japan

Tokio, 23. Dezember. (G. Drahtb.) Die Verantwortung der englischen und amerikanischen Notizen wird hier nun für Ende der Woche erwartet, nachdem sich auch das Kaiserliche Hauptquartier in die Untersuchung der Zwischenfälle ein-

geschaltet hat. Ausdrücklich ist die Verzögerung darauf zurückzuführen, daß Keer und Marine für die Zwischenfälle auf dem Panase die Verantwortung ablehnen, während Außenminister Hirota sich bisher vergeblich bemühte, den Zwischenfällen auf den Grund zu gehen. Alle über die Zwischenfälle veröffentlichten Meldungen bleiben nach wie vor äußerst widersprüchlich. So wird jetzt erklärt, daß sich während des Bombardements der „Panase“ durch japanische Marineflieger zwei japanische Offiziere auf dem Anonensboot aufgehalten hätten und durch japanische Bomben getötet worden seien.

Inzwischen wächst die anti-englische Stimmung weiter an. Die außenpolitische Unterhausansprache wird von der Presse ausgiebig wiedergegeben und eingehend kommentiert. Das führende Blatt „Kokumin“ bemerkt dazu, Japan fühle sich durch etwaige englische Flottenbewegungen nicht beeinträchtigt, müsse aber stets vor England und seiner Taktik auf der Hut sein.

Daneben macht sich, und zwar besonders in Wirtschaftskreisen, eine zunehmende Einstellung gegen Sowjetrußland geltend. In einer von Vertretern von 200 führenden Firmen angenommenen Entschließung wird Sowjetrußland wegen seiner Haltung in China in eindeutiger Weise gebrandmarkt. „Sehr v. les deutet darauf hin“, heißt es in der Entschließung, „daß überraschende Entwicklungen in dieser Richtung bevorstehen.“

Und die Vereinigten Staaten?

Washington, 23. Dezember. (G. Drahtb.) Präsident Roosevelt hatte am Mittwoch eine neue längere Unterredung mit dem Chef der amerikanischen Kriegsflotte, Admiral Leahy, über die Lage im Fernen Osten. In der Umgebung des Staatsdepartements dementiert man gewisse Nachrichten, wonach die Vereinigten Staaten eine gemeinsame Flottenaktion zusammen mit Großbritannien in den chinesischen Gewässern unternehmen würden. Man versichert im Gegenteil, daß die Vereinigten Staaten eine völlig unabhängige Flottenpolitik verfolgen und eine gemeinsame Aktion mit Großbritannien oder einer anderen Macht nicht in Erwägung gezogen werde.

Der ehemalige Mitarbeiter des Präsidenten Wilson, Oberst House, verteidigt dagegen in einem in zahlreichen Blättern wiedergegebenen Artikel genau die entgegengesetzte These. Er hält es für zweckmäßig, grau in grau zu manövrieren, solange die Lage für die Welt zu prophezeiten, so, in denen die Vereinigten Staaten auf dem Posten zu sein und notfalls die Führung zu übernehmen hätten.

23 chinesische Flugzeuge abgeschossen

Schanghai, 23. Dezember. Nach einer Meldung haben japanische Flugzeuge die Hauptstadt der Provinz Jiangsu, Nanichang, angegriffen und den dortigen Flugplatz mit Bomben belegt, wobei sechs chinesische Flugzeuge zerstört wurden. Nach dem Bombardement fliegen vierzig chinesische Flugzeuge zum Gegenangriff auf. Es entzündeten sich mehrere Luftkämpfe, bei denen laut Domei 17 chinesische Flugzeuge abgeschossen wurden.

Soziale Großtat

Neuordnung der Rentenversicherung

Die Reichsregierung hat dem deutschen Arbeiter eine großzügige Weihnachtsgabe geschenkt. Nachdem durch Hermann Görings Anordnung über die Lohnzahlung an den Feiertagen in Millionen deutscher Arbeiterfamilien schon vor 14 Tagen frohe Weihnachtsstimmung hervorgerufen worden ist, hat Adolf Hitler mit dem Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 allen deutschen Arbeitern und Angestellten, insbesondere den Vergarbeitern, ja, dem ganzen deutschen Volk ein Weihnachtsgeschenk von seltener Großzügigkeit gemacht. Das deutsche Volk wird seinem Führer dafür danken. Das Gesetz wird sicherlich als soziale Großtat in die Geschichte eingehen.

Die endgültige Sanierung der deutschen Sozialversicherung ist damit Tatsache geworden. Bei der Nachkriegszeit durch den Führer befohlen, die Rentenversicherungen (Anwalts- und Angestelltenversicherung) in einem trostlosen Zustand. Die Einnahmen, namentlich die Beiträge, reichen bei weitem nicht aus, um die Ausgaben zu decken. Die Systemregierung hatte Leistungen seigelegt, ohne auf ausreichende Deckung bedacht zu sein. Das Gesetz vom 7. Dezember 1933 machte bereits den ersten Schritt zum Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben, da eine Reichshilfe von 200 Millionen RM. in Form einer ewigen Rente gewährt wurde. Schon damals war als wichtige Ergänzung eine Beitragserhöhung in Aussicht genommen. Diese konnte aber bisher nicht durchgeführt werden, da die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung noch um ursprünglichen Zweck gebraucht wurden. Mit der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist der Zeitpunkt gekommen, Mittel der Arbeitslosenversicherung für die Rentenversicherung freizumachen. Dies geschieht dadurch, daß die Arbeitslosenversicherung aus ihren Beitragseinnahmen von unverändert 6,5 v. H. vom Lohn den Rentenversicherungen einen Jahresbetrag überweist, der 1 v. H. der Lohnsumme gleichkommt. Ein weiteres Lohnprojekt (entsprechend einem Betrag von 270 bis 280 Millionen RM. jährlich) wird die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 in ein Sondervermögen des Reiches abführen, aus dem die Kinder beihilfen des Reiches an kinderreiche Familien erheblich erweitert werden können. In den nächsten Jahren wird also die Arbeitslosenversicherung auf insgesamt 550 bis 560 Millionen RM. jährlich zu anderweitigen sozialen Zwecken verzichtet. Der Reichsanwalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verbleiben dann noch 4,5 v. H. der Lohnsumme für ihre eigenen Aufgaben. Soweit die Beitragseinnahmen für diesen Zweck nicht benötigt werden, kann das Reich über sie zu Arbeitsbeschaffungszwecken verfügen. Zur endgültigen Sicherstellung der wesentlich erweiterten Rentenzahlungen springt das Reich mit einer zusätzlichen Garantie ein, deren Form (Kapital, ewige Rente oder eine Kombination von beiden) einstweilen noch offen bleibt.

Neben den Rentenversicherungen ist auch die Knappschaftsversicherung endgültig saniert worden. Diese befand sich bei der Nachkriegszeit in einer noch schlimmeren Lage, so daß hier selbst nach dem Gesetz vom 7. Dezember 1933 eine Rettung fast unmöglich erschien. Unter der Krise hatte der Bergbau, insbesondere der Kohlenbergbau, ganz besonders schwer gelitten. Heute dagegen hat sich der Bergbau, besonders unter dem Einfluß der ihm durch den Vierjahresplan zugewiesenen Sonderaufgaben, kräftig erholt, so daß der Knappschaft und damit dem Bergmann die entscheidende Hilfe nicht mehr länger vorzuenthalten zu werden braucht. Heute, da der Berg-

Wir geben das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung in der Beilage ausführlich wieder

Arbeiter gewissermaßen den Urstoff für die gesamte deutsche Wirtschaft fördert, hat er, was ja auch schon auf der Breslauer Tagung der Reichsbetriebsgemeinschaften Bergbau zum Ausdruck gebracht wurde, Anspruch auf ein Gemeinschaftsopfer seiner Arbeitskameraden aus der ganzen Wirtschaft. Dieser überaus glückliche Gedanke hat seinen Niederschlag in einer Gemeinschaftshilfe der Invalidenversicherung gefunden, die an die Pensionskasse der Bergarbeiter 50 Millionen RM. jährlich überweist. Außerdem hat das Reich seinen Jahreszuschuß von 105 Millionen RM. in eine ewige Rente umgewandelt. Die Pensionskasse der Bergbauangestellten bekommt seine Reichshilfe, wohl aber von der Angestelltenversicherung eine Gemeinschaftshilfe von 18 Millionen RM. jährlich. Mit dieser Sanierung ist ein gerechter Ausgleich durch die Beschränkung der Pensionsversicherung auf die mit wesentlich bergmännischen Arbeiten, also vornehmlich unter Tage, beschäftigten Angestellten des Bergbaues nur noch der Angestelltenversicherung an. Dabei ist Vorsorge getroffen, daß die Bergbau-Angestellten ihrer wohlberechtigten Rechte nicht verlustig gehen.

Diese Sanierung ist aber nur ein Teil des neuen großen sozialpolitischen Gesetzbauwerkes. Das neue Gesetz bringt nämlich noch einen höchst interessanten und vielseitigen Ausbau der allgemeinen Rentenleistungen nach den Grundsätzen der Bevölkerungs- und Alterspolitik des Dritten Reiches. So wird die Heirat dadurch erleichtert, daß den versicherten Arbeiterinnen ihre eigene Beitragsrente erhalten wird. Ferner werden die Waisenrente und der Kinderzuschuß über das 15. Lebensjahr hinaus bis zum 18. Lebensjahr gewährt und der Kinderzuschuß für Kinderreiche vom dritten Kind an erhöht. Witwenrente bekommt jetzt auch eine Arbeiterwitwe, die nicht invalide ist, wenn sie nur mehr als drei Kinder aufzuziehen hat. Das wieder wehrtauglich gewordene deutsche Volk wird es begrüßen, daß den Soldaten und Arbeitsmännern nicht nur ihre bisherige Versicherungsanwartschaft erhalten bleibt, sondern auch die Zeit des Wehr- und Arbeitsdienstes auf die Wartezeit angerechnet wird und außerdem Steigerungsbeträge gewährt werden. Den Kriegsteilnehmern werden künftig auch in der Invalidenversicherung Steigerungsbeträge für die Zeit des Kriegsdienstes gewährt. Endlich wird eine alte Forderung durch eine gründliche Neuordnung des Anwartschaftsrechtes beseitigt.

Schließlich geht der nun allzu berechtigten alte Wunsch der Bergarbeiter nach wesentlicher Erleichterung ihrer Beitragszahlungen in Erfüllung. Die Ungerechtigkeit, daß ausgerechnet der besonders schwer arbeitende Bergmann für seine Anwartschaft 5 bis 6 v. H. vom Lohn mehr zu zahlen hat als die übrige Arbeiterschaft für die Invalidenversicherung, fällt künftig weg. Die Beiträge zur Pensionsversicherung der Bergarbeiter werden zu diesem Zweck von 9,8 v. H. auf 9 v. H. des Lohnes herabgesetzt. Davon tragen künftig, anders als bisher, 6 v. H. der

Seltene Weihnachts-Botschaft

Der Kardinal-Erzbischof von Paris wendet sich an die Kommunisten

Paris, 23. Dezember (Eig. Drahtb.) Der Kardinal-Erzbischof von Paris, Verdier, der erst vor einigen Tagen aus Rom zurückgekehrt ist, hat an das französische Volk eine Weihnachtsbotschaft des Papstes übermittelt, die in allen politischen Kreisen Frankreichs Aufsehen erregt hat. In dieser Botschaft wendet sich der Kardinal-Erzbischof nämlich direkt an die Kommunisten, denen er versichert, die katholische Kirche sei bereit, ihnen, wenn sie aufrichtig ihre katholischen Grundsätze verlassen, ihre Religion, ihre Gefühle und ihre Werke achten wollten, die Hand zu reichen und die Kommunisten aufzuklären. Die Kommunisten, so heißt es in der Botschaft weiter, würden dann feststellen, daß die Kirche in sehr nachvollziehbarer Weise an dem Wohle aller mitwirken konnte.

Diese Erklärung des Kardinal-Erzbischofs wird als eine unmittelbare Antwort des Papstes auf die seit einiger Zeit von der französischen kommunistischen Partei unternommenen Bemühungen, sich in den katholischen gläubigen Volkskreisen Vertrauen zu erwerben, betrachtet. Daß diese Antwort nicht negativ ausgefallen ist, hat in zahlreichen katholischen und nationalen Kreisen Frankreichs Aufsehen erregt.

In den französischen Volkskreisen zeigt man sich natürlich sehr befriedigt. Die kommunistische „Humanität“, die die Botschaft ausführlich wieder gibt, ist ebenfalls offensichtlich befriedigt. Das Blatt schreibt, die Botschaft stehe in starkem Gegensatz zu gewissen früheren päpstlichen Erklärungen. Die Kommunisten wollten sich allerdings nicht als „treue Schafe vor dem Papst präsentieren“.

Selbst Gustave Hervé erklärt sich in der rechtsstehenden „Victoire“ sehr zufrieden mit der Botschaft der katholischen Kirche. Die übrigen nationalen Blätter bringen dagegen die Botschaft ohne Kommentar und zum Teil sehr gekürzt.

Dreizehn neue Todesurteile

Moskau, 23. Dezember. In einem großen politischen Prozeß in Tiflis wurden fünf leitende Beamte der Georgischen Zentralfürsorge für Getreide-

Unternehmer und nur 3 v. H. der Bergarbeiter. Gleichzeitig wird der Anteil des Bergarbeiters am Beitrag zur Arbeitslosenversicherung um 2,75 v. H. auf 0,5 v. H. der Lohnsumme ermäßigt. Ferner wird der Arbeitgeberbeitrag zur knappschaftlichen Krankenversicherung halbiert. Nichtsdestoweniger bleiben dem Bergmann die vollen Leistungen erhalten. Diese Maßnahmen bedeuten, was in einer Zeit im übrigen stabiler Lohn- und Preispolitik für den Bergmann besonders wertvoll ist, für ihn eine Entlastung um 6 v. H. des Bruttolohnes oder 7 v. H. des Nettolohnes. Das Lohnneinkommen der deutschen Bergarbeiterschaft wird damit um 60 bis 70 Millionen RM. jährlich aufgebessert. Umgekehrt wird der Bergbau durch die neue Beitragsverteilung mit 25 bis 30 Millionen RM. jährlich mehr belastet. Dieses Opfer hat der Bergbau freiwillig übernommen, was volle Anerkennung verdient. Uebrigens erfahren auch die in der Knappschaftsversicherung verbleibenden Bergbauangestellten eine Beitragsentlastung, die sich auf durchschnittlich 5,4 v. H. des Lohnes stellt. Schließlich werden die Pensionen der Berg-

Aufbringung zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Angeklagten waren der Verübung von „Sabotageakten“ bezichtigt worden.

In Archangel wurden acht Funktionäre der Forstwirtschaft wegen „konterrevolutionärer Umtriebe und Schädigungsarbeit“ nach einem mehrwöchigen Prozeß zum Tode verurteilt.

Kaninchen in Lebensgefahr

Politische Kaninchenzucht in Sowjetrußland

London, 23. Dezember. Der Kaiser Korrespondent der „Times“ befaßt sich heute mit einem eigenartigen Thema, nämlich der „Kaninchenfrage“ in Sowjetrußland. Der Korrespondent schildert, wie die Sowjetregierung jedesmal, wenn Nahrungsmittelknappheit sich einstellt, für die Kaninchenzucht wirbt und daß die Sowjets die Kaninchen für die zweitwichtigste Fleischverorgungsquelle in Notzeiten erklärt hätten. Jedesmal also, wenn die Werbung für die Kaninchenzucht eintritt, wisse man, daß es um die Lebensmittelversorgung in Sowjetrußland schlecht steht. Schließlich berichtet der Korrespondent, daß die Kaninchen tatsächlich schon in den häuslichen Vorratskammern eine wichtige Rolle in der Lebensmittelversorgung Sowjetrußlands gespielt haben.

Die „Times“ nehmen hierzu in einem Leitartikel in fastlicher Weise Stellung. Das Blatt schreibt u. a., die Sowjets hätten das Kaninchen in eine peinliche Lage verwickelt. Es sei zu einem Veteran der sowjetrussischen Revolution geworden und gehöre jetzt zur „alten Bolschewikengarde“. Zwar habe das Kaninchen niemals hohe Posten inne gehabt, und daher sei der Kontakt mit den ausländischen Spionagenagenten notwendigerweise begrenzt gewesen. Trotzdem solle das Kaninchen lieber vorsichtiger sein. Dem Staat in Sowjetrußland heutzutage einen Dienst zu erweisen, heiße, in

Wieder einer - - -

X Kopenhagen, 23. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der sowjetrussische Gesandte M. Tichonjew, der vor einigen Monaten Kopenhagen verließ, um seinen Urlaub in Moskau zu verbringen, wird nach den hier eingetroffenen Meldungen seinen Posten nicht mehr antreten. Gerüchteleise verlautet, Tichonjew habe im Zuge der Säuberungsaktion Stalins einen Prozeß wegen Hochverrats und Spionage zugunsten einer ausländischen Macht zu erwarten.

Englands Harlekin spricht

Von unserer Berliner Schriftleitung

30. Berlin, 23. Dezember. Der Harlekin der englischen Politik, der Oppositionsführer Attlee, befaßte sich am Mittwochabend in einer Rundfunkrede, die nach Amerika übertragen wurde, mit seinem kürzlich erfolgten Besuch in Moskau. Attlee stellte dabei die Behauptung auf, daß die „spanische Regierung“ (gemeint sind die spanischen Bolschewiken) von Tausenden guter Katholiken unterstützt werde. Die Soldaten der Internationalen Brigade, so meint der Oppositionsführer, seien die „wahren Freiwilligen für die Freiheit“. Sie seien Männer, die ihr eigenes Leben zur Rettung der Demokratie gelassen hätten. In dieser Beziehung seien sie anders als die Leute, die von Diktatoren zur Verstärkung der Demokratie ausgeführt worden seien.

Wenn auch der marxistische Phrasendrescher Attlee selbst wohl nicht annimmt, daß man seine Worte ernst nimmt, so ist es doch im höchsten Grade verwunderlich, daß in dem ansehnlich so ausgeklärten England Attlee nicht ahndet, daß er solchen Unfug über Sowjet-Spanien nach wie vor zu verapfen. Ausgerechnet die Katholiken, deren Kirchen von den spanischen Bolschewiken verbrannt worden sind, deren Mütter in der üblichsten Weise beschmutzt wurden und deren Priester und Bischöfe man zu Tausenden ermordete, sollen den Bolschewismus unterstützen. Das ist eben die „Freiheit“ des Bolschewismus, daß er grundsätzlich jede nationale Regung in West und Ost ersticht und das Spanien von einst durch ein internationales Sowjetreich ersetzt möchte. Ein solches Terrorregime mit „Demokratie“ zu bezeichnen, müßten sich eigentlich die Engländer selbst ernstlich verbieten, die doch ganz andere Auffassungen von Demokratien haben als die spanischen Bolschewiken. Wenn es Attlee weiter ungeschindert unternehmen kann, die demokratischen Staaten dazu aufzuwecken, daß sie über die autonomen Staaten herfallen sollen, dann ist er und seine Gefolgschaft ein Zeichen der Dummheit, der Ausgemerzt werden sollte. Oder ist man in England bereits soweit von der Verbohrung dänischer Maßnahmen abgerückt, daß man glaubt, diesen Zeichen nicht bemerken zu sollen?

Städtische Bühnen Wuppertal

„Kleiner Mann - ganz groß“

Vollkommodie von Rahn und Bender

Die Autoren — Edgar Rahn ist als Mitverfasser des Bühnenbroschüren „Kangaroo“ bekannt — haben hier zum Reiz der guten, alten Volksgegriffen. Und siehe: das Geringste stimmte. Die Lacherfolg auf der ganzen Linie ist dieser „Kleine Mann“ geworden und, wie's beim echten Humor sein soll: er gibt zum Nachdenken an, und auch das Gemüt kommt nicht zu kurz. Daher der Name Volksstück.

Ein kurzer Sprung in die Handlung: Der kleine Mann heißt Peter Kreuder und ist Hilfsangestellter bei einer Bank. Der auf den Monatslegien wiesende Adresskalender sagt dem Publikum: Aha, Gehaltsmappe. Aber kümmerlich ist die von Peter und seiner jungen Frau nachgezählte Summe: Nach üblichem Abzug bleiben 187 Mark plus 13 Reichspfennige. Reiflos stehen sie in den Wochen der Monatsrechnungen vorzeigenden Reute. An der Spitze der Hausherrin und zugleich Peters direkter Ober. Und so sieht halt wieder Frau Kreuder als gewohnter Frühstücksast am Tisch des jungen Haushalts. Und Peter möchte doch so gern seiner Katrin eine Freude machen, wenn auch nur eine vorübergehende! Da ist ihm ein Gedanke gekommen! In einem Romanheft „Das Glück aus Amerika“ steht ein Brief zu lesen, in dem das Konsulat des Staates Ohio Erben sucht für eine Hinterlassenschaft von 480.000 Dollar. Diesen Brief hat er abgeschrieben, vor seiner Frau für echt und an ihn gerichtet ausgegeben. Nur Schweigen soll sie gegen jedermann. Das jedoch bringt die ob des Millionenglücks aus Rand und Band geratene Frau Katrin nicht zuwege. Trotz gutem Willen. Aber sie braucht eine Abwehr gegen den sie mit Anträgen belästigenden Hausherrn. So erfährt denn im Nu die ganze Kleinfamilie von der Neuigkeit der Erbschaft. Daß sich nun alle bösen Geister heuchelnd liebenswürdig verwandeln, Kredite und Geschenke ins Haus fließen, Peter auf Drängen seines Hausherrn in die vornehme Pelletage ziehen muß usw., ist die aus anderen Stücken hinlänglich bekannte, aber hier mit Witz, Schlagkraft und Bühnengriff auf neue schmuckhafte gemacht. Folgt, in der in der Person des Bankdirektors ein Schabial entlarvt und in der eines zu Besuch kommenden Onkels ein die Trübsal zum guten Ende lebender Deus ex machina auf die Bühne gestellt wird. Zum allerletzten Schluß gibt's noch eine Überraschung: Ein wirklicher Brief aus Ohio trifft ein — aber mit dieser scheinbar billigen Pointe loden die Autoren ihr in Spannung gehaltenes Auditorium lustig auf Glatt.

Unter den schönen Dingen, die dem Pseudomillionär in seine neue Komfortwohnung getragen werden, fehlt natürlich auch ein Flügel nicht. Da ist es denn ebenso natürlich, daß Peter sich daransetzt und teils ohne, teils mit seiner Katrin die Chansons singt über das Thema: Tue Geld in deinen Beutel! Ein früher den alten Vorkriegsfabrikanten wie heute dem Film geläufiges Mittel also findet hier Anwendung. Wohl mit Rücksicht, denn wie man erfährt, ist die Verfilmung dieser Komödie bereits auf dem Wege.

Jedenfalls wurde hier ein ausgezeichnetes Bühnenstück geschrieben, voller Spannung und ungekünstelter Situationskomik. Zur starken Wirkung der Komödie trug nicht wenig die Darstel-

lung bei: Karl Bodt, und der auch für die flotte Inszenierung Verantwortliche spielte mit dem an ihm gewohnter natürlicher Humor die Titelrolle, und Grete Winter war seine temperamentvolle muntere Partnerin; Hoersterling als Onkel Ottomar und Renne Doria, dessen Ehegattin: Rein Auge blieb trocken. Arthur Meng als Bankdirektor, Landauer, Steinmetz, Lubbert, Scheide und Jacobim waren die übrigen, gut gezeichneten Typen, nicht zu vergessen Cajo Kühnls freundliche Bühnenbilder. — Beifall und Hervorrufen wollten kaum enden. Auf die Frage: „Wie war der kleine Mann?“ gab's nur eine begeisterte Antwort: „Ganz groß!“

Otto Klein.

Eine schöne, aber unglückliche Frau

Zum hundertsten Geburtstag der Kaiserin Elisabeth am 24. Dezember

Elisabeth, die zweite Tochter des Herzogs Max von Bayern und der Herzogin Ludovika, erblickte am Weihnachtstag des Jahres 1837 das Licht der Welt. Ein Sonntagkind, sagten die Leute, und noch dazu hatte bereits das Neugeborene einen Jahn im Munde, ähnlich wie bei Napoleon. Glückbringende Vorzeichen!

Aber Ziti — wie man Elisabeth im Familienkreis nannte — wuchs unbefleckt von irgendwelchen Würden und Vorzeichen auf. Undkummert kostete sie die Freiheit und Ungebundenheit dieser Jugendjahre nach Herzenslust aus, ritt, dichtete, schwärmte und genoss die Schönheit der Natur, die Schloß Possendorf durch seine malerische Lage am Starnberger See bot.

Der erste Ausflug in die Welt war eine Reise nach Tisli. Dort wollte Herzogin Ludovika mit ihrer Schwester, der Erzherzogin Sophie von Österreich, zusammenzutreffen, um bei dieser Gelegenheit die Verlobung zwischen dem jungen Kaiser Franz Joseph und Sissi althergebrachter anzukündigen. Aber es kam ganz anders. Als der junge Kaiser die nur „mitgenommenen“ Elisabeth sah, verliebte er sich Hals über Kopf in sie und erklärte, nur sie zu heiraten. Kein mütterliches Nachwort, kein Warnen vor dem jugendlichen Alter und der Unerfahrenheit Elisabeths für eine so hohe Stellung vermochten den Kaiser in seinem Entschluß zu erschüttern. Kurz darauf schon mußte Sissi von der fahrgelassenen Raub und von ihrem geliebten Possendorf Abschied nehmen. Ein glänzendes Leben stand ihr bevor.

So zog die junge sechzehnjährige Elisabeth in Wien ein. Alles jubelte der liebreizenden Braut zu, die der Kaiser, der kaum ihre Ankunft erwarten konnte, vor aller Welt in die Arme schloß. Die Hochzeit wurde mit allem Prunk und der Pracht des spanischen Zeremoniells gefeiert. Von all dem Unbekannten und Neuen erblüht, hielt Elisabeth den ihr unerträglichen Jvana solcher Feiertagsfeiern aus. Doch schon bei den ersten Versuchen der Erzherzogin Sophie, die junge Kaiserin zu „erziehen“, kam es zu Auseinandersetzungen. Die Elisabeths das Leben am Hofe in den kommenden Jahren so verlebten. Immer wieder begünstigte Franz Joseph, der seine junge, schöne Frau innig liebte. Aber die Gegensätze wurden immer größer. Auch die Geburt der Prinzessin Gisela und des leidenschaftlich erkrankten Thronerben Rudolf änderte nichts. Im Gegenteil, Erzherzogin Sophie nahm der glücklichen Mutter die Kinder fort, um selbst die Erziehung zu leiten. So war Elisabeth, die vor Sehnsucht nach Befriedigung verging, wieder auf sich allein angewiesen. Der Kaiser, mit Arbeit überlastet, hatte noch weniger Zeit für sie, und so erobte sich Elisabeth schon in diesen ersten Ehejahren ihrer unbändigen Reiselust, die sich später fruchtbarste steigerte, nur, um dem Hof zu entfliehen. Welche wertvollen Kräfte auf diese Weise bei der jungen Kaiserin brach liegen mußten, erwies sich jedesmal in den Zeiten der Not, in denen Elisabeth stets an der Seite des Kaisers zu finden war. Während der unglücklichen Feiertage gegen Italien und später Preußen nahm sie aufopfernd an allen Sorgen teil, immer bereit, zu trösten und zu helfen. Sie errichtete Spitäler, besuchte sogar

unangemeldet ein Cholera-Spital und blieb geduldig am Bett eines Verwundeten sitzen, der sich nur dann dem Arm abnehmen lassen wollte, wenn Elisabeth bei ihm war.

Es ist unbereiflich, warum man den Rat der jungen Kaiserin, die oft mit klugem Blick die Dinge über sich zu gewinnen suchte, aber die Feinde am Wiener Hof — Elisabeth hatte sich durch ihre offene und rücksichtslose Art viele Gegner gemacht — fürchten ihre Macht und ihren Einfluß auf den Kaiser. Dabei war Elisabeth nicht im geringsten ehrgeizig. Sie hat auch niemals die Macht, die sie über die Herzen der Menschen gewann, die ihr, wie kaum einer anderen Frau wieder, zuströmten, ausgenutzt. So wanderte sie von neuem, vereinsamt und unbefriedigt, durch die Welt, ohne jedoch irgendwo Ruhe und Glück zu finden. Nur in Ungarn suchte sie sich wohl. Die Ungarn, empfänglich für die Schönheit und die Anmut dieser bezaubernden Kaiserin, verehrten Elisabeth noch heute wie eine Nationalheilige.

Aber alle Liebe und Verehrung Franz Josephs zu seinem „Engel“, seiner „Beigebildeten Sissi“, konnten die immer größer werdende Entfremdung Elisabeths zur Familie und zum Hof nicht aufhalten. Immer seltener lebte sie nach Wien zurück, um den dringenden Bedürfnissen als Kaiserin nachzukommen und dann nur aus das Drängen des Kaisers. Dem war kein Wunsch zu groß, um Elisabeth glücklich zu machen, sei es die eigene Nacht, um durch die Meere zu streifen, sei es das Schloß in Griechenland. Dazu kamen die großen Schicksalschläge, die die Heilbarkeit der schwärmerischen, überweltlichen, einsamen Frau noch steigerten. Außerst der grausame Tod König Ludwigs II. in den Fluten des Starnberger Sees, dann der Tod der geliebten Schwester Sophie, die bei dem Bayarbrand in Paris ums Leben kam. Vor allem aber der Selbstmord Rudolfs, ihres einzigen Sohnes, des Erben des Reiches, der allein für Elisabeth trotz allen aufsteigenden drohenden Gewitterwolken eine sichere Gewähr für die glückliche Zukunft Österreichs verfortpflanzte. Noch einmal erwachte die alte Elisabeth, als niemand wagte, dem Kaiser das Entschlossene zu sagen. Bestürmen wurde der eigene Schmerz, um dem Kaiser in der furchtbaren Stunde seines Lebens zur Seite zu stehen.

Nach Rudolfs Tod hielt Elisabeth nichts mehr in Wien. Von nun an zelte sie sich nicht mehr in der Lebensstille, Ruhelos durchwanderte sie die Welt, von Ort zu Ort, und fand doch nirgends Vergessen.

Was dann an jenem leuchtenden Septembermorgen auf der Promenade in Geni geschah, als ein Anarchist in dem Trana, irgend eine „berühmte Zeit“, zu begeben, die Nordweste auf das Herz der abgemagerten Kaiserin richtete, ist der Schlüsselmoment im Leben dieser schönen und unglücklichen Frau, die unter einem so strahlenden Glückstern geboren war.

Berlin, 23. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der sowjetrussische Gesandte M. Tichonjew, der vor einigen Monaten Kopenhagen verließ, um seinen Urlaub in Moskau zu verbringen, wird nach den hier eingetroffenen Meldungen seinen Posten nicht mehr antreten. Gerüchteleise verlautet, Tichonjew habe im Zuge der Säuberungsaktion Stalins einen Prozeß wegen Hochverrats und Spionage zugunsten einer ausländischen Macht zu erwarten.

Wenn auch der marxistische Phrasendrescher Attlee selbst wohl nicht annimmt, daß man seine Worte ernst nimmt, so ist es doch im höchsten Grade verwunderlich, daß in dem ansehnlich so ausgeklärten England Attlee nicht ahndet, daß er solchen Unfug über Sowjet-Spanien nach wie vor zu verapfen. Ausgerechnet die Katholiken, deren Kirchen von den spanischen Bolschewiken verbrannt worden sind, deren Mütter in der üblichsten Weise beschmutzt wurden und deren Priester und Bischöfe man zu Tausenden ermordete, sollen den Bolschewismus unterstützen. Das ist eben die „Freiheit“ des Bolschewismus, daß er grundsätzlich jede nationale Regung in West und Ost ersticht und das Spanien von einst durch ein internationales Sowjetreich ersetzt möchte. Ein solches Terrorregime mit „Demokratie“ zu bezeichnen, müßten sich eigentlich die Engländer selbst ernstlich verbieten, die doch ganz andere Auffassungen von Demokratien haben als die spanischen Bolschewiken. Wenn es Attlee weiter ungeschindert unternehmen kann, die demokratischen Staaten dazu aufzuwecken, daß sie über die autonomen Staaten herfallen sollen, dann ist er und seine Gefolgschaft ein Zeichen der Dummheit, der Ausgemerzt werden sollte. Oder ist man in England bereits soweit von der Verbohrung dänischer Maßnahmen abgerückt, daß man glaubt, diesen Zeichen nicht bemerken zu sollen?

Unter den schönen Dingen, die dem Pseudomillionär in seine neue Komfortwohnung getragen werden, fehlt natürlich auch ein Flügel nicht. Da ist es denn ebenso natürlich, daß Peter sich daransetzt und teils ohne, teils mit seiner Katrin die Chansons singt über das Thema: Tue Geld in deinen Beutel! Ein früher den alten Vorkriegsfabrikanten wie heute dem Film geläufiges Mittel also findet hier Anwendung. Wohl mit Rücksicht, denn wie man erfährt, ist die Verfilmung dieser Komödie bereits auf dem Wege.

Jedenfalls wurde hier ein ausgezeichnetes Bühnenstück geschrieben, voller Spannung und ungekünstelter Situationskomik. Zur starken Wirkung der Komödie trug nicht wenig die Dar-

Städtische Bühnen Wuppertal

„Kleiner Mann - ganz groß“

Vollkommodie von Rahn und Bender

Die Autoren — Edgar Rahn ist als Mitverfasser des Bühnenbroschüren „Kangaroo“ bekannt — haben hier zum Reiz der guten, alten Volksgegriffen. Und siehe: das Geringste stimmte. Die Lacherfolg auf der ganzen Linie ist dieser „Kleine Mann“ geworden und, wie's beim echten Humor sein soll: er gibt zum Nachdenken an, und auch das Gemüt kommt nicht zu kurz. Daher der Name Volksstück.

Ein kurzer Sprung in die Handlung: Der kleine Mann heißt Peter Kreuder und ist Hilfsangestellter bei einer Bank. Der auf den Monatslegien wiesende Adresskalender sagt dem Publikum: Aha, Gehaltsmappe. Aber kümmerlich ist die von Peter und seiner jungen Frau nachgezählte Summe: Nach üblichem Abzug bleiben 187 Mark plus 13 Reichspfennige. Reiflos stehen sie in den Wochen der Monatsrechnungen vorzeigenden Reute. An der Spitze der Hausherrin und zugleich Peters direkter Ober. Und so sieht halt wieder Frau Kreuder als gewohnter Frühstücksast am Tisch des jungen Haushalts. Und Peter möchte doch so gern seiner Katrin eine Freude machen, wenn auch nur eine vorübergehende! Da ist ihm ein Gedanke gekommen! In einem Romanheft „Das Glück aus Amerika“ steht ein Brief zu lesen, in dem das Konsulat des Staates Ohio Erben sucht für eine Hinterlassenschaft von 480.000 Dollar. Diesen Brief hat er abgeschrieben, vor seiner Frau für echt und an ihn gerichtet ausgegeben. Nur Schweigen soll sie gegen jedermann. Das jedoch bringt die ob des Millionenglücks aus Rand und Band geratene Frau Katrin nicht zuwege. Trotz gutem Willen. Aber sie braucht eine Abwehr gegen den sie mit Anträgen belästigenden Hausherrn. So erfährt denn im Nu die ganze Kleinfamilie von der Neuigkeit der Erbschaft. Daß sich nun alle bösen Geister heuchelnd liebenswürdig verwandeln, Kredite und Geschenke ins Haus fließen, Peter auf Drängen seines Hausherrn in die vornehme Pelletage ziehen muß usw., ist die aus anderen Stücken hinlänglich bekannte, aber hier mit Witz, Schlagkraft und Bühnengriff auf neue schmuckhafte gemacht. Folgt, in der in der Person des Bankdirektors ein Schabial entlarvt und in der eines zu Besuch kommenden Onkels ein die Trübsal zum guten Ende lebender Deus ex machina auf die Bühne gestellt wird. Zum allerletzten Schluß gibt's noch eine Überraschung: Ein wirklicher Brief aus Ohio trifft ein — aber mit dieser scheinbar billigen Pointe loden die Autoren ihr in Spannung gehaltenes Auditorium lustig auf Glatt.

Unter den schönen Dingen, die dem Pseudomillionär in seine neue Komfortwohnung getragen werden, fehlt natürlich auch ein Flügel nicht. Da ist es denn ebenso natürlich, daß Peter sich daransetzt und teils ohne, teils mit seiner Katrin die Chansons singt über das Thema: Tue Geld in deinen Beutel! Ein früher den alten Vorkriegsfabrikanten wie heute dem Film geläufiges Mittel also findet hier Anwendung. Wohl mit Rücksicht, denn wie man erfährt, ist die Verfilmung dieser Komödie bereits auf dem Wege.

Jedenfalls wurde hier ein ausgezeichnetes Bühnenstück geschrieben, voller Spannung und ungekünstelter Situationskomik. Zur starken Wirkung der Komödie trug nicht wenig die Dar-

Städtische Bühnen Wuppertal

„Kleiner Mann - ganz groß“

Vollkommodie von Rahn und Bender

Die Autoren — Edgar Rahn ist als Mitverfasser des Bühnenbroschüren „Kangaroo“ bekannt — haben hier zum Reiz der guten, alten Volksgegriffen. Und siehe: das Geringste stimmte. Die Lacherfolg auf der ganzen Linie ist dieser „Kleine Mann“ geworden und, wie's beim echten Humor sein soll: er gibt zum Nachdenken an, und auch das Gemüt kommt nicht zu kurz. Daher der Name Volksstück.

Ein kurzer Sprung in die Handlung: Der kleine Mann heißt Peter Kreuder und ist Hilfsangestellter bei einer Bank. Der auf den Monatslegien wiesende Adresskalender sagt dem Publikum: Aha, Gehaltsmappe. Aber kümmerlich ist die von Peter und seiner jungen Frau nachgezählte Summe: Nach üblichem Abzug bleiben 187 Mark plus 13 Reichspfennige. Reiflos stehen sie in den Wochen der Monatsrechnungen vorzeigenden Reute. An der Spitze der Hausherrin und zugleich Peters direkter Ober. Und so sieht halt wieder Frau Kreuder als gewohnter Frühstücksast am Tisch des jungen Haushalts. Und Peter möchte doch so gern seiner Katrin eine Freude machen, wenn auch nur eine vorübergehende! Da ist ihm ein Gedanke gekommen! In einem Romanheft „Das Glück aus Amerika“ steht ein Brief zu lesen, in dem das Konsulat des Staates Ohio Erben sucht für eine Hinterlassenschaft von 480.000 Dollar. Diesen Brief hat er abgeschrieben, vor seiner Frau für echt und an ihn gerichtet ausgegeben. Nur Schweigen soll sie gegen jedermann. Das jedoch bringt die ob des Millionenglücks aus Rand und Band geratene Frau Katrin nicht zuwege. Trotz gutem Willen. Aber sie braucht eine Abwehr gegen den sie mit Anträgen belästigenden Hausherrn. So erfährt denn im Nu die ganze Kleinfamilie von der Neuigkeit der Erbschaft. Daß sich nun alle bösen Geister heuchelnd liebenswürdig verwandeln, Kredite und Geschenke ins Haus fließen, Peter auf Drängen seines Hausherrn in die vornehme Pelletage ziehen muß usw., ist die aus anderen Stücken hinlänglich bekannte, aber hier mit Witz, Schlagkraft und Bühnengriff auf neue schmuckhafte gemacht. Folgt, in der in der Person des Bankdirektors ein Schabial entlarvt und in der eines zu Besuch kommenden Onkels ein die Trübsal zum guten Ende lebender Deus ex machina auf die Bühne gestellt wird. Zum allerletzten Schluß gibt's noch eine Überraschung: Ein wirklicher Brief aus Ohio trifft ein — aber mit dieser scheinbar billigen Pointe loden die Autoren ihr in Spannung gehaltenes Auditorium lustig auf Glatt.

Unter den schönen Dingen, die dem Pseudomillionär in seine neue Komfortwohnung getragen werden, fehlt natürlich auch ein Flügel nicht. Da ist es denn ebenso natürlich, daß Peter sich daransetzt und teils ohne, teils mit seiner Katrin die Chansons singt über das Thema: Tue Geld in deinen Beutel! Ein früher den alten Vorkriegsfabrikanten wie heute dem Film geläufiges Mittel also findet hier Anwendung. Wohl mit Rücksicht, denn wie man erfährt, ist die Verfilmung dieser Komödie bereits auf dem Wege.

Jedenfalls wurde hier ein ausgezeichnetes Bühnenstück geschrieben, voller Spannung und ungekünstelter Situationskomik. Zur starken Wirkung der Komödie trug nicht wenig die Dar-

Städtische Bühnen Wuppertal

„Kleiner Mann - ganz groß“

Vollkommodie von Rahn und Bender

Die Autoren — Edgar Rahn ist als Mitverfasser des Bühnenbroschüren „Kangaroo“ bekannt — haben hier zum Reiz der guten, alten Volksgegriffen. Und siehe: das Geringste stimmte. Die Lacherfolg auf der ganzen Linie ist dieser „Kleine Mann“ geworden und, wie's beim echten Humor sein soll: er gibt zum Nachdenken an, und auch das Gemüt kommt nicht zu kurz. Daher der Name Volksstück.

Ein kurzer Sprung in die Handlung: Der kleine Mann heißt Peter Kreuder und ist Hilfsangestellter bei einer Bank. Der auf den Monatslegien wiesende Adresskalender sagt dem Publikum: Aha, Gehaltsmappe. Aber kümmerlich ist die von Peter und seiner jungen Frau nachgezählte Summe: Nach üblichem Abzug bleiben 187 Mark plus 13 Reichspfennige. Reiflos stehen sie in den Wochen der Monatsrechnungen vorzeigenden Reute. An der Spitze der Hausherrin und zugleich Peters direkter Ober. Und so sieht halt wieder Frau Kreuder als gewohnter Frühstücksast am Tisch des jungen Haushalts. Und Peter möchte doch so gern seiner Katrin eine Freude machen, wenn auch nur eine vorübergehende! Da ist ihm ein Gedanke gekommen! In einem Romanheft „Das Glück aus Amerika“ steht ein Brief zu lesen, in dem das Konsulat des Staates Ohio Erben sucht für eine Hinterlassenschaft von 480.000 Dollar. Diesen Brief hat er abgeschrieben, vor seiner Frau für echt und an ihn gerichtet ausgegeben. Nur Schweigen soll sie gegen jedermann. Das jedoch bringt die ob des Millionenglücks aus Rand und Band geratene Frau Katrin nicht zuwege. Trotz gutem Willen. Aber sie braucht eine Abwehr gegen den sie mit Anträgen belästigenden Hausherrn. So erfährt denn im Nu die ganze Kleinfamilie von der Neuigkeit der Erbschaft. Daß sich nun alle bösen Geister heuchelnd liebenswürdig verwandeln, Kredite und Geschenke ins Haus fließen, Peter auf Drängen seines Hausherrn in die vornehme Pelletage ziehen muß usw., ist die aus anderen Stücken hinlänglich bekannte, aber hier mit Witz, Schlagkraft und Bühnengriff auf neue schmuckhafte gemacht. Folgt, in der in der Person des Bankdirektors ein Schabial entlarvt und in der eines zu Besuch kommenden Onkels ein die Trübsal zum guten Ende lebender Deus ex machina auf die Bühne gestellt wird. Zum allerletzten Schluß gibt's noch eine Überraschung: Ein wirklicher Brief aus Ohio trifft ein — aber mit dieser scheinbar billigen Pointe loden die Autoren ihr in Spannung gehaltenes Auditorium lustig auf Glatt.

Unter den schönen Dingen, die dem Pseudomillionär in seine neue Komfortwohnung getragen werden, fehlt natürlich auch ein Flügel nicht. Da ist es denn ebenso natürlich, daß Peter sich daransetzt und teils ohne, teils mit seiner Katrin die Chansons singt über das Thema: Tue Geld in deinen Beutel! Ein früher den alten Vorkriegsfabrikanten wie heute dem Film geläufiges Mittel also findet hier Anwendung. Wohl mit Rücksicht, denn wie man erfährt, ist die Verfilmung dieser Komödie bereits auf dem Wege.

Jedenfalls wurde hier ein ausgezeichnetes Bühnenstück geschrieben, voller Spannung und ungekünstelter Situationskomik. Zur starken Wirkung der Komödie trug nicht wenig die Dar-

Städtische Bühnen Wuppertal

„Kleiner Mann - ganz groß“

Vollkommodie von Rahn und Bender

Die Autoren — Edgar Rahn ist als Mitverfasser des Bühnenbroschüren „Kangaroo“ bekannt — haben hier zum Reiz der guten, alten Volksgegriffen. Und siehe: das Geringste stimmte. Die Lacherfolg auf der ganzen Linie ist dieser „Kleine Mann“ geworden und, wie's beim echten Humor sein soll: er gibt zum Nachdenken an, und auch das Gemüt kommt nicht zu kurz. Daher der Name Volksstück.

Ein kurzer Sprung in die Handlung: Der kleine Mann heißt Peter Kreuder und ist Hilfsangestellter bei einer Bank. Der auf den Monatslegien wiesende Adresskalender sagt dem Publikum: Aha, Gehaltsmappe. Aber kümmerlich ist die von Peter und seiner jungen Frau nachgezählte Summe: Nach üblichem Abzug bleiben 187 Mark plus 13 Reichspfennige. Reiflos stehen sie in den Wochen der Monatsrechnungen vorzeigenden Reute. An der Spitze der Hausherrin und zugleich Peters direkter Ober. Und so sieht halt wieder Frau Kreuder als gewohnter Frühstücksast am Tisch des jungen Haushalts. Und Peter möchte doch so gern seiner Katrin eine Freude machen, wenn auch nur eine vorübergehende! Da ist ihm ein Gedanke gekommen! In einem Romanheft „Das Glück aus Amerika“ steht ein Brief zu lesen, in dem das Konsulat des Staates Ohio Erben sucht für eine Hinterlassenschaft von 480.000 Dollar. Diesen Brief hat er abgeschrieben, vor seiner Frau für echt und an ihn gerichtet ausgegeben. Nur Schweigen soll sie gegen jedermann. Das jedoch bringt die ob des Millionenglücks aus Rand und Band geratene Frau Katrin nicht zuwege. Trotz gutem Willen. Aber sie braucht eine Abwehr gegen den sie mit Anträgen belästigenden Hausherrn. So erfährt denn im Nu die ganze Kleinfamilie von der Neuigkeit der Erbschaft. Daß sich nun alle bösen Geister heuchelnd liebenswürdig verwandeln, Kredite und Geschenke ins Haus fließen, Peter auf Drängen seines Hausherrn in die vornehme Pelletage ziehen muß usw., ist die aus anderen Stücken hinlänglich bekannte, aber hier mit Witz, Schlagkraft und Bühnengriff auf neue schmuckhafte gemacht. Folgt, in der in der Person des Bankdirektors ein Schabial entlarvt und in der eines zu Besuch kommenden Onkels ein die Trübsal zum guten Ende lebender Deus ex machina auf die Bühne gestellt wird. Zum allerletzten Schluß gibt's noch eine Überraschung: Ein wirklicher Brief aus Ohio trifft ein — aber mit dieser scheinbar billigen Pointe loden die Autoren ihr in Spannung gehaltenes Auditorium lustig auf Glatt.

Unter den schönen Dingen, die dem Pseudomillionär in seine neue Komfortwohnung getragen werden, fehlt natürlich auch ein Flügel nicht. Da ist es denn ebenso natürlich, daß Peter sich daransetzt und teils ohne, teils mit seiner Katrin die Chansons singt über das Thema: Tue Geld in deinen Beutel! Ein früher den alten Vorkriegsfabrikanten wie heute dem Film geläufiges Mittel also findet hier Anwendung. Wohl mit Rücksicht, denn wie man erfährt, ist die Verfilmung dieser Komödie bereits auf dem Wege.

Jedenfalls wurde hier ein ausgezeichnetes Bühnenstück geschrieben, voller Spannung und ungekünstelter Situationskomik. Zur starken Wirkung der Komödie trug nicht wenig die Dar-

Städtische Bühnen Wuppertal

„Kleiner Mann - ganz groß“

Vollkommodie von Rahn und Bender

Die Autoren — Edgar Rahn ist als Mitverfasser des Bühnenbroschüren „Kangaroo“ bekannt — haben hier zum Reiz der guten, alten Volksgegriffen. Und siehe: das Geringste stimmte. Die Lacherfolg auf der ganzen Linie ist dieser „Kleine Mann“ geworden und, wie's beim echten Humor sein soll: er gibt zum Nachdenken an, und auch das Gemüt kommt nicht zu kurz. Daher der Name Volksstück.

Ein kurzer Sprung in die Handlung: Der kleine Mann heißt Peter Kreuder und ist Hilfsangestellter bei einer Bank. Der auf den Monatslegien wiesende Adresskalender sagt dem Publikum: Aha, Gehaltsmappe. Aber kümmerlich ist die von Peter und seiner jungen Frau nachgezählte Summe: Nach üblichem Abzug bleiben 187 Mark plus 13 Reichspfennige. Reiflos stehen sie in den Wochen der Monatsrechnungen vorzeigenden Reute. An der Spitze der Hausherrin und zugleich Peters direkter Ober. Und so sieht halt wieder Frau Kreuder als gewohnter Frühstücksast am Tisch des jungen Haushalts. Und Peter möchte doch so gern seiner Katrin eine Freude machen, wenn auch nur eine vorübergehende! Da ist ihm ein Gedanke gekommen! In einem Romanheft „Das Glück aus Amerika“ steht ein Brief zu lesen, in dem das Konsulat des Staates Ohio Erben sucht für eine Hinterlassenschaft von 480.000 Dollar. Diesen Brief hat er abgeschrieben, vor seiner Frau für echt und an ihn gerichtet ausgegeben. Nur Schweigen soll sie gegen jedermann. Das jedoch bringt die ob des Millionenglücks aus Rand und Band geratene Frau Katrin nicht zuwege. Trotz gutem Willen. Aber sie braucht eine Abwehr gegen den sie mit Anträgen belästigenden Hausherrn. So erfährt denn im Nu die ganze Kleinfamilie von der Neuigkeit der Erbschaft. Daß sich nun alle bösen Geister heuchelnd liebenswürdig verwandeln, Kredite und Geschenke ins Haus fließen, Peter auf Drängen seines Hausherrn in die vornehme Pelletage ziehen muß usw., ist die aus anderen Stücken hinlänglich bekannte, aber hier mit Witz, Schlagkraft und Bühnengriff auf neue schmuckhafte gemacht. Folgt, in der in der Person des Bankdirektors ein Schabial entlarvt und in der eines zu Besuch kommenden Onkels ein die Trübsal zum guten Ende lebender Deus ex machina auf die Bühne gestellt wird. Zum allerletzten Schluß gibt's noch eine Überraschung: Ein wirklicher Brief aus Ohio trifft ein — aber mit dieser scheinbar billigen Pointe loden die Autoren ihr in Spannung gehaltenes Auditorium lustig auf Glatt.

Unter den schönen Dingen, die dem Pseudomillionär in seine neue Komfortwohnung getragen werden, fehlt natürlich auch ein Flügel nicht. Da ist es denn ebenso natürlich, daß Peter sich daransetzt und teils ohne, teils mit seiner Katrin die Chansons singt über das Thema: Tue Geld in deinen Beutel! Ein früher den alten Vorkriegsfabrikanten wie heute dem Film geläufiges Mittel also findet hier Anwendung. Wohl mit Rücksicht, denn wie man erfährt, ist die Verfilmung dieser Komödie bereits auf dem Wege.

Jedenfalls wurde hier ein ausgezeichnetes Bühnenstück geschrieben, voller Spannung und ungekünstelter Situationskomik. Zur starken Wirkung der Komödie trug nicht wenig die Dar-

Städtische Bühnen Wuppertal

„Kleiner Mann - ganz groß“

Vollkommodie von Rahn und Bender

Die Autoren — Edgar Rahn ist als Mitverfasser des Bühnenbroschüren „Kangaroo“ bekannt — haben hier zum Reiz der guten, alten Volksgegriffen. Und siehe: das Geringste stimmte. Die Lacherfolg auf der ganzen Linie ist dieser „Kleine Mann“ geworden und, wie's beim echten Humor sein soll: er gibt zum Nachdenken an, und auch das Gemüt kommt nicht zu kurz. Daher der Name Volksstück.

Ein kurzer Sprung in die Handlung: Der kleine Mann heißt Peter Kreuder und ist Hilfsangestellter bei einer Bank. Der auf den Monatslegien wiesende Adresskalender sagt dem Publikum: Aha, Gehaltsmappe. Aber kümmerlich ist die von Peter und seiner jungen Frau nachgezählte Summe: Nach üblichem Abzug bleiben 187 Mark plus 13 Reichspfennige. Reiflos stehen sie in den Wochen der Monatsrechnungen vorzeigenden Reute. An der Spitze der Hausherrin und zugleich Peters direkter Ober. Und so sieht halt wieder Frau Kreuder als gewohnter Frühstücksast am Tisch des jungen Haushalts. Und Peter möchte doch so gern seiner Katrin eine Freude machen, wenn auch nur eine vorübergehende! Da ist ihm ein Gedanke gekommen! In einem Romanheft „Das Glück aus Amerika“ steht ein Brief zu lesen, in dem das Konsulat des Staates Ohio Erben sucht für eine Hinterlassenschaft von 480.000 Dollar. Diesen Brief hat er abgeschrieben, vor seiner Frau für echt und an ihn gerichtet ausgegeben. Nur Schweigen soll sie gegen jedermann. Das jedoch bringt die ob des Millionenglücks aus Rand und Band geratene Frau Katrin nicht zuwege. Trotz gutem Willen. Aber sie braucht eine Abwehr gegen den sie mit Anträgen belästigenden Hausherrn. So erfährt denn im Nu die ganze Kleinfamilie von der Neuigkeit der Erbschaft. Daß sich nun alle bösen Geister heuchelnd liebenswürdig verwandeln, Kredite und Geschenke ins Haus fließen, Peter auf Drängen seines Hausherrn in die vornehme Pelletage ziehen muß usw., ist die aus anderen Stücken hinlänglich bekannte, aber hier mit Witz, Schlagkraft und Bühnengriff auf neue schmuckhafte gemacht. Folgt, in der in der Person des Bankdirektors ein Schabial entlarvt und in der eines zu Besuch kommenden Onkels ein die Trübsal zum guten Ende lebender Deus ex machina auf die Bühne gestellt wird. Zum allerletzten Schluß gibt's noch eine Überraschung: Ein wirklicher Brief aus Ohio trifft ein — aber mit dieser scheinbar billigen Pointe loden die Autoren ihr in Spannung gehaltenes Auditorium lustig auf Glatt.

Unter den schönen Dingen, die dem Pseudomillionär in seine neue Komfortwohnung getragen werden, fehlt natürlich auch ein Flügel nicht. Da ist es denn ebenso natürlich, daß Peter sich daransetzt und teils ohne, teils mit seiner Katrin die Chansons singt über das Thema: Tue Geld in deinen Beutel! Ein früher den alten Vorkriegsfabrikanten wie heute dem Film geläufiges Mittel also findet hier Anwendung. Wohl mit Rücksicht, denn wie man erfährt, ist die Verfilmung dieser Komödie bereits auf dem Wege.

Jedenfalls wurde hier ein ausgezeichnetes Bühnenstück geschrieben, voller Spannung und ungekünstelter Situationskomik. Zur starken Wirkung der Komödie trug nicht wenig die Dar-

Städtische Bühnen Wuppertal

„Kleiner Mann - ganz groß“

Vollkommodie von Rahn und Bender

Die Autoren — Edgar Rahn ist als Mitverfasser des Bühnenbroschüren „Kangaroo“ bekannt — haben hier zum Reiz der guten, alten Volksgegriffen. Und siehe: das Geringste stimmte. Die Lacherfolg auf der ganzen Linie ist dieser „Kleine Mann“ geworden und, wie's beim echten Humor sein soll: er gibt zum Nachdenken an, und auch das Gemüt kommt nicht zu kurz. Daher der Name Volksstück.

Ein kurzer Sprung in die Handlung: Der kleine Mann heißt Peter Kreuder und ist Hilfsangestellter bei einer Bank. Der auf den Monatslegien wiesende Adresskalender sagt dem Publikum: Aha, Gehaltsmappe. Aber kümmerlich ist die von Peter und seiner jungen Frau nachgezählte Summe: Nach üblichem Abzug bleiben 187 Mark plus 13 Reichspfennige. Reiflos stehen sie in den Wochen der Monatsrechnungen vorzeigenden Reute. An der Spitze der Hausherrin und zugleich Peters direkter Ober. Und so sieht halt wieder Frau Kreuder als gewohnter Frühstücksast am Tisch des jungen Haushalts. Und Peter möchte doch so gern seiner Katrin eine Freude machen, wenn auch nur eine vorübergehende! Da ist ihm ein Gedanke gekommen! In einem Romanheft „Das Glück aus Amerika“ steht ein Brief zu lesen, in dem das Konsulat des Staates Ohio Erben sucht für eine Hinterlassenschaft von 480.000 Dollar. Diesen Brief hat er abgeschrieben, vor seiner Frau für echt und an ihn gerichtet ausgegeben. Nur Schweigen soll sie gegen jedermann. Das jedoch bringt die ob des Millionenglücks aus Rand und Band geratene Frau Katrin nicht zuwege. Trotz gutem Willen. Aber sie braucht eine Abwehr gegen den sie mit Anträgen belästigenden Hausherrn. So erfährt denn im Nu die ganze Kleinfamilie von der Neuigkeit der Erbschaft. Daß sich nun alle bösen Geister heuchelnd liebenswürdig verwandeln, Kredite und Geschenke ins Haus fließen, Peter auf Drängen seines Hausherrn in die vornehme Pelletage ziehen muß usw., ist die aus anderen Stücken hinlänglich bekannte, aber hier mit Witz, Schlagkraft und Bühnengriff auf neue schmuckhafte gemacht. Folgt, in der in der Person des Bankdirektors ein Schabial entlarvt und in der eines zu Besuch kommenden Onkels ein die Trübsal zum guten Ende lebender Deus ex machina auf die Bühne gestellt wird. Zum allerletzten Schluß gibt's noch eine Überraschung: Ein wirklicher Brief aus Ohio trifft ein — aber mit dieser scheinbar billigen Pointe loden die Autoren ihr in Spannung gehaltenes Auditorium lustig auf Glatt.

Unter den schönen Dingen, die dem Pseudomillionär in seine neue Komfortwohnung getragen werden, fehlt natürlich auch ein Flügel nicht. Da ist es denn ebenso natürlich, daß Peter sich daransetzt und teils ohne, teils mit seiner Katrin die Chansons singt über das Thema: Tue Geld in deinen Beutel! Ein früher den alten Vorkriegsfabrikanten wie heute dem Film geläufiges Mittel also findet hier Anwendung. Wohl mit Rücksicht, denn wie man erfährt, ist die Verfilmung dieser Komödie bereits

„Der 19jährige Greis von Genf“

Der Schweizer Bundespräsident Motta warnt die Genfer Entente

Bern, 23. Dezember. Im Nationalrat erklärte am Mittwochabend der Vizepräsident des eidgenössischen politischen Departements, Bundespräsident Motta, im Namen des Bundesrates über die Stellung der Schweiz zur Genfer Entente u. a.: „Was die Schweiz nicht mehr überleben könne, sei, daß die Genfer Einrichtung von 1937 kaum noch dem Willen gleiche, daß die Schweiz sich von ihr im Jahre 1920 gemacht habe. Wir glaubten damals, daß, wenn unsere Neutralität in militärischer Hinsicht völlig gewahrt sei, wir es wagen könnten, uns zu beteiligen. Unser Neutralitätsstatut war in Art. 435 des Versailler Vertrages und in der Londoner Erklärung vom 13. Februar 1920 festgelegt worden, und wir durften annehmen, daß es befriedigend geregelt sei.“

Heute sehe sich die Schweiz, fuhr Bundespräsident Motta dann fort, vor die dringende Pflicht gestellt, zu untersuchen, ob dieses Statut in jeder Beziehung den Erfordernissen der Sicherheit der Schweiz entspreche.

Nach dem Austritt Deutschlands und Italiens gehe die Ansicht des Bundesrates dahin, die Eidgenossenschaft müsse künftig ohne Zaudern darauf bedacht sein, zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich nicht auf eine differentielle Neutralität beschränken könne, sondern daß diese Neutralität umfassend sein müsse gemäß der Jahrhunderte alten Ueberlieferung, der geographischen Lage und der Geschichte der Schweiz.

Motta teilte dann mit, daß die Schweiz nicht aus der Genfer Institution austrete. Sie dürfe auch nicht den Eindruck erwecken, als würde sie einer bestimmten Gruppe von Großmächten folgen. Sie sei neutral, weil sie selbständig und frei sein wolle. Der höhere Sinn unserer Neutralität liegt darin, daß sie eine der wertvollsten Garantien unserer Unabhängigkeit und Unversehrtheit bedeutet. Dieser Neutralität brohe aus der Zugehörigkeit zur Genfer Einrichtung keine Gefahr. In militärischer Beziehung sehe sie unbedenklich da. Alle Signaturstaaten des Versailler Vertrages hätten erklärt, daß die Schweizer Neutralität eine internationale Verbindlichkeit zur Aufrechterhaltung des Friedens bilde. Genf könne heute nicht mehr an wirtschaftliche Sanktionen gegen irgendjemanden denken.

„Das System der Sanktionen“, so erklärte Motta, „ist künftighin praktisch undurchführbar. Der Völkerverbund wird sein Heil in anderer Richtung suchen müssen.“

Genf müsse auf die Mittel der äußeren Gewalt verzichten. Es sei einer Gefahr ausgesetzt, sich, auch ohne es zu wollen, in eine Koalition zu verwandeln. Es dürfe aber um keinen Preis zum Teil einer Koalition werden.

„Kein Interesse mehr“

Warschau, 23. Dezember. Die Erklärungen des Schweizer Bundespräsidenten Motta über das Verhältnis der Schweiz zu der Genfer Institution werden in Polen viel beachtet. Die regierungsfreundliche Presse erblidt im großen und ganzen in der Erklärung Mottas eine Stellungnahme, die der politischen Einstellung verwandt ist.

Der Bericht der polnischen Telegraphen-Agentur gibt die Sage wieder, in denen es heißt, daß der Genfer Verein in der Gefahr sei, sich in eine Koalition zu verwandeln, daß Genf aber um keinen Preis der Teil einer Koalition sein könne. „Gazeta Polska“ überstreicht ihre Meldung mit dem Satz: „Die Schweiz revidiert ihr Verhältnis zu Genf.“

Das rechts eingestellte oppositionelle „ABC“ flüster in seinem heutigen Leitartikel nochmals die Lage des Genfer Vereins. Er habe von vornherein seine Aufgaben nicht erfüllen können. Der

Austritt Italiens aber sei der Todesstoß für diese Internationale geworden und eine schwere Wunde, die gleichzeitig den verschiedenen geheimen Internationalen verlegt wurde. Kein Staat, der auf die Sicherung seiner Existenz und seiner Grenzen bedacht ist, werde sich heute mehr nach dem 19jährigen Greis umsehen.

Die Kämpfe um Teruel

Zehn rote Divisionen eingekesselt

× Saragossa, 23. Dezember. (Via Draht.) In dem verhältnismäßig kleinen Kampfabschnitt von Teruel ist das Gros der gegenwärtig den beiden spanischen Parteien zur Verfügung stehenden bewegungsfähigen Truppen konzentriert. Die Truppe der bolschewistischen Truppen in diesem Kampfabschnitt wird allein auf etwa zehn Divisionen geschätzt. Auch am Mittwoch sind von beiden Seiten neue Verstärkungen herangezogen worden. Die Kämpfe waren am Mittwoch immer noch außerst erbittert. Die Truppen des Generals Aranda haben nicht nur die sehr günstige gelegene bolschewistische Stellung von Cerro Gordo und Merone, sondern auch in den Mittagsstunden des Mittwoch den Eingang zum Tale von Concab besetzt. General Aranda hofft, die in der Stadt Teruel belagerten nationalen Streitkräfte in aller Kürze befreien zu können.

Von Teruel waren am Mittwoch nur die unteren Viertel durch die bolschewistischen Milizen besetzt. Die Altstadt, in der die Kathedrale, die großen Hotels und die Banken liegen, und die rund drei Viertel der ganzen Stadt ausmacht, ist in den Händen der nationalen Truppen. Dagegen wird bestätigt, daß die Arena sowie der Bahnhof von den Bolschewisten besetzt worden sind. Die Einwohner von Teruel halten sich in unterirdischen Stollen auf, die vor etwa einem Jahre angelegt wurden.

In einem Heeresbericht aus Salamanca wird erklärt, daß die nationalspanischen Streitkräfte an der Teruel-Front den Widerstand des Feindes, der große Verluste erlitten habe, gebrochen hätten, und daß die nationalspanischen Truppen, die in Teruel liegen, ihren Standort mit heldenhaftem Widerstand verteidigten.

Eine Havasmeldung aus Puebla Valverde besagt, daß die nationalspanische Besatzung von Teruel in dem im nördlichen Stadtteil gelegenen Seminar, das, weil es auf einem Hügel liegt, außerordentlich gut zu verteidigen ist, Widerstand leistet. Sowjetspanische Abteilungen versuchten, das Gebäude zu umzingeln.

Der Bastenstich den Bolschewisten ausgeliefert

Paris, 23. Dezember. „Paris Soir“ meldet die Ankunft des bekannten „Bastenstiches“, bestehend aus Silber- und Goldbarren, Schmuckstücken, Wertpapieren, Gemälden und anderen Kunstwerten in Paris. Der Gesamtwert des Schatzes wird von dem genannten Blatt auf zehn Milliarden Franken geschätzt.

Der Schatz war von den Bolschewisten während des Vormarsches der Nationalen auf Vilbao und Gijon geraubt und auf dem Seewege nach Le Havre geschafft worden. Die Nationalspanier hatten zwar versucht, auf dem Prozeßwege wieder in den Besitz dieser Schätze zu gelangen, doch die Beute wurde von den französischen Gerichten den Bolschewisten „zugeprochen“.

Der bastische Schatz wurde dann vorübergehend in zehn Eisenbahnwagen nach einem Pariser Port gebracht und von dort unter strenger polizeilicher

Ludendorffs Beerdigung

Tübingen, 23. Dezember. (Draht.) Das verlassene trauerte Dorf am Starnberger See, das sich der General als Ruhestätte für die letzten Lebensjahre erwählt hatte, empfing den Toten im Lichte der bleichen Winter Sonne. Um 13.30 Uhr traf das Ehrengeleit mit dem Sarg ein. Ein Bataillon des 39. (Musk.) Infanterie regiments mit prächtigem Gewehr den toten Heerführer. Dann fuhr der Kraftwagen mit dem Sarg zum Heim Ludendorffs. Acht Stabsoffiziere trugen den Beremianen in sein Arbeitszimmer zur Aufbahrung für die engsten Freunde. Nach

15.00 Uhr erfolgte die Beisetzung: Die acht Stabsoffiziere brachten den Sarg wieder aus dem Haus und hoben ihn auf die Kaffette, während die Musik den Präzidentenmarsch spielte. Der Trauerzug bewegte sich nun zu dem idyllisch gelegenen Friedhof. Hier wurde der Sarg vor die schwarz ausgeschlagene Gruft getragen. Die Trauerparade marschierte auf, die Musik spielte das Lieblingslied des Feldherrn: „Ich hab' mich ergeben mit Dera und mit Hand...“ Kurze Zeit später wurde unter den Klängen des Präzidentenmarsches der Sarg in die Gruft gesenkt.

Der Sonderzug, der eine Reihe von Ehren-gästen, unter ihnen auch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. H. a. d. e. r. zu dem Staatsbegräbnis in der Nacht zum 22. Dezember von Berlin nach München bringen sollte, hat durch Entgleisung einer Zuglokomotive eine mehrstündige Verspätung erlitten. Die Fahrstraße dieses Zuges haben daher an dem Staatsbegräbnis nicht mehr teilnehmen können.

„Die britische Armee an General Ludendorff“

London, 23. Dezember. Die meisten Londoner Morgenblätter beschreiben in ausführlichen Berichten die Trauerfeier an der Feldherrensalle sowie die Beisetzung Ludendorffs in Tübingen. Die Blätter heben insbesondere die Anwesenheit des Führers sowie die Teilnahme von 500 Offizieren der ehemaligen deutschen Armee hervor. Unter den vielen Kräften, die auf dem Grabe des dahingegangenen Feldherrn niedergelegt wurden, vermerken die englischen Blätter vor allem den Kränz, der in deutscher Sprache die Aufschrift trägt: „Die britische Armee an General Ludendorff“.

Bufarester Theater in Flammen

Panik unter dem Publikum — Zwei Tote und fünf Schwerverletzte

× Buzarest, 23. Dezember. (Via Draht.) In einem der größten Theater der rumänischen Hauptstadt, im Theater For, brach am Mittwoch um 10 Uhr abends plötzlich ein großer Brand aus. In dem Theater fand gerade die Aufführung einer neuen Komödie statt. Das Haus war dicht besetzt, da alle Plätze bereits seit Tagen vergangen waren. Der Brand entzündete während der Vorstellung auf der Bühne und verurteilte unter dem Publikum eine große Panik. Glücklicherweise zeigten sich die Notausgänge des Theaters als genügend groß, um dem Publikum ein rasches Verlassen des Gebäudes zu ermöglichen. Bei einem der Ausgänge entzündete ein großes Gedränge, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Auch durch den dichten Rauch, der im Saale entstand, wurden mehrere Personen in Mitleidenschaft gezogen.

Die genaue Zahl der verletzten Personen ist noch nicht bekannt. Die Mitwirkenden und Tänzerinnen suchten in ihrer Reueleistung eiligst das Freie auf.

Der Brand, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehr von ganz Buzarest ausrückte, dauerte in den ersten Nachstunden noch an und drohte auch auf die benachbarten Gebäude überzugreifen. Im Gebäude des Theaters befindet sich zu ebener Erde ein Dampfbad und darunter im Keller ein großes Benzinflager. Man befürchtet, daß es nicht gelingen wird, den Brand von diesem Benzinflager fernzuhalten, was eine schwere Katastrophe herbeiführen würde.

Eine neuere Meldung lautet: Der Theaterbrand, der am Mittwochabend in einem Bufarester Varietè-Theater ausgebrochen ist, konnte in den frühen Morgenstunden eingedämmt werden. Der Varietè-Saal und das Lustspieltheater sind völlig zerstört, ebenso die große Ein-

gangshalle des Gebäudes. Trotz der Panik, die angesichts der raschen Ausbreitung des Feuers unter den Zuschauern ausbrach, ist die Zahl der Verletzten verhältnismäßig niedrig. Man hat fünf Schwerverletzte gezählt und eine Anzahl von Leichtverletzten, die bereits nach Hause entlassen werden konnten. Am Donnerstag früh wurden unter den Trümmern die Leichen von zwei Garderobenfrauen gefunden. Die Zeitungen fordern heute die Polizei auf, den Sicherheitszustand aller Bufarester Theater eingehend zu untersuchen.

Alte Dorfkirche eingestürzt

Hufum, 23. Dezember. Die mehrere hundert Jahre alte Kirche des Dorfes Hufum im Kreis Hufum ist in der Nacht zum Donnerstag vollständig eingestürzt worden. Bei dem Brande wurden acht wertvolle Kunstwerke, darunter ein geschnitzter Altar, vernichtet.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptredakteur: Hans Christian Meyer
Stellvertreter: Wolfgang Müller
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Dr. Christian Gebirg; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den wuppertalweitesten Teil: Karl Hindrichs; für das Neuland: Otto Klein; für bildende Kunst und Gemarkungsberichte: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen, sämtlich in Wuppertal; für Heimkehr und Umgebung: Hans Kieckhefer in Hemsbeck.

Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW 7, Unter den Linden 42, Fernruf 1162 91.
Verantwortlich f. d. Angelegenheit: Carl Heber-Wuppertal.
D. M. XI. 37: über 52.000. — Preisliste Nr. 7.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Städtische Bühnen

Donnerstag, 23. Dez. 1937: 334b

Barmen, 20-22.45, Miete C 7 (grüne Karte) und freier Verkt. Mk. 6,50 bis 2,70: Das Land des Lächels, Operette.

Elberfeld, 20-22, Miete C 7 (grüne Karte) und freier Verkt. Mk. 6,50 bis 2,70: Gyges und sein Ring, Tragödie.

Freitag, 24. Dez. 1937:

Barmen. Keine Vorstellung.
Elberfeld, 19-12.30, Jugendvorstell.: Goldmarie und Peckmarie, Märchen.

Viktoria-Gaststätten
W.-Barmen

Weinhaus Kalte Ente
W.-Elberfeld, Aue 10

Für die Festtage empfehle ich meine

Weine und Spirituosen
zu den billigsten Preisen

An beiden Weihnachtstagen sind

Bodega — Braustuben und Café in W.-Barmen

Kalte Ente in W.-Elberfeld

geöffnet

PARK-RESTAURANT
Barmer-Luftkurhaus
TOILETTURM
W. BARMEN · T. 6 0 2 9 5

An beiden Feiertagen auserwählte

Fest-Menüs

Am zweiten Festtag:

Konzert und Tanz

Voranzeige: Freitag, den 31. Dezember:

Große Silvester-Feier

Kaimers Roßschlachtere

Wuppertal-Elberfeld
Wilhelmstraße 43
Ecke Hochstraße

Das Beste zum Feste!

Ruf 27394

Kaimers Roßschlachtere



Weihnachtstage im Wuppertaler Hof

In allen Betrieben ausgewählte

Fest-Menüs

An den Feiertagen Samstag und Sonntag

Tanz-Tee und

Tanz-Abend

Im Café: Weihnachtsstimmung

Freitag, den 31. Dezember 1937:

Großer Silvester-Ball

Tischreservierung rechtzeitig erbeten. Tel. 51011

In allen Fällen

ist die Klein-

Anzeige im

General-Anzeiger

der Stadt

Wuppertal das

wirkungsvollste Mit-

tel, das Gefühle zu

Auf Teilzahlung!
Herren-Mäntel, Anzüge, Damen-Kleider und Mäntel, Wäsche und Manufakturwaren
Textil- und Bekleidungshaus G. M. H. K. W.-Elb., Adolf-Hilber-Str. 185.
1897

Schön, prakt., preisw.

für den

Weihnachtstisch

sind unsere Pelze, Füchse, Krümmel, Füllchen-Kragen, ferner: Strümpfe, Damenschuhe und viele andere schöne Sachen, die Sie in großer Auswahl bei uns finden. 1893

Elberfelder Spitzenlager, Klipdorf 36



Inhalt der „Wochenschau“ Nr. 52 vom 24. Dezember 1937

Die Weihnachtstafel in Jahrhunderten, ein großer Bildartikel.
Prächtige weihnachtliche Photos, Fortsetzung des Romans „Das Liebeswunder“. Für die Frau: Etwas über Kerzenlichter — Rezept.
Bildbericht: Ein deutsches Schiff bei Deutschen in Kalkutta.
Eine weitere Bilderseite: Das Gesicht des Fern-Ost-Krieges.
Die letzten Tagesereignisse im Bild. Winterliche Schattenspiele, drei Photostudien. Erzählungen, Schach, Rätsel, Humor.

Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 301 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 23. Dezember

Glossen vom Tage

Vom Geladen zum Würstchen

Sittsam und wohlgeordnet trippelt ein Fortschrittlerchen an der Leine hinter der Herrin her, geradezu süß anzuschauen im Schmuck der frisch getrimmten Locken. Wirklich, ein Bild von einem Hundchen!

Das dachte wohl auch Strolch, ein Argenoffe unseres Lieblings, einer von der Sorte, wagt ihr, die gänzlich unbeaufsichtigt den ganzen lieben langen Tag umherstrolchen können, weil sich ihr Herr — es ist immer ein Herr — nicht um ihren Lebenswandel kümmert, die bei jeder Kauferei dabei sind, die eine zur Wohlhändlerin verpflichtende Hundeleine nur vom Fötensagen kennen.

Ein solcher Kuppel wollte sich nun an das süße Vorhaben heranmachen.

Mit frecher Selbstverständlichkeit vertrat er ihm den Weg und gedachte ihm, ungewaschen und ungekämmt wie er war, einen Kuss zu geben und so in höhere Beziehungen zu Vordchen zu treten. Aber da ward die Süße plötzlich von der Gewalt eines mit Entschlossenheit kurzgefaßten Geliebten zurückgerissen, und gleichzeitig stang Strolch ein schreihendes „Sch—sch—sch!“ (Hörte wohl weh!) entgegen. Na, darüber lachte er ja bloß. Mit derlei Mätzchen konnte man ihn von einem geplanten Vorhaben nicht abbringen. Ohne jede Spur von Eingeständnis trat er zwei drei Schritte vor Vordchen nach, dessen Herrin mittlerweile schon das Halsband gefaßt hatte, augenscheinlich entschlossen, ihren Liebling notfalls durch eine kleine Himmelfahrt den Zudringlichkeiten des Frechlings zu entziehen.

Vorher aber versuchte sie noch ein anderes Mittel.

Als Strolch erneut einen Schritt vorwärts tun wollte, schob sich zwischen ihn und das Ziel seiner Wünsche mit einem Male eine braune Wand, die gefüllte Einkaufstasche.

Strolch prallte zurück.

Das gab Vordchen Herrin Mut, und sie ging nun ihrerseits zum Angriff über, indem sie den Strahlenfächer mit vorgehaltener Tasche zurückzudrängen begann. Lautes „Sch—sch—sch!“ sollte die Schreckwirkung vergrößern. Und tat es auch. Aber nur eine Sekunde. Dann war aller Schrecken verflogen: denn aus der bedrohlich anrufenden Tasche hatte den Strolch eine Bitterung getroffen, eine Bitterung, die ihn selbst Vordchen's lockige Schönheit vergessen ließ. Das war doch Bitterst — — —! Ein Prügel! Er wand auf die Tische, natürlich, da guckte ja auch das bekannte weiße Papier heraus.

Nun gab es für Strolch keine Überzeugung mehr. Mit der Unschicklichkeit einer in tausend Straßenkämpfen erworbenen Erfahrung sprang er zu, ein Schnapp, und ehe die entsetzte Frau noch einen Schrei ausstoßen konnte, raste er mit seiner Beute, einer schon in beide Handchen eingebüllten Wurst, achtsam zurück.

Vergebens rief die Verurteilte: „Festhalten! Festhalten!“ Strolch war schon längst im Gevise der

Zum Fest nur guten Kaffee trinken!

In Geschenkpackungen — stets frisch geröstet

aus **Kaffee-Quelle**

Modernste Röstanlage 1736

Spezial-Geschäft Wuppertal-Elberfeld

Schwanenstr. 7 gegenüber der Hauptpost.

Großstadt untergetaucht. Da blieb nichts anderes übrig, als eine Ersatzwurst zu kaufen.

Vordchen aber rümpfte noch lange das feine Näschen, wenn es an den Strolch dachte. Sie konnte er sich nur angesichts der Angebeteten zum Turteldieb erniedrigen!

Ein Kavaliere war das nicht — — —

Der Dreh

Das Tanichen kannte Drehtüren augenscheinlich noch nicht. Darum zögerte es auch, sich ihr anzutrauen. Die Umwandlungen, mit denen sie vorhin das große Geschäft (durch eine Seitentüre) betreten hatte, waren schon längst wieder draußen und winkten nun, halb belustigt, halb ärgerlich lachend, zur Tante hinaus, die ängstlich vor dem fortwährend rotierenden unheimlichen Ding stand und sich nicht entschließen konnte, den entscheidenden Schritt zu tun. Mehrfach hatte sie schon angefaßt, hatte den Drehtürvorhang vor- und zurückbewegt, wie die Mädchen tun, wenn sie beim Seidenspiel „einspringen“ wollen, aber dann gebrach es ihr doch wieder an Mut.

Hinter ihr hauchte sich schon eine kleine Volksmenge. Ungebuldige Kurze wurden laut; denn in den Weihnachtstagen ist alles doppelt eilig. Schließlich gab eine robuste Zweigeltmutter den nordischen Knoten durch, indem sie der Furchtsamen einen ganz kleinen „Dan“ gab. Nicht viel, aber es genügte. Tanichen ließ sich einen dünnen Schrei aus und wollte wieder zurück. Im gleichen Augenblick gab's aber schon einen mahnenden Schlag gegen die Achse, der bedeutete: „Weitergehen! Immer weitergehen!“

Na, das wurde denn auch verstanden. Unser Tanichen klammerte sich an die Querleiste und ließ sich von der Drehtür der vier Flügel weiter-schieben. Natürlich wurde der erste Moment des

Aussteigens — nach draußen — verpaßt; der zweite — nach drinnen — ebenfalls.

Die erste Wunde war gelassen.

Eine zweite folgte, und auch der Start zur dritten war schon geglückt. Das Publikum spendete freundlichen Beifall. Da hieß im letzten Moment ein hilfsbereiter junger Mann mit ins „Abteil“ ein, sah die Dauerläuferin resolut unter den Arm, redete ihr gut zu, den Klammergriff an der Querleiste zu lösen, und zog sie zur richtigen Zeit aus dem Glasfängnis heraus.

Trauen amte Tanichen tief auf, lehte sich das verrückte Hündchen gerade und — hinstaute denn frohlich in das Gelächter der Verwandten mit ein.

Ja, und dann — ihr mögt es glauben oder nicht — drehte Tanichen freiwillig noch einmal eine Ehrenrunde, denn nun hatte sie den Dreh heraus.

Bravo, Tanichen!

Hans von Marées

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages

Am 24. Dezember 1837 wurde der Maler Hans von Marées in Elberfeld geboren. Die ersten zehn Jahre seines Lebens verbrachte er in seinem Geburtsort in der Hofaue. Sein Leben und Schaffen haben wir an dieser Stelle am 4. Juni ds. Js. gewürdigt, als die Welt

nächst München — gelangt ist, bewahrt vier Bilder aus jener Zeit: Szene aus den Freiheitskriegen, Huiaren auf dem Parich, Geistesjunge aus den Freiheitskriegen und Fouragierende Soldaten. Dieses letzte Bild, das wir hier veröffentlichen, ist durch eine glänzende



Fouragierende Soldaten. Gemälde von H. v. Marées im Stadt. Museum Elberfeld

Photo: A. Jacobs

seines 50. Todestages gedachte (gestorben 5. Juni 1887 in Rom). — Mit großer Begeisterung trat Hans von Marées nach einer Studienreise durch Spanien 1870 in den Biederfeld, um gegen Frankreich zu kämpfen. Schon früher, als er von 1856 bis 1864 das bei dem Pferdewerker Steifed in Berlin begonnene Studium in München fortsetzte, hatte er gerne Szenen aus dem Soldaten- und Kriegsleben gemalt. Das Städtische Museum Elberfeld, das durch die unermüdete Tätigkeit des früheren Museumsdirektors Prof. Dr. Friess in den Besitz eines besonderen Marées-Saales — der bedeutendsten Sammlung

Wiedergabe der grausigen Lufttöne ausgezeichnet, die Wiese und Bäume, Menschen und Tiere umspielen. Sie liegen als fühlbar, bläulicher Duft über dem Wasser und beweißen, daß der Künstler damals schon sein Vorbild A. Bier aus der Münchener Landkassenschele an Freiheit der Luftstimmung übertrug. Das Bild ist 1862 gemalt worden. Es ist ein Geschenk des verstorbenen Geheimrats C. A. Jung — ein kostbares Juwel aus der Hand des großen Künstlers, an den sich Wuppertal mit Stolz in diesen Tagen erinnert.

Dr. Ludwig Lindner

Was wird aus den Ronsdorfer Anlagen?

Durch den Bau der Zubringerstraße Wuppertal-Zuid zur Reichsbahn, die bekanntlich durch die Anlagen des Verschönerungsvereins führt, geht hier ein größerer Verlust verloren. Hinzu kommt noch, daß auch das Reich für Bauzwecke einige Porzellan des Anlagenlandes benötigt, so daß der nördliche Teil der schönen Volksholmas-Straße eine Umänderung erfährt. Größtenteils ist, daß der Verlust an Waldbestand ziemlich gering ist, und daß die schönsten und größten Parzellen und Plätze in ihrer Einbeziehung erhalten bleiben.

Nun besteht sogar für den Verschönerungsverein die Möglichkeit, einen Ausbau der Anlagen in südlicher Richtung vorzunehmen. Seit Jahren steht ein am Eingang der Anlagen liegendes größtes Waldstück, das der Familie Carnap gehört, zum Verkauf. Wie wir hören, sind schon Schritte unternommen worden, um eine Ansiedlung des Waldstückes an die Anlagen zu ermöglichen. Da die mit hohen, jahrhundertalten Eichen bestandene Parzelle unmittelbar an den Kaiserplatz anschließt, so ließe sich hier mit wenigen Mitteln ein Ausbau vornehmen. Besonders dürfte die Erweiterung des Beagel'schen keine Schwierigkeiten mit sich bringen. Da die Parzelle nur wenige Minuten vom Stadtkern entfernt liegt, würden sich besonders die betagten Volksgenossen freuen, wenn sie an warmen Sommertagen die Möglichkeit hätten, mit wenigen Schritten den schattigen Wald aufzusuchen.

Bei diesem Anlagenprojekt sei noch auf die Möglichkeit einer weiteren Verschönerung des Anlagenlandes „in der Art“ hingewiesen. Seit Jahrzehnten befindet sich hier eine überlebende Rippe aus dem vormaligen Kaiserlichen Gelände. Seit einiger Zeit hat man diese Rippe, nachdem die umfangreiche Vertiefung eingeebnet ist, geschlossen. Wie wir hören, ist auch dieses Ge-

lände käuflich zu erwerben. Hier ließe sich, allerdings mit Anwendung größerer Geldmittel, eine wirkungsvolle Grünfläche anlegen. Der das Gelände abschließende Streifen könnte sich vorteilhaft zur Anlage eines Steinarten. Wenn dann noch eine Anzahl von Hüden für die Aufstellung kam, hätte man hier ein Schmuckstück von reizvoller Schönheit geschaffen. Zwar hat der Verschönerungsverein mit seinen bescheidenen Mitteln ohnehin schon Schwierigkeiten, die Anlagen zu hegen und zu pflegen. Es ist aber auch bekannt, daß die Ronsdorfer Väterlichkeit, wenn es sich um die allseitig geschätzten Anlagen handelt, bereit ist, ihren Opfergeist mit unter Beweis zu stellen.

Die Sammlungen des Städt. Museums Wuppertal-Elberfeld

und des Heimatmuseums im Predt-Hübel-Haus, Wuppertal-Barmen, sind am ersten Weihnachtstag geschlossen, am zweiten Feiertag wie sonst Sonntags vormittags von 10 bis 1 Uhr zur Verfügung geöffnet. — Das Naturwissenschaftliche Museum in Wuppertal-Elberfeld in der Tannenbergrasse ist ebenfalls am ersten Feiertag geschlossen und am zweiten Weihnachtstag vormittags von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

Weihnachts-Verlosung

Bei der am 22. dieses Monats im Städtischen Museum Wuppertal-Elberfeld stattgefundenen Weihnachtsverlosung des Museums-Vereins wurden die Nr. 701, 295, 43, 690, 173, 422, 313, 378, 683, 17, 136, 485, 55, 465, 663, 539, 652, 239, 231, 661, 262 und 594 gezogen.

Reichszuschuß für den Umbau von Räumen zu Wohnungen

Die Stadtverwaltung teilt folgendes mit:

Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat weitere Reichszuschüsse für die Schaffung von Wohnungen durch Umbauen bereitgestellt. Zuschüsse können erwährt werden für selbständige Wohnungen, die durch Umbau von Räumen und durch Aufstockung gewonnen werden, nicht aber für Wohnraumteilungen. Es sollen nur Klein- und Mittelwohnungen angefertigt werden, die für die minderbemittelten Schichten des Volkes in Frage kommen. Zuschüsse werden nicht bewährt für die Schaffung von Einraumwohnungen oder Wohnungen mit fünf und mehr Zimmern. Der Zuschuß beträgt 50 Prozent der Kosten, im Höchstmaß jedoch 600 RM. Um die Antragsstellung der Mietpreise prüfen zu können, sind die Mietpreise für die zu erstellenden Wohnungen anzugeben. Der Antragsteller muß sich verpflichten, fünf Jahre lang nur diese Miere zu fordern und bei einer Ueberberechnung der vorzulegenden Lage den erlangten Reichszuschuß zurückzugeben. Die zu fordernden Bauverträge müssen den baupolitischen Anforderungen entsprechen und bis zum 31. 3. 38 fertiggestellt sein. Bereits angebaute oder schon ausgeschriebene Umbauten können nicht bezuschußt werden.

Anträge auf Bewilligung von Reichszuschüssen sind sofort bei der Bebauungsabteilung der Stadt Wuppertal, Ratshaus-Barmen, Seitenflügel, Barmenstraße, Zimmer 347, einzureichen. Antragsvor- drucke sind bei dieser Stelle zu haben. Als Unterlagen sind beizufügen: a) eine Zeichnung, aus der die geplanten Umbauarbeiten ersichtlich sind, b) Kostenschätzungen aller in Frage kommenden Handwerker, c) Nachweis über die rechtliche Finanzierung der Baukosten, d) eine Verpflichtungserklärung, daß fünf Jahre lang nur die in dem Antrag angegebenen Mieten erhoben werden sollen und bei einer Ueberberechnung der vorzulegenden Lage der erlangte Reichszuschuß zurückgezahlt wird.

Die Behörden zu Weihnachten

Standesamt

Zur Anmeldung von Sterbefällen und Totgeburten sind die Standesämter der Stadt Wuppertal am Samstag, 25. Dezember (1. Weihnachtstag) sowie am Samstag, 1. Januar 1938 (Neujahrstag), wie folgt geöffnet:

Die Standesämter Elberfeld und Barmen von 11 bis 12 Uhr vormittags, Langenfeld, Benenbura, Ronsdorf, Cronenberg und Barmen von 11 bis 12 Uhr vormittags. Sonntag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag), und Sonntag, 2. Januar 1938, sind die Standesämter geschlossen.

Wuppertaler Bahnen

Am 24. Dezember 1937 (Feiertag Abend) wird ab 21 Uhr der Verkehr auf sämtlichen Linien eingeschränkt.

Am 25. und 26. Dezember 1937 (1. und 2. Weihnachtstag) wird auf sämtlichen Linien nach dem Sonntagsfahrplan gefahren.

Nähere Auskunft erteilen die Schaffner und die Bahnverwaltungen.

Postdienst in Wohnviertel

Am 24. Dezember werden die Postkassen am 16 Uhr geschlossen. Am 25. Dezember Schalterdienst wie an Sonntagen, Paketausgabe von 9 bis 13 Uhr. Es findet eine einmalige Brief-, Paket- und Geldzustellung statt. Am 26. Dezember sind die Schalter wie an Sonntagen geöffnet. Zustellung außer Eil- und Telegrammzustellung fällt aus.

Vorsicht bei der Aufstellung von Weihnachtsbäumen

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Ein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsbaum ist fast nicht denkbar.

Vorsicht muß jedoch bei der Aufstellung von Weihnachtsbäumen obwalten, weil sonst zu leicht ein Brand entstehen kann.

Es empfiehlt sich daher, die nachstehenden Richtlinien genau zu beachten.

1. Der Weihnachtsbaum soll einen schweren, festen Fuß haben, damit er nicht leicht umfallen kann.

2. Man vermeide Unterlagen aus Teppichen, Tüchern und Papier.

3. Man stelle den Weihnachtsbaum frei im Zimmer auf, von Gardinen und Vorhängen so weit entfernt, daß Zugluft diese den Kerzen nicht nahe bringen kann.

4. Die Kerzen müssen haltbar befestigt sein.

5. Man vermeide möglichst jeden Papier- und Celluloidschmuck. Auf keinen Fall darf solcher Schmuck in der Nähe einer Kerze oder gar darüber angebracht werden.

6. Auf die Verwendung der sogenannten Wunderkerzen, die durchaus nicht so ungefährlich sind, verzichte man lieber ganz.

7. Die Kerzen des Baumes zünde man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge keine Arbeit und sich selbst in Feuergefahr bringt.

8. Die Kerzen eines trockenen und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes zünde man nicht mehr an.

Verlangen Sie illustr. Weihnachts-Preisliste kostenfrei!

ZUM FEST BOENICKE-ZIGARREN!

OTTO BOENICKE
W.-ELBERFELD, Alte Freiheit 2

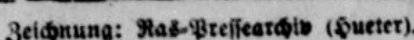
220 Baten für finderreiche Familien

Um so mehr müssen wir unseren Jägern Dank wissen, daß sie, hauptsächlich durch den Bezug von auswärtig, wenigstens 220 Hufen beschafft und an das BBS, abgeliefert haben, die nun auf einen Teil unserer linderreichen Fräntchen im Tole verteilt werden. Injere mit dieier zuzähligen Spende beobachten Bollgenossen werden jedwolls der Kreisjägerchoft dankbar sein, wenn ihnen die Freude bereitet werden konnte, die ihnen gewiß nicht oft im Jahr zuteil wird.

Erstmalig zu Weihnachten 1937

Ein Verbrechen

am Volk ist es, Rohstoffe zu vernichten. Du kannst es verhindern! Sage jedem Volksgenossen, daß Altpapier nicht vernichtet werden darf. Du sparst dem



Die Feiern der SE. und der Hitlerjugend

Eingetragen waren beide Feiern von frohstimmenden feierlichen Liedern, wie das bekenntnisbaste: „Flamme empor!“, und das stolze: „Die Welt gehört den Führenden!“ oder: „Run laßt die Tönnern fliegen!“

Bei beiden Feiern wurde der Tode des Weltkrieges und der Bewegung dadurch gedacht, daß ein Kranz dem weithin in die Nacht loderbenden Feuer übergeben wurde Gedichte und Feuersprüche der HJ gaben der Feiertagfeier: der Stunde besonderen Ausdruck.

Weihnachten brachte flotte Umsätze in Ost

Die Bitterung der letzten Wochen war, abgesehen von einigen Ausnahmestagen, anormal warm. Dem weichen Ost — vor allem der Aepfel — war das laue Wetter nicht zuträglich. Der Verderbprozeß ging beschleunigt vor sich, als wenn längere Zeit Temperaturen unter Null Grad zu verzeichnen gewesen wären. So mußte denn zwangsläufig bereits ein Großteil der deutschen Äpfelreife 1937 früher dem Verkauf zugeführt werden, als es ursprünglich beabsichtigt war. Dennoch füllen noch genügende Bestände die Läger der Buppertaaler Großfilien und Importeure, die für die nächsten Wochen und Monate den Bedarf vollumfänglich befriedigen werden. Auch sauern bei den Erzeugern noch beachtliche Partien.

Unsere Groß- wie Kleinmärkte waren in
Rüffen aller Art loszulegen geräumt. Auf
Feigen waren zuletzt ziemlich ausverkauft. Wie
immer brachten gerade die letzten drei Tage vor
dem Fest für den Schmalz gefeigerte Nachfrage,
da die Vorräte schnell erloschen. Alles in allem
war festgehalten werden, daß noch selten um
Weihnachtsfest der Ausverkauf so
gründlich war wie in diesem Jahre.

Kurzschrift und Maschinenshreiben

Präsident der Dinge

Der ältere der beiden angeflagten Arbeitskameraden kam eines Tages auf den Gedanken, sein im qualenden Defizit in seiner Geldtasche zu lässe auf Kosten der ihm beschäftigenden Firma zu befriedigen. Da er dabei einen Helfer nötig hatte, vertraute er sich dem jüngeren Arbeitskameraden an und machte ihm klar, daß seine Hilfe sich lohnen werde. Der Jüngere ließ sich denn auch vom „Golde“ blenden und übernahm in dem von seinem Verführer ausgearbeiteten Plan die Ausführung. In der Mittagspause den aufstrebenden

Nach Abwägung aller Umstände hielt die Kammer es für gerecht, den Familienvater zu acht Monaten und die beiden anderen Angeklagte zu je neun Monaten Gefängnis zu verurtheilen.

Der Polizeipräsident in Wuppertal erläßt eine Bekanntmachung über die Untersuchung und Erfassung der Jahrgänge 1893 bis 1900, auf die wir an dieser Stelle besonders aufmerksam machen.

In der vor einigen Tagen veröffentlichten Votiz über die Eingliederung der Berufs-Chöre und Berufs-Kapellen in die neugegründete Abteilung „Jugend- und Volksmusik“ in der Reichsmusiksammlung ist ein Fehler unterlaufen. Es werden hierdurch nur die bestehenden **AdF**, **Berufs-Chöre** und **Berufskapellen** sowie **AdF**-**Einigemeinschaften**, **Musikgemeinschaften** und **Orchestern** betroffen, auch wenn diese dem Deutschen Sängerbund oder dem Reichsverband der gemischten Chöre angehörend.

Münchener-Barmen

6.— Diebstehende. In einem Lokale der Innenstadt wurde einem Gast ein Wintermantel im Werte von 100 RM. gestohlen. — Einer Ehefrau wurde bei Erlebigung von Einkäufen in einem Kaufhause im Stadtteil Barmen aus der Hand tasche eine schwarze Ledergeßhör mit 40 RM. gestohlen.

Maßnahmen für den deutschen Arbeiter

Sanierung und Ausbau der Rentenversicherungen / Besserstellung der Bergarbeiterschaft

Berlin, 22. Dezember. (Drahtb.) Am 21. Dezember 1937 hat die Reichsregierung das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung beschlossen. Der Vorstoß zu diesem Gesetz lautet:

Die Überwindung der Arbeitslosigkeit macht den Weg frei, den Bestand der Rentenversicherung des deutschen Volkes endgültig sicherzustellen und den Ausbau ihrer Leistungen nach nationalsozialistischen Grundsätzen einzuleiten. Vordringlich ist für das schaffende Volk die Erleichterung der Heimat, die Verbesserung der Rente für Jugendliche, für Kinderreiche und Kriegsteilnehmer, die Anpassung der Reichsversicherung an die wieder errungene Wehrfreiheit und die Erhöhung seiner Rente. Gleichzeitig können die Kinderbeihilfen des Reiches zugunsten kinderreicher Familien erweitert werden.

Nach diesen Grundsätzen baut sich das neue Gesetz auf. Es enthält im einzelnen folgendes: Die endgültige

Sanierung der Invaliden- und der Angestelltenversicherung

wird durch folgende Maßnahmen herbeigeführt:

1. Beschränkte Beitragsübertragung von der Arbeitslosenversicherung auf die Invaliden- und die Angestelltenversicherung in der Form, daß die Arbeitslosenversicherung jährlich an die Träger der Invalidenversicherung einen Betrag leistet, der jeweils 18 Prozent der Beitragseinnahmen der Invalidenversicherung entspricht, und an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte einen Betrag gewährt, der jeweils einem Viertel der Beitragseinnahme der Angestelltenversicherung entspricht.

2. Das Reich gewährt die Mittel, die außer den Beiträgen und den sonstigen Einnahmen der Versicherung zur Aufrechterhaltung der Leistungen nach Maßgabe des Gesetzes erforderlich sind. Über den Beginn und die Dauer sowie die sich daraus ergebende Höhe dieser Zahlungen des Reiches bestimmen der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister der Finanzen das Nähere. Damit hat das Reich selbst eine gesetzlich verankerte Garantie für den Bestand der Invaliden- und der Angestelltenversicherung übernommen.

Das Gesetz ist weiter die besonders schwierige Aufgabe der

Sanierung der knappschaftlichen Pensionsversicherung

und zwar durch folgende Maßnahmen:

1. An die Pensionsversicherung der Bergarbeiter werden jährlich 105 Millionen Reichsmark Reichsmittel gewährt. Außerdem leistet die Invalidenversicherung als Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft außerhalb des Bergbaues zugunsten dieser mit besonderen Berufsgefahren verbundenen Urproduktion einen Zuschuß von jährlich 50 Millionen RM.

2. Die Pensionsversicherung der Bergbau-Angestellten wird auf die mit wesentlich bergmännischen Arbeiten beschäftigten Angestellten beschränkt, jedoch mit besonderen Schutzvorschriften für die übrigen am 1. Januar 1938 vorhandenen Angestellten im Bergbau. Künftig gehören die kaufmännischen oder technischen Angestellten über Tage des Bergbaues nur noch der Angestelltenversicherung an. Außerdem leistet die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ebenfalls als Gemeinschaftshilfe einen jährlichen Zuschuß von 18 Millionen RM an die Pensionsversicherung der Bergbauangestellten.

Durch diese Maßnahmen werden die Beiträge der knappschaftlichen Pensionsversicherung beseitigt.

Beitragsentlastung und Erhöhung der Pensionen für die Bergleute

Das Gesetz bringt für die Bergarbeiter nicht nur die Sanierung ihrer Rentenversicherung, sondern auch eine wesentliche große Erleichterung im Beitrag und eine wesentliche Erhöhung ihrer Pensionen. Durch eine andere Verteilung des Beitrages zur knappschaftlichen Pensions- und Krankenversicherung zwischen Versicherten und Unternehmern sowie durch eine Herabsetzung des Anteiles der Bergarbeiter am Beitrag zur Arbeitslosenversicherung von 3,25 Prozent auf 0,5 Prozent des Lohnes werden die Bergarbeiter im Reichsdurchschnitt um etwa 8 v. H. des Bruttolohnes oder 7 v. H. des Nettolohnes entlastet. Dadurch wird erreicht, daß der Bergarbeiter trotz seiner höheren Leistungen keinen höheren Beitrag zur sozialen Versicherung zu entrichten hat als ein Arbeiter außerhalb des Bergbaues. Das Lohnneinkommen der Bergarbeiterschaft wird dadurch um 60 bis 70 Millionen RM erhöht. Die Bergbau-Unternehmer werden durch die neue Art der Beitragsverteilung um 25 bis 30 Millionen RM jährlich mehr belastet.

Durch dieses Opfer haben die Unternehmer des deutschen Bergbaues größtes soziales Verständnis für die Berufsversicherung ihrer Gefolgschaft gezeigt.

Durch die entsprechenden Maßnahmen für die in der knappschaftlichen Versicherung verbleibenden Bergbauangestellten werden diese um durchschnittlich 5,4 v. H. entlastet.

Ausbau der Leistungen der Invaliden- und Angestelltenversicherung

Das neue Gesetz baut im übrigen die Leistungen der Invaliden- und der Angestelltenversicherung nach folgenden Richtlinien aus:

a) Zur Förderung der von der Reichsregierung verfolgten Bevölkerungspolitik wird

1. den versicherten Arbeiterinnen die Heimat dadurch erleichtert, daß ihnen ihre eigene Beitragshälfte erstattet wird.

2. Die Waisenrente und der Kinderzuschuß über das 15. Lebensjahr hinaus für die Zeit der Schul- und Berufsausbildung bis zum 18. Lebensjahr gewährt; dieses gilt auch, wenn die Kinder infolge Gebrechlichkeit außerstande sind, sich selbst zu erhalten.

3. Der Kinderzuschuß für Kinderreiche (vom dritten Kind an) erhöht.

4. Der Witwe eines Arbeiters die Witwen-Rente auch dann gewährt, wenn sie zwar nicht invalide ist, aber mehr als drei Kinder zu erziehen hat.

b) Zur Hebung der Wehrfreudigkeit werden die Reichsversicherungsansätze an die wieder errungene Wehrfreiheit angepaßt. Den Soldaten und Arbeitsmännern wird nicht nur ihre bisherige Versicherungsanwartschaft erhalten, sondern es wird ihnen auch die Zeit des Wehr- und Arbeitsdienstes auf die Wartezeit angerechnet; außerdem werden ihnen Steigerungsbeträge gewährt.

c) Den Kriegsteilnehmern werden nicht nur wie bisher in der Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung, sondern auch in der Invalidenversicherung Steigerungsbeträge für die Zeit des Kriegsdienstes gewährt.

d) Die Ruhevorschriften werden zugunsten der Kriegsschädigten gemildert; dadurch wird für einen erheblichen Teil von ihnen eine Erhöhung der Rente erreicht.

e) Allgemein werden die Ruhevorschriften für den Fall gemildert, daß mehrere Renten aus der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung zusammenstreffen.

f) Das Anwartschaftsrecht wird unter Befreiung von Härten vereinfacht und vereinheitlicht. Hervorzuheben ist, daß die gesamte Anwartschaft allgemein als erhalten gilt, wenn die gesamte Versicherungszeit zur Hälfte durch Beiträge gedeckt ist (Halbbedeckung), während nach bisherigem Recht die Anwartschaft nur bei Dreiviertelbedeckung als

Außer der Beitragsentlastung werden die Pensionen der Bergarbeiter durch Ausforderung der Ruhevorschriften beim Zusammenstreffen mit einer Rente aus der Invalidenversicherung um jährlich 60 Reichsmark erhöht. Ferner werden allgemein die Pensionen der Bergarbeiter jährlich um etwa 30 RM erhöht.

erhalten gilt. Damit wird verhindert, daß Versicherte, die eine große Zahl von Beiträgen entrichtet haben, gleichwohl noch ihre Rentenansprüche verlieren.

Weiter bestimmt das Gesetz, daß die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Reichsmark in ein Sondervermögen des Reiches abzuführen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderbeihilfen des Reiches an kinderreiche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Nähere wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt werden.

Schließlich sei hervorgehoben, daß das Gesetz das Selbstversicherungsrecht auf alle deutschen Staatsangehörigen bis zur Vollendung des 40. Lebensjahres ausgedehnt hat,

daß die Unterversicherung in der Invalidenversicherung durch Ausfindung einer neuen Pflichtlohnklasse gemildert wird, damit die hochbezahlten Facharbeiter alle ihrem Arbeitsentgelt entsprechende Rente erhalten können. Auch gibt das Gesetz dem Reichsarbeitsminister die Ermächtigung, die freiwillige, namentlich die Höherversicherung abweichend von den Vorschriften der Reichsversicherungsansätze zu regeln, um diese Versicherungsart zuglänglicher als bisher den vielfältigen Bedürfnissen einzelner Gruppen von Gefolgschaftsmitteln anzuweisen. Wegen weiterer Einzelheiten wird auf das Gesetz selbst verwiesen.

Das Gesetz verbessert die Lage der deutschen Arbeiterschaft durch den Ausbau der Versicherungsleistungen, durch die Erweiterung der Kinderbeihilfen des Reiches an kinderreiche Familien sowie durch die Beitragsentlastung der Bergleute um mehr als eine halbe Milliarde Reichsmark jährlich. Gleichzeitig schafft das Gesetz die finanziellen Grundlagen für die dauernde Sicherstellung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung, ohne daß den Versicherten und ihren Unternehmern — abgesehen von den Bergbauunternehmern — eine Mehrbelastung zugemutet wird. Die Reichsregierung hat damit ihr im Jahr 1933 begonnenes Sanierungswerk planmäßig fortgesetzt, so daß der Lebensabend der deutschen Arbeiter- und Angestelltenschaft nunmehr als gesichert angesehen werden kann. Die Regierung Adolf Hitlers hat damit das fünfte Jahr ihres Wirkens durch eine soziale Großtat abgeschlossen.

Ein Gesetz von besonderer Tragweite

Staatssekretär Krohn über die Neuordnung der Sozialversicherung

Staatssekretär Krohn sprach am Mittwoch vor Pressevertretern über die Neuordnung der deutschen Sozialversicherung. Nach einem Hinweis darauf, daß erst vor wenigen Tagen Ministerpräsident Göring als Beauftragter für den Vierjahresplan auf Vorschlag des Reichsarbeitsministers die Bezahlung der Feiertage angeordnet hat, legte er die Bedeutung des Gesetzes über den Ausbau der Rentenversicherung dar.

Es handelt sich, so sagte er, um ein großes sozialpolitisches Gesetz von besonderer Tragweite. Das Gesetz bringt zunächst die schon im Jahre 1933 verprobierte endgültige Sicherstellung der drei Rentenversicherungen: der Invalidenversicherung, der Angestelltenversicherung und der knappschaftlichen Pensionsversicherung. Es baut diese Versicherungen wesentlich aus und gewährt den Bergarbeitern und den unter Tage beschäftigten Bergbau-Angestellten eine erhebliche Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Außerdem unterläßt es die bevölkerungspolitischen Ziele der Reichsregierung durch Einführung neuer Mittel.

Die Regierung Adolf Hitlers hat die Rentenversicherung im Jahre 1933 im völligen Verfall übernommen.

Beiträge und Einnahmen reichten nicht mehr aus, um auf die Dauer die Ausgaben zu decken. Der Zeitpunkt war damals nicht fern, an dem die Rentenversicherungen die Rentenzahlungen hätten einstellen müssen. Schon im Dezember 1933 griff die Regierung Adolf Hitlers mit einem Gesetz durch, das den ersten wesentlichen Schritt in Richtung eines Ausgleiches von Einnahmen und Ausgaben brachte. Damals mußte die Reichsregierung in dem Sanierungswerk noch eine Lücke lassen. Sie verlor aber, diese so

schon wie möglich zu schließen, wenn durch Zuzug erhöhter Einnahmen die wirtschaftliche Entwicklung, vor allem der Stand der Arbeitslosigkeit es gestattete, die weiteren Einnahmen den Rentenversicherungen zuzuführen. Dieser Zeitpunkt ist nunmehr gekommen, und die Reichsregierung ist ihr Versprechen ein.

Nach dem Ende der Arbeitslosigkeit wäre die Arbeitslosenversicherung an sich in der Lage, noch auf einen größeren Teil ihrer Beitragseinnahmen zugunsten der Rentenversicherungen zu verzichten. Wenn die Reichsregierung davon abgesehen hat, noch mehr Beiträge zu übertragen, so hat das folgenden Grund: Die günstige Entwicklung der Wirtschaft und der hohe Stand der Beschäftigten sollten dazu benutzt werden, um noch ein weiteres hohes sozialpolitisches Ziel zu erreichen, nämlich die dauernde Sicherstellung eines verhältnismäßigen Ausgleiches für kinderreiche Familien.

Staatssekretär Krohn kam dann auf die besondere Pensionsversicherung der Bergarbeiter zu sprechen. Diese war vor der Machtübernahme in besonders schlimmen Verfall geraten, da sich die damalige wirtschaftliche Lage, der übermäßige Rückgang der Belegschaften und die verheerende Kriegseinsparung der Nachkriegszeit, die Leistungen bewilligte, ohne für ihre Deckung zu sorgen, ganz besonders katastrophal auswirkte.

Die jetzt erfolgte endgültige Sicherstellung der Sonderversicherung des Bergarbeiters wird durch die günstige Entwicklung des Bergbaues erleichtert.

Der gesegnete Grund für die Gemeinschaftshilfe der Rentenversicherungen

an die Reichsregierung liegt auf der Hand. Wie schon erwähnt, ist die Bedeutung des Bergbaues als der Urproduktion, auf der die gesamte Tätigkeit aller Schaffenden heute beruht, durch die Entwicklung, die der Führer dem Reich gegeben hat, ganz unachseuer gestiegen. Es ist daher nur recht und billig, daß die allgemeine Wirtschaft, daß auch die Arbeiter und Angestellten der gefährlichen Tätigkeit des Bergmannes, der Leben und Gesundheit täglich einsetzt, ihrerseits ein Opfer zollen, denn diese Tätigkeit ermöglicht ihr Arbeit und ihr Leben. Das ist der tiefere gesegnete Grund und sittliche Grund, der dieser Gemeinschaftshilfe zugrunde liegt.

Künftig bleiben in der Angestelltenpensionskasse alle in erster Linie bergmännisch, d. h. unter Tage beschäftigten Angestellten, das sind vor allem die Steiger und ähnliche technische Angestellten. Dagegen wird die Versicherung der kaufmännischen Angestellten des Bergbaues künftig in derselben Weise durchgeführt wie die allgemeine Versicherung der Angestellten bei der Angestelltenversicherung. Es ist aber selbstverständlich Vorfrage getroffen, daß nun die bergmännischen Angestellten, die bisher bei der Reichsknappschaft bezahlt haben, ihrer Leistungen nicht verlustig gehen.

Weiter enthält das Gesetz Bestimmungen

zum Ausbau der Rentenversicherungen.

Selbstverständlich hat die Reichsregierung es für ihre besondere Pflicht gehalten, namentlich einige Härten zu mildern, die die Notverordnungen mit sich gebracht hatten. Diese Milderung kommt auf einem erheblichen Teil unserer Kriegsbeschädigten zugute. Hier wird nicht unerheblich geholfen.

Künftig ist allen deutschen Reichsbürgern gestattet, freiwillig der Sozialversicherung beizutreten. Damit übernimmt die Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten die Aufgabe einer freiwilligen allgemeinen deutschen Volksversicherung. Damit wird das Versprechen erfüllt, daß auch eine Altersversorgung des Volkes für alle deutschen Reichsbürger vorhanden sein soll.

Der dritte Teil des Gesetzes betrifft die wesentliche Verbesserung der Wirtschaftslage der Bergarbeiter.

Diese besteht in einer stärkeren Beitragsentlastung der Bergarbeiter und der unter Tage arbeitenden Bergbauangestellten. Die wirtschaftliche Lage dieser Gruppen war bisher dadurch besonders schlimm, daß sie neben den Beiträgen, die alle Arbeiter und Angestellten zur Sozialversicherung leisten mußten, auch noch den auf ihre Person entfallenden Beitrag zur Knappschafts- und Pensionsversicherung leisten mußten. Damit leisten sie monatlich durchschnittlich fünf bis sechs vom Hundert ihres Lohnes mehr als die übrigen Arbeiter. Durch verschiedene Maßnahmen wird nun erreicht, daß die Bergarbeiter künftig ungefähr ebenso viel zu zahlen haben wie die anderen Arbeiter. Dasselbe gilt für die Angestellten im Bergbau. Dadurch wird eine wirtschaftliche Verbesserung der Lage der Bergarbeiter in Höhe von fünf bis sechs vom Hundert des Bruttolohnes erreicht. Der Bergarbeiter und der unter Tage arbeitende Angestellte können also, ohne daß eine Lohnherabsetzung vorgenommen wird, künftig fast rund sechs vom Hundert ihres Bruttolohnes monatlich mehr in der Lohnkassette mit nach Hause nehmen als bisher. Das bedeutet z. B. bei einem Bruttolohn von 200 RM. 10 bis 12 RM. im Monat. Das ist eine sehr fühlbare Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der davon Betroffenen.

Das Gesetz ist eine soziale Tat von ganz besonderer Größe. Das drückt sich nicht nur in den Worten der neuen Leistungen aus. Will man den Wert des Gesetzes in Reichsmark ummünzen, so läßt er sich auf etwa eine halbe Milliarde Reichsmark im Jahr beziffern. Die Erleichterung für die Bergarbeiter beträgt etwa 60 Millionen. Die Bedeutung des neuen Wertes liegt aber, so schloß der Staatssekretär, vor allem auch darin, daß sich das Dritte Reich, entgegen allen Schilderungen, die das Gegenteil behaupten, wiederum erneut zur sozialen Versicherung bekennen. Die Regierung Adolf Hitler hat damit das Versprechen eingelöst, das sie im Jahre 1933 gegeben hat, für die dauernde Sicherstellung der Rentenversicherungen zu sorgen. Arbeiter, Angestellte und Bergarbeiter haben wieder die Gewißheit, daß sie im Alter und in der Not nicht verlassen werden.

Keine Umgehung der Feiertags-Bezahlung

Berlin, 22. Dezember. (Drahtb.) Nach der Anordnung des Ministerpräsidenten Göring vom 3. Dezember 1937 haben die Gefolgschaftsangehörigen in diesem Jahr Anspruch auf den Lohn für die am 25. Dezember 1937 (1. Weihnachtstagsfeier) und am 1. Januar 1938 ausfallende Arbeitszeit. Es ist berichtet worden, daß in einzelnen Fällen versucht wurde, durch unbegründete Entlassungen vor Weihnachten die Feiertagsbezahlung zu umgehen. Ein solcher Versuch wäre nicht nur verwerflich, sondern auch vergeblich, denn Umgehungen der Anordnung können den Anspruch auf die Feiertagsbezahlung nicht beseitigen.

Der Hauptgewinn der Arbeitsbeschäftigung-Lotterie

München, 23. Dezember. Auch die 10. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschäftigung wurde mit ihren sechs Millionen Loten in knapp drei Monaten ausverkauft. Ein schöner Beweis dafür, daß sich das deutsche Volk in seiner Gesamtheit einmütig zu den großen Plänen des Führers in der Arbeitsbeschäftigung bekennen. Fast einer halben Million Volksgenossen hat die Ziehung der Lotterie, die am Mittwoch in der Münchner Tonhalle stattfand, eine Weihnachtsfreude bereitet. Der Hauptgewinn von 50.000 RM. fiel in beiden Abteilungen (also beim Doppellos 100.000 RM.) auf die Losnummer 2.893.761.

Nr. 30

Der hat freude mens und aufric

San eis. Es nen erich bede, Sch geitret. S Berkehr l der rreic land um dede, Sch tischen B fauerla steilwew terberg S Gehindert, forderlich. Schneefall geizorene weite dur oder werch

SG. weitergehe der ject in voller daß die der Tal- jahreszeit kann die aufergen die de eben in

Zan WG. S Landesar Laufe des ten Arbeit desarbeit 2.313.939 1 sprach die lungen in die im J und Otu wurde. I im Qbärt rund 38.00 des Wirt Dauerver lanen vor Oktober un gehenden

Hebe Autos WG. O wagenfabr Fuhrmann fuhrbahn diesem J und zu la zu betehn zu Han der Arait licher Mi weitere M der Verha urteilte i Reich s n

Im D durch un ein Haus wand und z i m e r wohnerin Heberhole Rainer E links ein anzeiger i weil sie gläubig, r gefahren, Anprall a betarrigen die Gewa eine G e l

„G Gattipie Rän, wo er weg dem Gefa legte der Feld fein auch hier Köln, To in die Ka ab. In e für 280 Karl „G gestellt h tal“ zwei Gelbando

Der hat die größte Weihnachtsfreude, der einem seiner Mitmenschen Glück zukommen läßt - und sei es durch ein frohes, aufrichtiges Wort. W. H.

Strassenwetterbericht

Hannover: Feststehende Schneedecke, Glätte. Es wird gefroren. Verkehr durch Spurrinnen erschwert. Befallen: Feststehende Schneedecke, Schneefälle, Straßen sind oder werden gefroren. Oberhessen: Schneedecke unter 15 cm. Verkehr kaum behindert. Mittel- und Niederhessen: Glätte, es wird gefroren. Sauerland und Westfalen: Feststehende Schneedecke, Schneefälle. Es wird gefroren. Bei Mitternachtsverkehr stellenweise behindert. Hochsauerland: Schneedecke über 15 cm. Verkehr stellenweise durch Spurrinnen erschwert. Bei Winterberg Straße stark verweht. Verkehr stellenweise behindert. Es wird geräumt. Schneefälle erforderlich. Mosel: Feststehende Schneedecke, Schneefälle. Es wird gefroren. Gifel: Feststehende Schneedecke, Schneefälle. Verkehr stellenweise durch Spurrinnen erschwert. Straßen sind oder werden gefroren.

Nosen im Dezember

AG. Ahrweiler, 22. Dezember. An einer weitergesunden Stelle des Ahrtales stehen trotz der jetzt herrschenden bitteren Kälte einige Nosen in voller Blüte. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die Natur, besonders im milderen Klima der Tal-Lagen, sich nicht in jedem Fall an den jahreszeitlichen Ablauf der Zeit hält. Man kann diese Erscheinung aber als eine besonders außergewöhnliche Ausnahme der Natur bezeichnen, die zu der Witterungsgebarung auf den Eifelhöhen in direktem Gegensatz steht.

Landesarbeitsamt Rheinland

AG. Köln, 23. Dezember. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland teilt mit: Im Laufe des Monats ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland weiter leicht auf 2313939 Ende November angestiegen. Dem entspricht die hohe Zahl von über 50000 Vermittlungen in Dauerarbeit durch die Arbeitsämter, die im Jahre 1937 nur in den Monaten April und Oktober erreicht oder leicht übertroffen wurde. Daß die Vermittlungen in Dauerarbeit im Spätherbst noch so hoch lagen (November 1936 rund 38000), zeigt die Festigkeit und Beständigkeit des Wirtschaftsaufschwungs. Die monatlichen Dauervermittlungen im Metall- und Textilgewerbe lagen sogar in den beiden Herbstmonaten Oktober und November höher als in allen vorhergehenden Monaten des Jahres.

Uebertriebene Verkehrserziehung

Autolenkerin fuhr in ein Wohnzimmer.

AG. Gummersbach, 23. Dezember. Ein Kraftwagenfahrer war über das Verhalten eines Fußgängers, der trotz Signal nicht von der Fahrbahn abgewichen sein sollte, so erbost, daß er diesem "Reisende" saßen wollte, was er zu tun und zu lassen hatte, um sich richtig auf der Straße zu benehmen. Diese Verkehrserziehung ging aber zu weit. Die Verkehrserziehung über, so daß der Kraftwagenfahrer sich als ein wegen vorläufiger Mithandlung zu verantworten hatte. Die weitere Anklage der Bedrohung wurde im Laufe der Verhandlung fallengelassen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 50 Reichsmark.

„Graf von und zu Sabermehl“

Gastspiel eines Betrügers auch in Leverkusen

Köln, 23. Dezember. Von Mitteldeutschland, wo er wegen verschiedener Schwindelaktionen schon mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen mußte, verlegte der 22-jährige Karl H. aus Sabermehl das Feld seiner Tätschelt nach dem Rheinland. Aber auch hier fiel er bald nach einigen Gastrollen in Köln, Dormagen und Leverkusen der Polizei in die Hände. Mit Kleingeldscheinen kaufte er sich ab. In einem Anstaltsgefängnis kaufte er sich für 2800 RM. Waren! Nachdem er sich als Karl „Graf von und zu Sabermehl“ vorstellte, hatte er sich für seinen „Kommerzial“ zwei Broschüren-Rechnungen zur Buchung und Gelddarstellung und bezeichnete als Empfangsort

der Zehnung sein Schloß in Schlesien. Für 600 RM. Herren- und Damenkleider für sich und seine Braut gedachte er in einem Schatzkloster zu erhalten. Hier fügte er seinem Namen noch den empfehlenden Zusatz „Graf von Schloß und Gort“ hinzu. Da selbstverständlich ein Graf wenig zu Fuß zu gehen pflegt, kaufte Karl neben einem Motor- und Fahrrad auch ein Auto. Dem Geschäftsinhaber schwindelte er etwas von einer großen Erbschaft vor, das Geld sollte telegraphisch angewiesen werden.

Eine Verkäuferin, der dieser Pseudograf etwas verdächtig vorkam, veranlaßte die Festnahme. Nach sechsmonatiger Untersuchungshaft kam das Nachspiel vor dem Kölner Schöffengericht. Der Angeklagte, dem bei den Vorkundungen des Gerichtsvorlesenden manchmal das Lachen auslief, war geständig. Der Gerichtsarzt billigte ihm den Schwachsinn des § 51 Abs. 2 (verminderte geistige Zurechnungsfähigkeit) zu, so daß dem Angeklagten noch einmal mildere Umstände zuerkannt wurden und er antragsgemäß freigesprochen wurde.

Gemeinderäte Waldbröl tagten

Gemeindechronik und Bebauungsplan für Waldbröl
Am 16. Januar Grundsteinlegung zur Kreisburg und Adolf-Hitler-Schule

AG. Waldbröl, 23. Dezember. Zu der letzten Sitzung der Gemeinderäte im ablaufenden Jahr hatten sich viele Zuhörer aus der Gemeinde eingefunden. Bürgermeister Dr. Bärger gab die Beschlüsse der letzten Sitzung des verstorbenen Generals Ludeke und des stellvertretenden Bürgermeisters Dr. Ludeke bekannt.

Zur Beratung. Die Verwaltung schloß vor, trotz der günstiger gewordenen Finanzlage der Gemeinde mit Rücksicht auf die künftigen großen Aufgaben, die bei der bisherigen Zahl von 600 d. h. zu belassen, während die meisten Gemeinderäte für eine Senkung der Bürgersteuer auf 50 d. h. eintraten. Die entsprechende Steueranpassung hat sich die Verwaltung vorbehalten.

Dann machte der Vorsitzende eingehende Mitteilungen über die

Anlage einer Gemeinderatskammer.

für welche Lehrer Corbach schon weitestgehende Vorbereitungen getroffen hat. Die Chronik soll die Geschichte Waldbröls, das schon im Jahre 1131 genannt worden ist, bis zum Bestehen im ersten Teil enthalten; der zweite Teil behandelt den Verkehr und die Nachbarschaft des jüdischen Waldbröls, und der dritte Teil behandelt die Geschichte der Gemeinde seit der Zeit. Die Bearbeitung dieses Abschnitts hat Bürgermeister Dr. Bärger selbst übernommen, er teilte davon in der letzten Sitzung schon einige kurze Einzelheiten mit. - Weiter wurde die Schaffung eines einheitlichen Bebauungsplans für den Ort Waldbröl besprochen, wodurch auch die schon seit Jahrzehnten erörterte Kanalisation des Ortes möglich wird.

Zuletzt gab der Vorsitzende bekannt, daß die Grundsteinlegung

zur Kreisburg und Adolf-Hitler-Schule

in Waldbröl am 16. Januar 1938 stattfinden wird. Die Feier, in der Reichsbürgermeister Dr. Leh und Gauleiter Großb. erwartet werden, wird in der Zeit von 12-12.40 Uhr durch den Rundfunk übertragen. Man rechnet mit einer Teilnahme von rund 800 Angehörigen der Partei und zahlreichen Gästen. Bürgermeister Dr. Bärger forderte schon jetzt die Bevölkerung Waldbröls auf, an diesem großen Tag für würdige Aufmachung zu sorgen.

Die Bergstadt ohne Wohlfahrtserwerbsloze

AG. Radewormwald, 23. Dezember. Die letzte Beratung mit den Ratsherren im Sitzungssaale des Rathauses leitete Bürgermeister Kober mit einer Erörterung des verstorbenen Geldherren Ludeke ein.

Ohne Minderung des Haushaltsplanes sieht die 3. Nachtragshaushaltsplanung ein

Eine ernste Warnung für Radfahrer

AG. Leverkusen, 23. Dezember. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochmorgen an der Schranke am Bahnhof in Schleibach. Der 42-jährige Radfahrer Georg Röhler aus Leverkusen-Außerberg befand sich mit dem Fahrrad auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle. Als am Bahnhof Schleibach vor ihm die Bahnschranke geschlossen wurde, hielt sich Röhler, um nicht vom Rade steigen zu brauchen, an dem ersten eines mit zwei Anhängern versehenen Autos fest, das unmittelbar vor ihm hielt. Als dann nach Vorbeifahren des Zuges sich die Schranke öffnete, fuhr das Auto mit den Anhängern an. Röhler wurde beim Anfahren und geriet unter den zweiten Anhänger, der ihm über die Brust fuhr. Dabei erlitt der Bedauernswerte so schwere Verletzungen, daß er sofort tot war.

Internationaler Karnevals-Kongress in Köln fällt aus

Köln, 23. Dezember. Der Internationale Karnevalskongress 1938, der in diesem Jahre vom 13. bis 16. Januar in Köln abgehalten werden sollte, fällt aus. Der Bund Deutscher Karnevalvereine wird jedoch am 26. und 27. Januar 1938 eine Tagung in Mainz veranstalten.

acht Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft erhielt. Der Vorsitzende des Gerichts machte den Angeklagten, der die Strafe annahm, darauf aufmerksam, daß er beim nächsten Verurteilung mit der Einlieferung in eine Heil- und Pflegeanstalt zu rechnen habe.

Am 17. Januar

Beginn des Fisch-Prozesses

Düsseldorf, 23. Dezember. Die Justizpressestelle teilt mit: In der Strafsache Fisch und andere ist nach Eröffnung des Hauptverfahrens Termin zur mündlichen Verhandlung auf den 17. Januar 1938, vormittags 9 Uhr, Saal 19, im Strafjustizgebäude am Martin-Luther-Platz angesetzt.

Den Angeklagten Erich Fisch, 34 Jahre, Schulze, Döhmen, Gottschlich und Eheleute Arthur Fisch, bei denen die gesetzlichen Voraussetzungen einer notwendigen Verteidigung vorliegen, sind antragsgemäß Pflichtverteidiger bestellt worden.

Ludwig Hölicher - Lehre wieder!

Der deutsche Meisterkult mitten im schaffenden Volk

AG. Solingen, 23. Dezember. Professor Ludwig Hölicher, der junge deutsche Meisterkult, hat mit seinem Entschluß, in diesen Tagen in mehreren Solinger Großbetrieben, abends im Kaffeehaus und am ersten Weihnachtstag in den Stadt-Kantinenanstalten zu wirken, eine Gesinnung offenbart, die ihn, den Sohn der Kunstgenossenschaft, mitten in ihr schaffendes Volk gestellt hat. Der Name Ludwig Hölicher ist in Solingen gegenwärtig in aller Munde, und in den Herzen der Menschen, die er mit seiner Kunst beglückt, hat sich tiefe Dankbarkeit.

Das war schon gestern morgen in einer musikalischen Feierstunde im Betrieb der Maschinenfabrik Oswald Höffel, der sich unmittelbar durch Ludwig Hölicher und Werner Lohm - seinen Partner am Klavier - die deutsche Kunst! Aber, Welten fröhen ineinander und verbanden sich tief innig, verschmolzen zum eigenen Wesen - Arbeit und Erbauung, Maschine und Geist, Leib und Seele. Da wurde der schaffende Mensch der Maschinen und Motore der Alltags auf einmal zum Sohn, zum Meister. Der begnadete Künstler hand mit einer Begierde, die nur bis auf den Grund des Lebens aufgeschlossenen Menschen einen sein kann. Das war bei diesen Arbeitern im blauen Werkstattkleid der Hall Ludwig Hölicher hatte sie an den Boden der deutschen Seele geknüpft.

Es war auch der Hall gestern abend im vollkommen besetzten Kaffeehaus. Die Träger der Veranstaltung, die ohne Vorbild dastehen, hatten alle ehrenamtlichen Kräfte der Solinger Bevölkerung dieses wahren, tiefen Erlebnis bezeugt, ein Weihnachtsgeschehen voll deutscher Annehmlichkeit und tiefer Größe. Hölicher und das Kreisbureau der KDA, die sich gemeinschaftlich am Werk bewiesen. Sie haben sich damit die deutsche Dankbarkeit der Bevölkerung erworben, eine Dankbarkeit, die Verpflichtungen erweckt. Der Kulturbild der Stadt Solingen hat aber wieder einmal durch Ludwig Hölicher eine Zerstärkung erhalten, die unmittelbar Ziel und Neugier in den breiten Schichten des Volkes hat. Wir dürfen und wollen nicht verfehlen, daß auch das Verstehe Landesarbeitsamt an dem Erfolg des seitigen Kongresses einen wesentlichen Anteil hat.

Ludwig Hölicher begleitet die alten Wünsche seiner Solinger Mitbürger auf den ferneren Wegen zu Lat und Ernte, und es begleitet ihn der Dank aller, die er in der Heimat beglückt. Ludwig Hölicher, Lehre wieder!

Rach Italien

Es wird schon bekannt, daß Professor Ludwig Hölicher am 1. Januar 1938 als Solist im Leipziger Gewandhaus unter Generalmusikdirektor Professor Abendroth Konzerthaus von Wagner und Schumann spielen wird. In der Zeit vom 8.-14. Januar folgt Hölicher einem Ruf der Auslandskasse der Reichskammer nach Italien. Er spielt u. a. in Rom, Mailand, Venedig, Bologna. An Rom ist ein Empfang in der deutschen Botschaft vorgesehen. Die Konzerthaus repräsentative Rolle und dienen dem deutsch-italienischen Kulturkontakt.

Umgestaltung der Sagner Stadthalle

Begehrte Erneuerungen geplant -
Soll 3,1 Mill. RM. Kollagen

Hagen, 23. Dezember. Die Ratsherren der Stadt Hagen traten unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Bette zu einer Sitzung - der letzten im Haushaltsjahr 1937 - zusammen. Für die Gartenbaubehörde steht der Antrag eine Mehrausgabe von 100000 RM. für die Erhaltung des Stadtparks und der hiesigen Anlagen, Erweiterung des Turnplatzes, Schaffung von Grünanlagen usw. vor. Für den geplanten Bau einer neuen Feuerwache sind 100000 RM. vorgesehen. Ferner ist der Bau einer neuen Volkshalle geplant. Der Umbau der Stadthalle wurde in die Aussprache eingebracht. Es hat sich als zweckmäßig herausgestellt, die Stadthalle durch teilweise umzuwandeln. Da hier für höhere Mittel notwendig sind und auch die erforderliche Baugrundfläche noch fehlt, wurde diese Angelegenheit für die neue Haushaltsberatung zurückgestellt. Ferner wurde festgestellt, daß durch den Auszug der Arbeitslosen im verflochtenen Haushaltsjahr 1938 160000 RM. weniger an Unterhaltung ausgegeben wurden. Diese Summe kam den Kinderheimen zugute.

Die Stadt Hagen wird am Schlusse des Haushaltsjahres über Rücklagen in Höhe von 3387000 RM. verfügen.

Schwerer Verkehrsunfall

AG. Hagen, 23. Dezember. Donnerstag morgen gegen 10.15 Uhr ereignete sich in der Kurve an der Biegung auf der Oberfelder Straße ein Verkehrsunfall. Der Anhänger eines aus Wuppertal kommenden Lastwagens schlug gegen die ihm entgegenfahrende Straßenbahn und beschädigte sie schwer. Die eine Seite des Straßenbahnwagens wurde aufgerissen und ein großer Schaden an der Fronteinfahrt entstanden. Zwei Fahrgäste der Bahn erlitten Schnittwunden und wurden zur ärztlichen Hilfe dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Das Unglück entstand in dem Augenblick, als in der unmittelbaren Kurve sich zwei Lastwagen und die Straßenbahn begegneten. Es ist jetzt ein Grund mehr dafür vorhanden, diese Kurve so schnell wie möglich in einen gefährloseren Zustand zu versetzen.

93-jähriger noch am Amboss tätig

AG. Alken (Mosel), 23. Dezember. Der alte Einwohner des Mosellortes Alken, Schmiedemeister Johann Hürter, feierte in erstaunlich geistiger und körperlicher Frische seinen 93. Geburtstag. Er ist noch täglich seinen schweren Beruf aus und arbeitet nebenberuflich noch als Bäcker und Landwirt. Drei Jahrzehnte war er Mitglied des Gemeinderates, über sechs Jahre verwaltete er das Amt eines Ortsvorstehers. Er ist Veteran von 1870/71 und diente aktiv bei den Königsjägern in Bonn.

Frauen an der Löschprihe

Hersborn, 23. Dezember. In Abwesenheit des Wehrgeschehen in Heide (Oberwetterwald) in dem Anwesen des Einwohners Michel Feuer aus der Freiwilligen Feuerwehr trat in Tätigkeit. Da aber die meisten Männer an ihrer Arbeitsstelle weilten, konnte sie nur in beschränkter Weise bei der Bekämpfung des Brandes eingesetzt werden. Hier verdient nun die Hilfsbereitschaft der Frauen, die tatkräftig mit Hand anlegten und die Handpriehe bedienten, ein besonderes Lob. Die Löscharbeiten waren wegen des hohen Schnees sehr schwierig. Leider konnte nicht verhindert werden, daß die Scheune mit familiären Gegenständen und Vieh mit in die Flammen wurde.

Sag' auf die blaue Mauritus



ROMAN von LOTHAR FREUND

(22. Fortsetzung)

Und lächelnd brannte er seine Zigarre zum zweiten Male an.

Klaus zog ein finsternes Gesicht, antwortete aber nicht.

"Schütten Sie mir Ihr Herz richtig aus, oder ich mache nicht mit", bohrte Kirchner weiter.

"Erstens brauchen Sie dringend den Rat eines erfahrenen Mannes, und dann glaube ich, soviel verstanden zu haben, daß Sie auch Frauenleuten Ratschläge erteilen wollen. Was denken Sie, was Sie ihnen antworten wird, wenn Sie mit Ihren Geheimnissen anrücken?"

"Leiten Sie das Gespräch ein, ich werde Ihnen dann drüber alles erzählen", sagte Klaus ergeben.

Kirchner's Zigarre glühte verärgert auf.

"Gemacht!" sagte er und ging zu Zaucourt, der grämlich in einer Ecke hockte.

Klaus sah Rannette bedeutungsvoll an.

Sie neigte leicht den Kopf, als wolle sie eine Frage bejahen.

Madame Theresia Zaucourt lachte verlegend und schüttelte drohend den Zeigefinger gegen ihn.

Klaus atmete tief auf, daß es fast wie ein Seufzen klang.

und dann noch eine Uhr und ein Schmuckstück von
Abeler
Elberfeld Uhrmachermeister und Juwelier Poststr. 11

Spät ins Bett und fast die ganze Nacht nicht geschlafen, Klaus gähnte verflohen. Aber trotz aller Abspannung war es nur ein Zeichen der Nervosität, die ihn beherrschte.

Vier von den sechs anwesenden Personen warteten in fiebernder Spannung, und die Worte dienten nur dazu, die Gedanken zu verbergen.

Es war gegen elf Uhr vormittags, Monsieur Daniel Zaucourt ruhte noch, die Aufregungen schienen ihm sehr zugelegt zu haben. Seine Frau hatte noch ihm gesehen, er schlief noch fest.

"Premierenstimmung", glorierte Klaus leise die gespannte Erwartung und sah verflohen wieder auf die Uhr.

"Ich habe eine entsetzliche Angst, daß ich etwas falsch mache", flüsterte Irene bekrüdet.

"Ach woher denn! Denken Sie an den Zweck, und dann muß es gehen."

"Warum sehen Sie immer Rannette an?"

Er warf ihr einen schnellen Blick zu. Das klang doch fast wie Eiferhuck.

Als Verfasser und Rezensent dieses Lustspiels muß ich mich um meine Darsteller kümmern", meinte er beiseiden.

"Wenn ich nur wüßte, was Sie eigentlich vorhaben..."

Klaus grinst.

"Wenn Sie's genau wüßten, würden Sie mir wahrscheinlich kalte Umschläge machen, anstatt mitzuspielen."

"Wenn Kirchner mir nicht zugeredet hätte, wäre ich wahrscheinlich auch nicht darauf eingegangen", gestand sie ehrlich.

"Also doch! Der alte Rucks hatte also recht. Ihr Vertrauen zu mir bleibt also unverändert gering. Na, das freut einen denn ja auch!"

Sie baskete nach seiner Hand.

"Klaus, so dürfen Sie nicht reden. So habe ich das nicht gemeint."

Klaus sah wieder nach der Uhr, drüber machte Kirchner das gleiche. Donnerwetter, jetzt war es aber wirklich langsam Zeit. Nach allen Berechnungen mußte...

Mitten in seine Sorgen tönte schrill und vernehmlich die Türklingel.

Klaus rief den Kopf hoch.

Mit einem tapferen Lächeln eilte Rannette hin, aus.

nen, weil ihre Stimme so gekünstelt klang, "Aber hat einen neuen Käufer!"

Die beiden waren sofort neben ihr und lasen.

"Stehen Sie doch nicht herum, Armand!" sagte Madame Zaucourt unfreundlich.

"Schleunigst ablesen!", lachte Klaus bitter.

"Der zahlt sogar hundertfünftausend Mark!" staunte Kirchner.

Zu spät, wenn er wüßte, daß die Marke nicht mehr da ist! höhnte Irene und schlug die Hände vor das Gesicht. Sie weinte wahrhaftig, denn plötzlich war ihr das Unglück in seiner ganzen Größe bewußt geworden.

Armand stand unbeweglich mit gespitzten Ohren und dachte gar nicht daran, das Feld zu räumen.

"Säßen Sie das wertlose Gefäß nicht wieder aus dem Medaillon genommen, wäre die ganze Aufregung nicht gewesen", erklärte Klaus finster.

Irene holte tief Atem.

"Aber ich habe es doch gar nicht wieder ausgewechselt!" schrie sie laut.

Klaus pumpte die Brust voll Luft.

"Was?" brüllte er mit höchster Lungenkraft.

"Sie haben es nicht wieder ausgewechselt! — Dann, dann — muß doch die Mauritus noch in unseren Händen sein!"

Wie ein Wahnwetter raste er nach oben.

Kirchner war schrecklich aufgeregt und machte große Augen.

"Was meint er damit?" erkundigte er sich verständiglos.

"Ich kann es gar nicht glauben. — Wir hatten die Marken ausgetauscht, und ich trug eine Zeitlang aus Gründen der Vorsicht eine farbige Reproduktion der Mauritus in dem Medaillon. — Selbstverständlich hatte ich angenommen..."

Irene redete noch eine Weile ziemlich irritiert durcheinander. Aber auch der Dummheit mußte merken, daß man nun also begründete Hoffnung hatte, daß nur ein wertloses Stück Papier verloren gegangen sein mußte, während die echte Marke überhaupt nicht weggegeben sein konnte.

Kirchner versäumte nicht, mit Fragen dazwischen zu fahren, die viel Mißtrauen verrieten, ohne aber dabei Armand aus den Augen zu lassen. Der stand mit leicht vorgeneigtem Oberkörper da und machte ein blödsinniges Gesicht. Seine Lippen bewegten sich, und sein Adamsapfel stak auf und nieder.

Im ersten Stock brüllte jemand entsetzt, und dann kam Klaus mit einem fürchterlichen Donnergepolter heruntergefahren.

"Hier ist sie!" brüllte er dreimal hintereinander und begann einen wilden Tanz aufzuführen.

Kirchner nahm Klaus kurzerhand die Marke weg. Nervös suchte er in familiären Taschen und zog endlich eine riesige Lupe hervor, durch die er mit nachdenklichem Ernst das kleine blaue Ding in dem winzigen Pergamentbeutchen betrachtete.

"Sie verlesen etwas davon, Kirchner!" jappte Klaus aufgeregt. "Sehen Sie, prüfen Sie genau!"

"Sie ist es!"

Kirchner ließ die Lupe sinken. Seine Augen glänzten, das ganze Gesicht strahlte.

"Sie ist es wirklich und wahrhaftig!" bestätigte er nachdrücklich. "Herrgott, waren wir Ochsen, einen halben Tag danach zu suchen! — Brinkmann, Sie riesengroßes Sammel, konnten Sie nicht gleich auf den Gedanken kommen?"

Klaus bekam einen Lachkrampf.

"Denken Sie nur, wenn wir das erst in Berlin gemerkt hätten!"

"Was sagen Sie dazu?" wandte sich Kirchner an Irene.

Sie gab die Marke an Kirchner zurück und sank fahrig in den nächsten Sessel.

"Ich kann es kaum glauben", murmelte sie erschöpft.

"Wenn ich daran denke, daß alle diese Aufregungen gar nicht notwendig gewesen wären..."

Alle Wetter, ich bin wirklich froh, daß ich dieses blöde Ding bald nicht mehr zu sehen brauche."

"Höre es nicht besser, erst Monsieur Zaucourt zu benachrichtigen?", schlug Armand ungewohnt jaghaft vor.

"Unfinnig, er hat ja selbst gesagt, daß er sie nicht mehr haben will!", rief Kirchner und rannte schon nach der Treppe.

Armand sah ihm mit weitauferstrennten Augen nach und trippelte unentschlossen einige Schritte hinterdrein, dann machte er kehrt und saufte auf eine Tür los, die zu den Zimmern seines Herrn führte.

"Madame Zaucourt, bitte sorgen Sie dafür, daß Armand Monsieur Kirchner sofort zum Bahnhof fährt", bat Klaus, als der Diener verschwunden war.

Theresia Zaucourts Augen blitzten. Wie die Marke wieder auf der Bildfläche erschienen war, begriff sie noch nicht ganz, um so mehr aber, daß sie Daniel in letzter Stunde entgehen würde.

"Verlassen Sie sich darauf", sagte sie mit der Majestät einer zürnenden Göttin.

Kirchner flügte mit Hut, Mantel und Aktentasche die Treppe herunter.

"Alles fertig!" rief er, "wer fährt mich zum Zug?"

ROSE von VARRESBECK
Ein Parfüm, aber unter Verwendung echter herb-frischer Rosenblüten RM. 0.90 bis 5.75
Will Forssman, W.-Elberfeld, H.-Göringstr. 37.

"Armand wird Sie hinbringen — Armand!" Der kam soeben aus der Tür geschossen.

"Monsieur Zaucourt bittet Sie, zu warten."

Er —

"Nichts da!" unterbrach Kirchner sofort sein aufgeregtes Gekrammel. "Keine Zeit mehr, mein Lieber, mein Zug wartet nicht!" — Rasch, kummern Sie sich um den Wagen, Sie fahren mich zur Bahn!"

"Ich?" rief Armand, erschrocken einen Schritt zurückweichend. "Unmöglich, Monsieur. Ich muß Monsieur Zaucourt beim Ankleiden helfen, er ist heute..."

"Das ist mir gleichgültig. Vorwärts, aber rasch!" schnauzte ihn Kirchner an und stellte sich vor die Tür, durch die Armand soeben entschleunigt wollte.

"Armand, Sie fahren, oder Sie packen augenblicklich Ihre Sachen!" befahl Madame mit gerunzelter Stirn. "Schweigen Sie! Das Maß ist voll! Noch eine Widerseckheit, und ich soße dafür, daß dies Ihr letzter Tag hier ist! — Denken Sie an die Frechheiten, die Sie sich erlaubt haben, und glauben Sie ja nicht, gegen mich ankommen zu können. Deshalb stehen Sie hier noch herum?!"

"Rasch jetzt!"

Armand ließ diesen Ansturm mit ziemlich bloßem Gesicht als etwas sehr Ungewohntes über sich ergehen, dann schüttelte er sich wie ein Pudel unter einem Regenguß und machte einige zögernde Schritte auf das Portal zu.

"Madame, es ist der ausdrückliche Wunsch Ihres Gatten, wegen der Marke nochmals mit den Herrschaften zu sprechen", versuchte er eine letzte Gegenwehr.

"Dazu ist es zu spät. Die Marke ist bereits an jemand anders verkauft, wie Sie selbst gehört haben!" fertigte ihn Madame energisch ab.

Armand war so.

Er murmelte einige undeutliche Worte, zuckte die Schultern und stolperte durch die geöffnete Tür ins Freie.

Kirchner folgte ihm unverzüglich, nachdem er hastig einige Hände geschüttelt und kurze Abschiedsworte getauscht hatte.

Klaus fiel in einen Sessel und trocknete sich die nasse Stirn. Teufel, war ihm warm geworden. So, der erste Akt war vorüber, das Spiel näherte sich seinem Höhepunkt, bis jetzt war es nur die Einleitung gewesen.

Kirchner mußte Armand gewaltig zugelegt haben, schon kurze Zeit später hörten sie das Knattern eines Motors, das ganz langsam schwächer wurde.

Klaus pöchte durch das Fenster und winkte mit der Hand. Irene trat zu ihm.

"Wena nur alles gut geht, Klaus", flüsterte sie bang.

"Hoffentlich. Bis jetzt hat alles jedenfalls geklappt. So gar diesen Schleichern haben wir entfernen können."

"Aber wieso?"

Kirchner flog irgendwo ein Fenster auf.

"Armand! — Armand!" freischte eine heisere Stimme. "Kommen sofort zurück, du Schurke!"

Dann folgte noch eine Anzahl Schimpfworte, die unglöse Kraftvergeudung waren, denn der Wagen hatte bereits das Parktor erreicht, und seine Insassen hörten sie nicht mehr.

"Mögen, Auftreten des Hauptdarstellers!" räumte Klaus hastig und wandte sich zu Frau Zaucourt:

"Ihr Mann wird bald kommen."

"Er wird schon schimpfen", freute sich Leon Zaucourt, der jetzt zum ersten Male den Mund aufmachte, und blickte seine Mutter bewundernd an. "Großartig, Mama, wie du es diesem unverschämten Lummel gesagt hast."

Aber in einer begreiflichen Ideenverbindung tauchte er bebtam sein blaues Auge ab, das ihn immer noch ziemlich entsetzte und ihm sehr peinlich sein mußte.

"Wo hast du das überhaupt her?" erkundigte sich seine Mutter mittraulich.

"Ich gab ihm eine Ohrfeige, als er telephonieren wollte, und er..."

"Das hätte ich früher wissen müssen!"

Leon drehte lausend den Kopf um.

"Pf — er kommt!"

Ja, da kam er. In einem alten, braunen Schlafrock, der unten ein paar dünne, nackte Beine freiließ, und der im Verein mit zwei ausgetretenen Hülfschublen seine ganze Bekleidung zu bilden schien, wenn man das ungenügend verborgene Nachthemd nicht rechnen will, kam er in die Halle gelaufen in einem Tempo, als wolle er zur Verjüngung des davonabgefahrenen Autos starten.

"Wo ist die Marke?" brüllte er.

"Guten Morgen, Monsieur Zaucourt", grüßte Klaus freundlich. "Unser Freund ist abgereist und hat sie mitgenommen."

Rasch griff er zu und führte den Bankenden, der trampfhaft nach Luft schnappte, zu einem Sessel.

"Schämst du dich nicht, Daniel?" begann seine Frau entrüstet. "Abscheulich! Mit nackten Füßen und derartig unbescheiden!"

Ein fürchterlicher Blick schloß ihr den Mund.

"Wir sprechen uns noch, Theresia! Darf ich Sie um eine Erklärung bitten, Monsieur Brinkmann?"

Klaus trug seinen blumigen Bericht vor und bat zum Schluß um Entschuldigung für alle die unnötigen Sorgen.

Der Alte hatte wie geistesabwesend zugehört und sich immer wieder leusend an den Kopf gegriffen.

"Ist es wirklich wahr?" fragte er dann matt, "ich kann es noch gar nicht glauben —"

Eine Sekunde lang preßte Klaus herzlichhaft die Nagel seiner Finger in den Handballen, während sein Herz jubelnde Schläge tat.

"Das kam nur, weil wir zu vorsichtig waren und über unsere eigene Klugheit stolperten", gab er schuldbebüßt zu. "Jeder glaubte eben stillschweigend vom anderen, daß er das falsche Stück bereits wieder durch die echte Marke ersetzt hätte."

Daniel Zaucourt warf ihm einen seltsamen Blick zu.

"Und was war es?"

"Weiter nichts als die bunte, allerdings ausgezeichnete Reproduktion, die sonst die zweite Seite unseres Katalogs schmückt. Kurzerhand, wenn man sich überlegt, daß wir nach diesem wertlosen Plunder die erste Etage fast ungespielt haben."

"Daben Sie das nicht gemerkt, Mademoiselle Ruckelstein, als Sie in der Nacht nachjahren?"

Irene schlug müde die Augen auf, während ihr innerlich durchaus nicht wohl zumute war. Dieser alte Mann sah sie so durchbohrend an.

"Ich war ja noch halb betäubt. Ich sah nur etwas Blaues, das ihr natürlich sehr ähnlich sah, und gab mich damit zufrieden."

Zaucourt hockte halb zusammengekauert in seinem Sessel und schien trotz seiner forperlichen Vornommenheit angestrengt zu überlegen, während er Irene und Klaus fast unausgesetzt anstarrte.

"Gott sei Dank hat nun alles ein gutes Ende gefunden", sagte Klaus mit einer Frechheit, die Irene zum Erblassen brachte. "Kirchner bringt die Marke sicher nach Berlin zurück, und uns bleibt nur die Pflicht, Sie..."

"Armand hat Ihnen gesagt, daß ich Sie wegen der Marke nochmals vorher sprechen wollte?"

Klaus sah ihn verdutzt an. Sein offenes Gesicht zeigte nur das Erschlaunen des guten Gewissens.

"Aber Monsieur, ich wollte Ihnen neue Anregungen erteilen. Sie hatten mir gestern abend ausdrücklich erklärt, daß Sie die Marke nicht einmal mehr geschenkt nehmen würden. Die Pflicht gegen meine Firma bedingte es unter diesen Umständen, daß ich den neuen Käufer in den Vordergrund stellte."

Zaucourt lachte galkig auf. Seine gekrümmten Finger tasteten und zwippen unruhig an der Spitze seines Schlafrockes. "Was zahlt er?" — Ist die Marke bereits fest verkauft?" erkundigte er sich in einem seltsam gebogenen Ton.

"Fünftausend Mark mehr, der Kauf ist noch nicht perfekt, da Berlin ja nicht wissen konnte, wo die Dinge hier stehen. Aber Kirchner ist ja bereits unterwegs."

"Wann fährt er?"

"Zwölf Uhr achtundfünfzig, jetzt ist es — zwölf Uhr neun."

"Danke, dann hätte er ja noch genug Zeit gehabt!" sagte Zaucourt bissig, erhob sich und schob den Schlafrock fester um die dünnen Glieder. "Wir sehen uns noch, Monsieur Brinkmann?"

"Ich hoffe —", erwiderte Klaus, und etwas würigte ihm in der Kehle. "Wir werden voraussichtlich gegen Abend fahren."

Der Alte nickte gleichgültig und hinkte mit einem bekleideten und einem nackten Fuße zu dem Hülfschuh, den er bei seinem fürnünftigen Eintritt schon an der Tür verloren hatte. Wie ein Storch hob er das eine Bein, schlüpfte in den Schuh und griff nach der Klink.

Alles verloren, dachte Klaus, und die Halle schien sich um ihn zu drehen.

Theresia sagte bitte dafür, daß Baptiste sofort zu mir kommt", klang die knarrende Stimme nochmals, dann schloß sich die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftliche Mitteilungen
Die Alldeutsche Bier- und Weinbrennerei, Fab. Kurt Adolf Böler, W. Barmen, Kolonnenstr. 14, Auf 57257, ist an beiden Wochentagen geöffnet. Beachten Sie die Anzeige in der morgigen Ausgabe.

Neunzehn Personen unter den Trümmern begraben

der Aufräumungsarbeiten werden am Berg Sprengungen vorgenommen werden, da er gefährliche Risse zeigt.

Kottbus, 23. Dezember. Auf dem Bahnhof Kottbus fuhr am Mittwochmorgen eine Güterzuglokomotive beim Rangieren auf einen haltenden Personenzug auf. Einwa manzia Personen wurden durch Glas splitter leicht verletzt. Sie wurden von Ärzten verbunden, konnten dann aber ihre Beine forsetzen. Frau Hedwig Kable aus Berlin-Großschmooch erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Nach einer amtlichen Mitteilung der Reichsbahn ist der Schaden gering. Die Untersuchungen über das Unglück, das sich bei floter Zeit ereignete, ist noch im Gange.

Paris, 22. Dezember. Ein etwa 36jähriger Straßenarbeiter aus St. Etienne pflegte in seiner Freizeit bei Aufsuchen seine Talente als Zauberkünstler und Zäpfelschneider zu zeigen. Dabei hat sich jetzt ein folgenschweres Unglück ereignet. Als er bei einer seiner Vorführungen sich die Zäpfelschnittlinie 5 Zentimeter tief in den Schlund steckte, vertiefte er sich durch eine ungeschickte Bewegung. Er konnte wohl den Zäbel wieder herausziehen, doch starb er darauf an immerer Verblutungen.

Prag, 23. Dezember. An Verschiedenheit der Saaz erschien an einem der letzten Abende im Hause des Landwirths Fuchs ein Mann als Zeuſel verkleidet, der den allein im Hause befindlichen zwölfjährigen Sohn des Landwirthes zwin- gen wollte, Geld herauszugeben. Der Knabe lieh

sch jedoch nicht einschüchtern, ergriff er an der Wand hängendes gelobenes Raadgewehr und schloß auf den Teufel*. Dann lief er in das Gasthaus, wo sich seine Eltern bei einer Tausnahrung befinden und erbatte ihnen, daß er den Teufel erschossen hätte. Als die Eltern nach Hau-eiten, konden sie dort den Mann im Teufels-trüm t o t auf. Als man dem Teufel* die Blase heruntern, erkannte man in ihm einen Mann, der gewußt hatte, daß der Landvater mit seiner Frau nicht zu Hause war und sich dieselb Linsend für einen Einbruch zunutze machen wollte.

Sozialistische Verhältnisse in Ungarn

Budapest, 22. Dezember. (Drahtf.) Der ungarische Polizei ist es gelungen, nach langer Vorarbeit einen entscheidenden Schlag gegen die unterirdische kommunistische Bührarbeit, die sich hinter dem Deckmantel religiöser Sekten tarnte, zu führen. Seit einigen Monaten war es der Polizei gelungen, daß überall im Lande plötzlich neue religiöse Sekten auftauchten, die sich „Internationale Bibelforschervereinigung“, „Jünger der Bibel“, „Zeugen des Gottes Jehova“ und ähnlich nannten. In diesen Sekten wurde nach außen hin scheinbar religiöse Ideen verbreitet, in Wahrheit jedoch eine rein kommunistische Agitation betrieben. Die Dege wurde in der Weise geführt, daß die Gläubigen für allgemein religiöse Ideen gewonnen und nach genauer Prüfung ausgetrieben wurden. Die Aufdeckung dieser kommunistischen Maschinen war dadurch gelungen, daß in der letzten Zeit mehrfach kommunistische Kuriers auf dem Wege nach Moskau an der Grenze festgenommen werden konnten. Hierbei wurden außerordentlich aufschreiende Berichte der ungarischen kommunistischen Zeitung gefunden, aus denen hervorging, daß die Moskauer Zentrallitung ein neues kommunistisches Agitationsystem ausgearbeitet hatte. Die Gründung der kommunistischen Sekten erfolgte nicht in Budapest, sondern hauptsächlich in den kleinen Dörfern. Die Polizei konnte bisher 25 Häuptführer verhaften. Die ein-

gehenden Nachforschungen, insbesondere nach den Geldquellen, sind weiter im Gange.

Neue Durchführungsverordnung zur Wehrsteuer

Der Reichsfinanzminister hat eine weitere Durchführungsbestimmung zum Beschleunigungsgesetz erlassen. Danach gelten die einschlägigen Bestimmungen über die Weiterübernahme an der in der ersten Durchführungsbestimmung aufgeführten Einrichtungen auch die Verantwortung für kurzfristige Ausbildung und die Entlohnung aus dem öffentlichen Verdienst vor Ableistung einer zweijährigen Dienstzeit.

Weiter bestimmt die Verordnung, daß die **Beiträger der Wehrsteuerpflichtigen**, denen nach dem Einkommensteuergesetz Kinderermäßigung für mindestens zwei Kinder zusteht, höchstens Prozent der Einkommensteuer beträgt, mindestens jedoch der Einkommensteuer vom Arbeitslohn 5 v. T. des Arbeitslohnes und bei Veranlagung 6 v. T. des Einkommens. Alle männlichen deutschen Staatsangehörigen, die in den Jahren 1914, 1915 und 1916 geboren sind und deren Einkommen die Wehrsteuerpflichtige übersteigt, sind für die Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1937 zur Wehrsteuer zu veranlagung. Die Veranlagung unterbleibt nur, wenn der Steuerpflichtige dem Nachweis erbringt, daß er die zweifache aktive Dienstpflicht schon erfüllt hat oder erfüllen wird, daß eine endgültige Entscheidung über seine Ablehnung für eine Wehrdienstleistung nicht getroffen ist oder daß eine Steuerbefreiung nach Vorlage vorliegt. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1938 in Kraft.

Das Arbeitsministerium der Vereinigten Staaten gibt bekannt, daß die Zahl der Arbeitslosen im Oktober um 570 000 gestiegen ist und bemerkt dazu, daß dieses Ansteigen der Arbeitslosigkeit eine saisonmäßige Erscheinung sei und normale Ausmaße nicht überschritten habe.

Else Alsing-Schneppendahl
Gustav Flasdick
Flugzeugführer
Verlobte

Wuppertal-Oberbarmen Lechfeld
Wittenerstr. 19 z. Zt. Wuppertal-Barmen, Gernotstr. 37
Weihnachten 1937

Margarete Schumacher
Hans Pohl
Verlobte

W.-Elberfeld W.-Vohwinkel
Brönningstr. 5 Lienhardstr. 5
Weihnachten 1937

Die Verlobung ihrer Tochter Grete mit Herrn Heinz Jöcker geben wir hierdurch bekannt

Karl Voswinkel u. Frau
Anne geb. Hirsch

W.-Elberfeld W.-Cronenberg
Jägerhofstr. 138 Oberkamperstr. 33
Weihnachten 1937

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter Ilse mit Herrn Gottfried Johnne geben wir hiermit bekannt

Karl Weier und Frau
Klara geb. Thelen

Wuppertal-E. Heiligabend 1937 Scheibenberg
Seilerstraße 18 i. Erzgeb. r5906

Meine Verlobung mit Fräulein Ilse Weier beehre ich mich anzuzeigen

Gottfried Johnne

Die Verlobung ihrer Tochter Liselotte mit Herrn Hans Busch zeigen an

Wilhelm Strohmeier und Frau Emmy
geb. Keller

W.-Vohwinkel Weihnachten 1937 Offenbach a. M.
Kaiserstr. 5 Beethovenstr. 33

Meine Verlobung mit Fräulein Liselotte Strohmeier beehre ich mich anzuzeigen

Hans Busch

Statt Karten

Emmi Engel
Claus Bothe

geben ihre Verlobung bekannt

Wuppertal-E., 1. Weihnachten 1937
Bornberg 67 Hainstr. 84

Statt Karten

Kurt Gotthardt
Anneliese Gotthardt geb. Willmes
Vermählte

W.-Elberfeld Weihnachten 1937 Berlin
Platzhoffstr. 7 Weissensee

Werner op der Beck
Anne op der Beck geb. Braukmann
Vermählte

Weihnachten 1937 Algeciras (Spanien)
Hotel Cristina

HIERDURCH ZEIGE ICH DIE VERLOBUNG MEINER TOchter RUTH MIT HERRN DR. IUR. KARL FROWEIN AN

FRIEDEL
MEINERS-EGGERS
GEB. BACHFELD
HAMBURG 13
ALSTERCHAUSSEE 9

MEINE VERLOBUNG MIT FRÄULEIN RUTH MEINERS-EGGERS GEBE ICH BEKANNT

KARL FROWEIN

647, THE WHITE HOUSE
REGENTS PARK
LONDON, N. W. 1

HAMBURG, IM DEZEMBER 1937

FAMILIEN-ANZEIGEN

GEHÖREN IN DEN
GENERAL-ANZEIGER
DER STADT WUPPERTAL

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters

Karl Vitinius und Frau
Emmi geb. Ostheide

W.-Barmen, den 22. Dezember 1937 123/254
Lüdorferstr.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden, kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres, unser langjähriger Gärtner

Herr
Otto Reich

Nachdem schon sein Vater als Gärtner in unserer Familie tätig war, trat der Dahingeschiedene vor nahezu 35 Jahren in unsere Dienste. In dieser langen Zeit hat er mit unermüdlichem Fleiß und mit vorbildlicher Pflichttreue seine Arbeit verrichtet und mit viel Liebe für seine Blumen und den ihm anvertrauten Garten in seiner stillen und ruhigen Art unermüdlich geschafft.

Mit dem Entschlafenen scheidet ein lieber Mensch von seltener Anhänglichkeit und Treue von uns, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.

Familie Vorwerk.

Wuppertal-Barmen-Toelleturm, 21. Dezember 1937.

68241

Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Carl Brand

Mathilde geb. Hesterberg

ist heute morgen um 10¹/₂ Uhr sanft
entschlafen.

**Liselotte Kopfermann geb. Brand
Kurt Kopfermann
und zwei Enkelkinder.**

Duisburg, den 22. Dezember 1937.
Tiergartenstr. 48d

Die Beisetzung findet statt Freitag, den
24. Dezember um 11¹/₂ Uhr, in Wuppertal-
Barmen in der Familiengruft auf dem Friedhof
an der Elsa-Brändström-Straße (früher Schillerstr.).

3216

Bitte lesen und beachten!

Die regelmäßigen Gottesdienste in
der **Pauluskirche** beginnen
mit dem 2. Weihnachtstage, nicht
wie bisher um 8¹/₂ Uhr, sondern um
9¹/₂ Uhr. 6641a

Deutsche Christen Unterbarmen

Familien-Anzeigen
kosten nur
7 Pfg.
pro mm einseitig, 22 mm breit

Vermietungen

Hotel - Restaurant

im Mittelpunkt Eiberfelds gelegen,
an tauschensfähig, lung. Ehepaar Um-
stände halber sofort 66381

zu verpachten.

Angebote unter B 551 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. in Barmen.

In gutem Hause

4-Zimmer-Wohnung

m. od. ohne Banf., sofort od. spä-
m. verm. Glb., Miete m. 1. II. 66519

Ebenetral

(2 Schaufenst. m.
Gintert.) G. Par-
ter. 10. Hof. u. v.
Anfr. Tel. 32772+4

3-Zimm.-Wohn.
(Eta. m. Treppab-
stiege, Bad, in
abw. Däng 22. Gb.)
ab 15. I. 38 ju v.
Wng. E. 6650 (94). *

3-Zimm.-Wohn.

am Buppelerfelder
Markt 10. präuz.
ju Dcm. Ausst.
ert. nur 1200 Mark
Don. 8-10 Uhr:
Tel. 38144. 6172

Mietgefuche

4 Zim. m. Garage
am Rande d. Stadt
gekauft. Wng. un-
ter 66472

Auto- Eiffert

22901 Autobient
abw. Weg. 6
Dreiss. 4. Mitteln 100
1485

Vermietete Anzeigen

22908 Seidmader
Gabr. u. Elm
Rever. Collett 6
426

36091-2 die 7 Gabrln. D.K.V.

Seidmader. Wrrs
Ordinabauerstr 58

Alleinunterhalter

(Wanben, od. Hf-
fordern) 1. Eibe-
ner ab 20 Wdr aj.
Wdr's Bier- und
Weinstuben. 7.
am Rathaus. 6.

Schadenstahlarbeit

(Baumstoffbänd.)
lange Ketten, aus-
gewoben. 66444

Eldeshelm & Wiedem.

Zwei Punkte zu Weihnachten

Der Wunsch des Wuppertaler Gauligavertraters

Das Fußballprogramm an den Weihnachtstagen ist — soweit Meisterschaftskämpfe in Frage kommen — erfreulich reichhaltig. In der Gauliga finden nur zwei Spiele statt. Der ebenfalls vorgesehene Kampf Tura Düsseldorf gegen VfL. Beirath ist abgefragt worden.

Fortuna Düsseldorf — VfL. Altenessen
SSV. Wuppertal — Rot-Weiß Oberhausen

Diese beiden Treffen werden am zweiten Weihnachtstag ausgetragen. Ihre Bedeutung liegt in einer weiteren Verengung der Spitzengruppe, die sich mit Siegen der gastgebenden Mannschaften herausstellen wird. An dem Erfolg des Gaumeisters über den Absteigkandidaten VfL. Altenessen ist kaum zu zweifeln. SSV. Wuppertal wird mit Rot-Weiß Oberhausen etwas mehr Schwierigkeiten haben.

Der Wuppertaler Gauligavertreter erhält im Stadion die letzte Chance, den Anschluss an die führenden Mannschaften herzustellen. Wenn er verliert, hat er mit der Meisterschaft nichts mehr zu tun und muß sich bescheiden mit einem guten Mittelplatz. Im Falle eines Sieges aber steigt er um ein ganzes Stück in der Tabelle. Er wird dann zusammen mit Fortuna, falls die Düsseldorf ihr erwarteten Sieg erringen, dem Tabellenführer näher auf den Platz rücken.

Die beiden Punkte sind deshalb für Wuppertal außerordentlich wichtig, sie werden wie ein schönes Weihnachtsgeschenk willkommen geheißen werden. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß Oberhausen sie verschonen wird. Im Gegenteil, wir vermuten, daß die Wuppertaler Mannschaft hart kämpfen muß, ehe sie tatsächlich im Besitz der Punkte ist. Die Oberhausener spielen sehr unterschiedlich; es ist deswegen nicht einfach, eine Vorhersage über sie zu schreiben. Ihre Deckung mit Jürissen, Gipsa und Balle ist der hervorragenden Deckung von Duisburg 99 fast gleichzusetzen. Auch die Käuferlinie ist gut; nur im Sturm ist nicht alles in bester Ordnung. Es wird bei diesem Kampf in erster Linie also eine Auseinandersetzung zwischen der Oberhausener Hintermannschaft und dem Wuppertaler Angriff geben. Und wenn wir uns nicht sehr täuschen, wird Oberhausen schon viel Glück haben müssen, wenn der Sturm der Wuppertaler abgelenkt werden soll. Darum erwarten wir einen Sieg für Wuppertal.

1. Kreisklasse Wuppertal

Die Schlußlichter der Tabelle stehen sich am zweiten Feiertag im Punkteviertel gegenüber. Spielerisch ist dieser Kampf ohne besondere Bedeutung und auch der Ausgang hat nicht viel zu sagen. Der Tabellenstand beider Mannschaften gegenüber den anderen Konkurrenten ist so ungünstig, daß eine Positionsänderung über kurz oder lang nicht in Frage kommt.

Freundschaftsspiele

Tura Wuppertal — SV. Dahl

Die ungünstigen Wetter- und damit verbundenen Platzverhältnisse bringen es in diesem Jahre mit sich, daß der Spielbetrieb an den Feiertagen nicht sehr bedeutsam ist.

Am ersten Weihnachtstag wird in Sonnborn das Spiel

SC. Sonnborn — TSV. Rohwinkel

ausgetragen. Nicht nur in den Kreisen des starken Abanges beider Vereine wird dieses Treffen Interesse auslösen, sondern auch darüber hinaus. Schließlich sind die guten Ergebnisse in den Punktspielen nicht von ohne gekommen, sondern der Ausdruck guten Könnens. Während Sonnborn nach erfolgtem Wiederaufstieg zur Bezirksklasse in der ersten Runde eine recht gute Partie spielte, hat sich Rohwinkel in der ersten Klasse inzwischen als Tabellenführer an die Spitze gesetzt und scheint gute Aussichten auf den Wiederaufstieg zu haben.

Der Spielplan des zweiten Feiertages erstreckt sich auf sechs Gesellschaftsspiele.

Schwarz-Weiß Wuppertal — FC. Schwelm 06

Die in früheren Jahren mit den Wuppertaler Mannschaften in einer Gruppe spielenden Schwelmer sind wieder einmal bei einem ihrer alten Freunde zu Gast. Und es trifft sich gut, daß beide Vereine derzeit in bester Form sind, so daß man schon mit gutem Sport auf Ballat rechnen kann. Die Vergleiche stehen jedenfalls einem Gegner gegenüber, der noch nie so gut und stark war wie in diesem Jahr. Die Tabellenführung ist vor dem ehemaligen Gauligisten VfL. Hagen erreicht, weitere Abwärts, wie Sportring Gelsdorf, Hagen 72, Tura Mülpe, liegen klar zurück.

Germania Kallenbach — SSV. Subberg

Zwei Ortsrivalen stehen hier bereits vor mittags gegenüber. In spielerischer Hinsicht dürften allzu große Unterschiede nicht bestehen, denn Subberg liegt in der Spitzengruppe der ersten Klasse, während Kallenbach in der Bezirksklasse nur durchschnittliches Können zeigt.

Germania Wuppertal — TSV. Honsdorf

Die Honsdorfer Jungs folgen einer Einladung ihres früheren Meisterschaftspartners von der Reviere Straße. Gegenüber der jungen Garde Germanias wird die diesmal ebenfalls verjüngte Elf der Honsdorfer keinen leichten Stand haben.

SC. 08 Wuppertal — Witten 92

Am Freudentag empfängt 08 einen Gast aus der westfälischen Bezirksklasse. Die Witterer haben einen guten Ruf und besetzen zurzeit in der von

Tura Bochum geführten Gruppe einen der Vorplätze, so daß die Elberfelder schon sehr gut im Bilde sein müssen, wenn sie den Gegner bezwingen wollen.

VfL. Wuppertal — SV. Hahnerberg

Die Hahnerberger frischen alte Beziehungen zum VfL. wieder auf, mit dem sie im Vorjahre in der zweiten Klasse zusammen spielten. Falls die Besucher weiter mit Erfolg spielen müssen, ist ein Erfolg durchaus nicht sicher.

SSV. Wuppertal Ref. — SSV. Rächstebred

Vor dem Gauligaspiel befreit die Reserve des SSV. ein Freundschaftstreffen gegen Rächstebred, dessen Ausgang trotz des nicht zu unterschätzenden Kampfes der Besucher nicht zweifelhaft ist.

Volles Handball-Programm

Meisterschaftsbetrieb zu Weihnachten

Bei der unbeschränkten Bitterung ist immer mit Spielausfällen zu rechnen. Um einer Terminnot in etwa vorzubeugen, ist der zweite Weihnachtstag mit einer vollständigen Handballspieltage vorgesehen. Normalerweise sind bei diesen Spielen keine Überraschungen zu erwarten, spielen doch die Mannschaften der Spitzengruppe gegen die der unteren Tabellenhälfte. Bei drei von den fünf Begegnungen handelt es sich um Rückkämpfe. Dem Ausgang der beiden anderen Spiele wird deshalb mit besonderem Interesse entgegengeesehen, weil die Gegner erstmals in dieser Spielzeit zusammentreffen. — Im übrigen ist die Frage: Was machen die beiden Kopf-an-Kopf liegenden Meisterschaftsanwärter Tura Wuppertal und SV. Lintfort? Werden sie weiterliegen oder stolpern die eine oder andere Elf. Tura ist sicherlich dabei in Front zu erwarten, während Lintfort den Favoritenjoch Kupferhütte erwartet.

Tura Wuppertal — SV. Stoppenberg

Die Essener Vorstädter haben in den letzten Spielen einen merkwürdigen Formanstieg erkennen lassen. Beim Hinspiel mußten die Wuppertaler ihr ganzes Können aufbieten, um einen knappen Sieg herauszuholen. Sehr gut ist vor allem die Essener Abwehr und hier besonders der Hüter. Da die Stoppengerger noch Absteigssorgen haben, werden sie frisch drauflos spielen. Sie haben nichts zu verlieren, können aber viel gewinnen. Andererseits wird Tura wachsen sein. Besonders auf eigenem Boden halten wir eine unangenehme Überraschung für ausgeschlossen.

Tura Bergheim — Wangelb Wuppertal

Die Wangelbener suchen diesmal einen Gegner auf, den sie beim ersten Durchgang sicher niederhalten. Spielerisch halten wir die Mannschaften für gleichwertig. Möglich ist aber, daß diesmal der Platzvorteil den Ausschlag zugunsten der Bergheimer gibt.

SV. Solingen 98 — Rot-Weiß Mülheim

Nach längerer Pause können die Her die dem Gegner mit einer starken Einheit entgegenreten. Das ist auch notwendig, weil sonst eine weitere Überraschung fällig sein könnte. Durch den letzten

Der 9. Januar spielfrei

Am Zeichen des Kölner Pokal-Endspiels

Für den 9. Januar war die erste Vorrunde des neuen Pokalwettbewerbes angesetzt. Da der Kreis Wuppertal aber Ausweichmöglichkeiten hat und die Vorrundenspiele später austragen kann, bleibt der 9. Januar als Tag des deutschen Pokal-Endspiels Schalle — Fortuna in Köln spielfrei. Ebenso werden am 9. Januar keine Ausweichspiele durchgeführt. Die für diesen Tag angesetzten Kämpfe wurden auf den 2. Januar vorverlegt.

Die KdF-Sonderzüge aus Wuppertal und Hagen

Wie uns mitgeteilt wird, fährt zum Pokal-Endspiel in Köln, nicht wie gestern gemeldet, ein KdF-Sonderzug aus Hagen und Wuppertal, sondern vielmehr zwei völlig getrennte Züge, von denen der eine die Zwickauer aus Hagen, Mülpe, Gelsdorf und Schwelm aufnimmt, während der andere in Oberbarmen einsteigt und nur die Wuppertaler Interessenten befördert.

ten Erfolg der Rot-Weissen über HSV. sind die Vergleichen genügend gewahrt.

SV. Lintfort — Kupferhütte Duisburg

Die Lintforter haben allen Grund, den Gast nicht zu leicht zu nehmen. Normalerweise sollte sich der Platzverein alsdann, wenn auch nur knapp, durchsetzen können.

SSV. Mülheim — Rhania Düsseldorf

Für die Düsseldorf wird es Zeit, Punkte zu sammeln, um die Absteigssorgen los zu werden. Hier wird sich aber kaum Gelegenheit dazu bieten, zumal HSV. schon das Hinspiel in Düsseldorf gewonnen.

Bezirksklasse Wuppertal

Alle acht Mannschaften stehen am zweiten Weihnachtstag im Punkteviertel. Wie schon an den letzten Spieltagen, so wird man auch jetzt wieder die Feststellung treffen, daß die Paarungen sehr gleichwertig sind, so daß in jedem Spiel eine jede Mannschaft den Sieg für sich in Anspruch nehmen dürfte.

Von den vier angelegten Meisterschaftskämpfen ist wohl das Zusammentreffen der Turngemeinde Cronenberg mit dem Tabellenführer Sportclub Wuppertal von besonderer Bedeutung, und zwar deshalb, weil Cronenberg auf eigenem Platz bisher nur einmal geschlagen wurde. Für den Wuppertaler Sportclub, der zwar im Hinspiel glatt liegen konnte, ist daher dieser Kampf besonders wichtig. An zweiter Stelle ist die Erstbegegnung zwischen Schwarz-Weiß und TSV. 1872 Wuppertal zu erwähnen. Die beiden übrigen Spiele, Tura gegen Varmer TSV. und TSV. Rohwinkel gegen TSV. Beyerhöde sind für die beiden letztgenannten Vereine als Absteigssorgen anzusehen.

TSV. Cronenberg — SC. Wuppertal

TSV. Rohwinkel — TSV. Beyerhöde

Nachhufgelechte der Kreisklasse

Am zweiten Weihnachtstage werden in der Wuppertaler Kreisklasse einige rückständige Handballspiele nachgeholt, die vor kurzem der Witterung zum Opfer fielen. Insgesamt stehen fünf Begegnungen auf dem Programm.

Die Das

Das Pokal-Endspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 am 9. Januar im Kölner Stadion wird von dem Regensburger Schiedsrichter Grabler geleitet.

Das Reichsfachamt Fußball hat für die am 23. Januar stattfindenden Zwischenrunden-Spiele um den Reichsbundpokal folgende Paarungen und Spielorte festgelegt: Schlesien — Sachsen in Breslau, Niederrhein — Nordmark in Duisburg, Südrhein — Niederrhein in Saarbrücken und Bayern — Baden in Schweinfurt. Die vier Sieger bestreiten am 20. Februar die Vorrundenspiele, während das Endspiel auf den 6. März angesetzt ist.

Mag Schmeling ist am Mittwochabend in Berlin eingetroffen und begeistert empfangen worden. Ministerialrat Dr. Meiner, der Führer des deutschen Boxsportes, begrüßte Mag Schmeling und wünschte ihm für seine nächsten Kämpfe besten Erfolg.

Zu dem Boxkampf Schmeling — Foord entsendet die Gaubühnische Düsseldorf der KdF, „Kraft durch Freude“ am 29. Januar 1938 einen Sonderzug nach Hamburg, der am 31. Januar 1938 wieder in der Heimat eintrifft. Der Teilnehmerpreis beträgt 24,80 RM, einfaht, Fahrt, Übernachtung und Frühstück in Hamburg vom 29. bis 30. Januar 1938 und Eintrittskarte.

Die Fach- und Sportlehrer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen haben auf einer Tagung in mehrtägiger Arbeit über ihre Wirken im letzten Jahre Rechenschaft abgelegt. Nahezu 200 Sportlehrer und -Lehrerinnen waren in den Gauen, Kreisen und Vereinen tätig. Insgesamt wurden in Lehrgängen 61643 Männer und Frauen geschult.

Eine deutsche Erfindung, die allerdings bisher nur im Ausland ausgenutzt wurde, wird jetzt zum ersten Male auch in Deutschland, in Oberhof bei Heiligenstadt im Allgäu, verwertet: der Skilaufzug. An Schleppbügeln, die an einem endlosen Seil über Stützen laufen, werden die Skiläufer ohne die geringste Gefahr und ohne Kraftaufwand zur Hochfläche des Felsers emporgeführt und überwinden dabei einen Höhenunterschied von 300 Metern.

Ein norwegischer Skilaufser erlebte dieser Tage ein nicht alltägliches Abenteuer. Als er gerade in voller Fahrt einen Abhang hinabschlief, sah er plötzlich eine große Schluch vor sich. Der Skiläufer konnte nicht mehr bremsen und fiel mit dem Schutze zusammen, kam aber mit dem Schrecken davon, während das Tier einen 30 Meter tiefen Abhang hinabschlief und tot liegen blieb.

Die Wuppertaler folgen am zweiten Feiertag einer Einladung der im Gau Mittelrhein führenden Siegfrieder. Nach dem augenblicklichen Tabellenstand zu urteilen, kämpfen also die voraussichtlichen Meister der beiden Gauen miteinander. Eine interessante Angelegenheit. Es wird bei der Kampfstärke beider Mannschaften guten Sport geben.

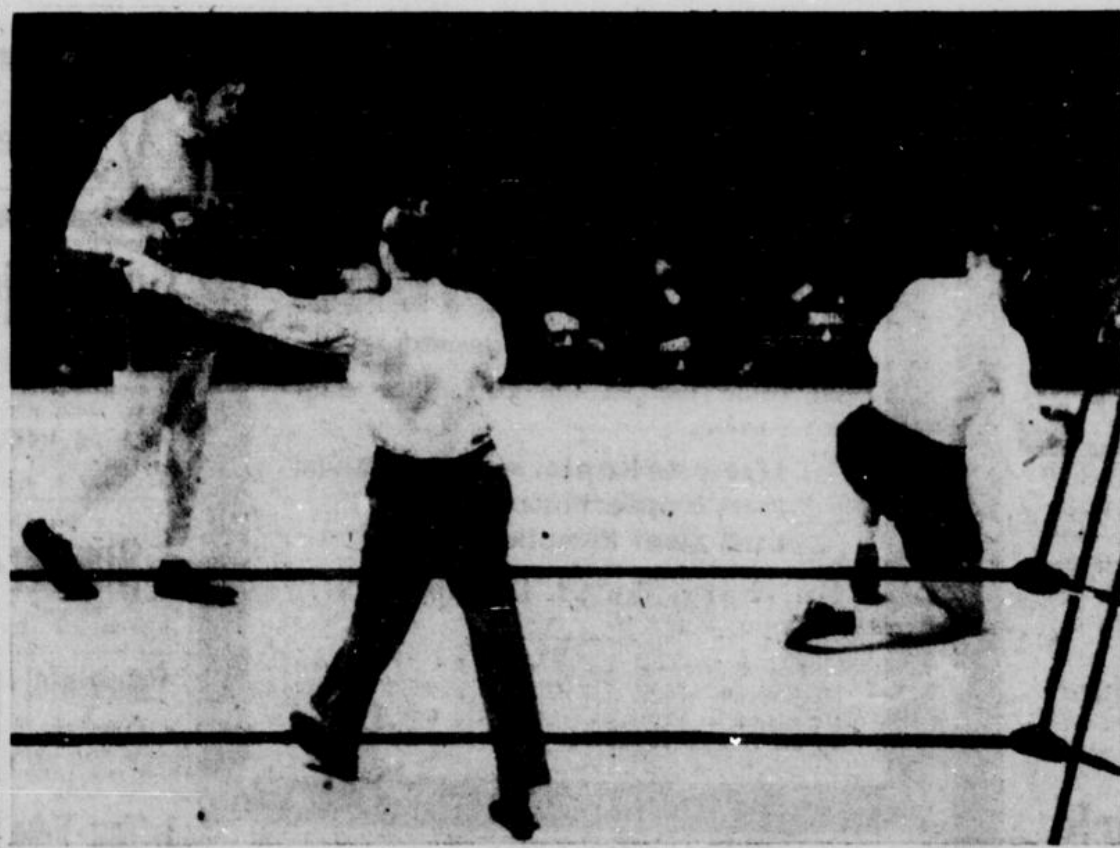
Die Aufstellungen (Köln zuerst genannt): Pantam: Spieß — Gramer v. Clausbruch; Feder: Dörp — Rißind; Leicht: Lohmar — Fröhling; Welter: Jorich — Gönemann; Mittel: Löhner — Gies; Halbschwer: Port — Bergmann; Schwer: Zauerborn — Reineke. In einigen Einlagekämpfen kommen auch zwei Vertreter von Mülheim 92 zu Wort: Sie wird sich mit Erben und Rödel mit Wagner messen.

Germanenringer in Köln

RSV. Siegfried — Germania Wuppertal

Die Wuppertaler folgen am zweiten Feiertag einer Einladung der im Gau Mittelrhein führenden Siegfrieder. Nach dem augenblicklichen Tabellenstand zu urteilen, kämpfen also die voraussichtlichen Meister der beiden Gauen miteinander. Eine interessante Angelegenheit. Es wird bei der Kampfstärke beider Mannschaften guten Sport geben.

Die Aufstellungen (Köln zuerst genannt): Pantam: Spieß — Gramer v. Clausbruch; Feder: Dörp — Rißind; Leicht: Lohmar — Fröhling; Welter: Jorich — Gönemann; Mittel: Löhner — Gies; Halbschwer: Port — Bergmann; Schwer: Zauerborn — Reineke. In einigen Einlagekämpfen kommen auch zwei Vertreter von Mülheim 92 zu Wort: Sie wird sich mit Erben und Rödel mit Wagner messen.



Das war der Augenblick des Sieges

Photo-Scherl.

Ringrichter Artur Donovan gibt dem Sieger Schmeling Anweisung, sich in seine Ringecke zu begeben, da Thomas vollkommen zerschlagen und hilflos am Seil kniet. Donovan bricht den Kampf ab, um den restlos erledigten Thomas, der sich trotz der schweren Niederlage als tapferer Gegner erwiesen hat, vor unheilvollen körperlichen Schäden zu bewahren.

24

Wirtschafts-Handel-Industrie

Nr. 301 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 23. Dezember

Berliner Börse:

Aktien eher fester, Renten unverändert

Berlin, 23. Dezember 1937. An der letzten Börse vor den Feiertagen, die eine dreitägige Unterbrechung des Geschäfts mit sich bringen, blieben Umsätze naturgemäß eng begrenzt. Gleichwohl hielt das seit einigen Tagen beobachtete Kaufinteresse der Bankkundschaft an, so daß Besserungen in der Mehrzahl waren. In den sogenannten schweren Werten sollen, wie bereits gestern, wieder einige Käufe für Rechnung von Sperrmark-Guthaben getätigt worden sein. Das galt besonders für Farben, die nach einem gestrigen Schlusskurs von 155 zunächst um 0,75 und dann sogleich weiter bis auf 156,12 anstiegen. Kaliwerte kamen bei kleinsten Umsätzen auf gestriger Schlussbasis zur Notiz. Fast durchweg höher lagen Versorgungspapiere.

Am variablen Rentenmarkt wurde die Reichsanleihe zunächst mit unverändert 129,60, im Verlauf aber 10 Pfg. niedriger mit 129,50 gehandelt, während die Spätereichsschuldenscheine um 5 Pfg. auf 94,80 anstiegen. Spätereichsschuldenscheine waren um 0,12 Prozent gedrückt, Wiederanleihe dagegen in gleichem Ausmaß fester.

Am Geldmarkt waren für Blankotagesgeld unveränderte Sätze von 2,87 bis 3,12 anzulegen, doch kamen erste Nehmer auch darunter an.

Von Valuten erreichte sich das Pfund mit 12,4150, der Dollar mit 2,484 und der Frank mit 8,4350.

Im Verlauf schrumpfte das Geschäft an den Aktienmärkten weiter stark ein. In der Grundtendenz blieb es aber freundlich. Farben wurden mit 156 gehandelt.

Der Privatschuldsatz stellte sich auf unverändert 2,87 Prozent.

4 Proz. Schuldverschreib. Gemeindegeldschuldung 94,425—95,175.

Helsingfors 226,22, Prag 142,31, Budapest, inoffiziell 251,2, Belgrad 215,50, Sofia 400, Rumänien 667, Lissabon 110,13, Konstantinopel 619, Athen 546,50, Wien 2043, Warschau 2037, Buenos Aires offiz. Importkurs 1600, Rio de Janeiro 1702, Rio de Janeiro 1612, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,415.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drachliche Auszahlungen	23. Dezember 1937	22. Dezember 1937
Ägypt. 1 Ägypt. Pfd.	12,705	12,705
Argentin. 1 Arg. Pfd.	6,727	6,727
Belgien 100 Belg. Pfd.	42,13	42,13
Brasilien 1000 Lira	6,135	6,135
Bulgarien 1000 Lira	3,017	3,017
Dänemark 100 Kr.	55,38	55,38
Frankreich 100 Franc	47,09	47,09
England 100 Lira	12,415	12,415
Estland 100 Lira	4,5	4,5
Finnland 100 Finn. M.	5,485	5,485
Frankreich 100 Franc	8,435	8,435
Griechenl. 100 Drach.	2,353	2,353
Holland 100 Gulden	138,91	138,91
Iran 100 Rials	15,41	15,41
Island 100 Isl. Kr.	55,46	55,46
Italien 100 Lira	33,11	33,11
Japan 1 Yen	0,723	0,723
Jugoslawien 100 Dinar	5,694	5,694
Kanada 1 Kan. Doll.	2,484	2,484
Lettland 100 Lats	49,10	49,10
Litauen 100 Litas	41,94	41,94
Norwegen 100 Kroner	62,46	62,46
Österreich 100 Schilling	49,95	49,95
Polen 100 Zloty	47,09	47,09
Portugal 100 Escudo	11,27	11,27
Rumänien 100 Lei	63,94	63,94
Schweden 100 Kron.	57,42	57,42
Spanien 100 Peseten	14,51	14,51
Schweden 100 Kron.	8,711	8,711
Tschechien 100 Kr.	1,982	1,982
Türkei 1 Türk. Pfd.	1,349	1,349
Ungarn 100 Pengo	2,484	2,484
V.S. Amerika 1 Dollar	2,484	2,484

Dollar geg. Pfd. in London 4,9882 4,9882 (4,86)
Dollar geg. RM. in Berlin 2,484 2,484 (2,48)
Pfund geg. RM. in London 12,405 12,407 (20,43)
*) Alte Parität 4,20.

Amsterdamer Devisenkurse vom 23. Dezember 1937. Berlin 7245—7248, London 898,87—899, New York 179,81 bis 179,87, Paris 610,62—610,87, Belgien 3054—3055, Schweiz 4161—4162.

Zürcher Devisenkurse vom 23. Dezember 1937. Anfang, Paris 14,68, London 21,60, New York 432,25, Belgien 73,43,50, Italien 22,75, Holland 240,30, Berlin 174,17,50, Wien, Notenkurs 80,75, Auszahlung 81,65, Stockholm 111,55, Oslo 108,55, Kopenhagen 96,45, Prag 15,19, Warschau 81,90, Budapest 86,25, Belgrad 100,00, Athen 395, Konstantinopel 550, Baku 325, Helsingfors 553,50, Buenos Aires 126,75, Japan 126.

Südamerikanische Wechselkurse (mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank, Berlin). W.G. Berlin, 23. Dez. 1937. (Eig. Drahtb.).

Buenos Aires (22. 12.): Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 122,80 argent. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) aml. Mittelkurs 128,80 argent. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 17 argent. Papierpesos gleich 1 Pfd. Sterl.

Lima (21. 12.): London (Per T. S.) Verkaufskurs 20,50 Soles oder gleich 1 Pfd. Sterl., New York (Sicht) Verkaufskurs 4,15 Soles oder gleich 1 US-Dollar.

Montevideo (22. 12.): London (Kabel) aml. Verkaufskurs 2,7111, gleich 1 urug. Goldpeso, London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 9,44 urug. Goldpeso gleich 1 Pfd. Sterl.

Rio de Janeiro (22. 12.): London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 87 Milreis 100 Reis gleich 1 Pfd. Sterl.

Valparaiso (22. 12.): Berlin (Kabel) offizieller Verkaufskurs 7,81 chil. Dollar gleich 1 RM., New York (Kabel) Import- und Exportkurs, Verkaufskurs 25 chil. Dollar gleich 1 US-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwollwolle vom 23. Dezember 1937: 10,24; vom 22. Dezember 1937: 10,26.

Liverpooler Baumwollwolle (american. Univ. Stand Mittl. in Pence per lb) vom 23. Dezember 1937: Januar 473, März 478—479, Mai 484, Juli 487—488, Oktober 493. Tendenz: stetig.

Notierungen Ägyptischer Baumwollwolle in Liverpool. Basis F. G. F., vom 23. Dezember 1937, Januar Giza

Nr. 7 686, März Upper 590, Juli Upper 598, Giza Nr. 7 683. — Tendenz: stetig.

Ägyptische Baumwollwolle, Alexandria, den 23. Dezember 1937, Januar Sak. 1435, Gizeh 7 1234, Februar Ashm. 1010, März Sak. 1417, Gizeh 7 1239, April Ashm. 1016, Juni Ashm. 1020, Oktober Ashm. 1036.

New Yorker Baumwollwollkurse (in cents per lb) vom 22. Dezember 1937. Schluss. Loco 848, Dezember 861, Januar 826, Februar 832, März 838—839, April 842, Mai 846, Juni 848, Juli 850, August 853, September 856, Oktober 858—860, November 859. Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000, Zufuhren in Golf-Häfen 15000, Export nach England 17000, Export n. d. übrige Kontinent 8000, Export nach Japan und China 6000. — Tendenz: stetig.

Köln, 22. Dezember 1937.

Lederbörse: Stimmung: Das Geschäft bewegte sich infolge der bevorstehenden Feiertage in ruhigen Bahnen. Die Fabrikanten sind mit der Ausrüstung der kontingentierten Reste beschäftigt.

Häute und Felle: Tendenz: Da die Einkaufskontingente der Verarbeiter ausgenutzt sind, ist das Geschäft ruhig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 23. Dezember 1937. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeetermbörse vom 23. Dezember 37. (Neuer Kontrakt) Dez. 36 B 34 G, März 34 B 32 G, Mai 34 B 32 G, Juli 34 B 32 G, Sept. 34 B 32 G.

Berliner Metall vom 23. Dezember 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	58,00
Raffinierter Kupf. loco	52,25
Standardkupf. loco	52,25
Originalhüttenblei	20,75
Standard-Blei	20,75
Originalhüttenzinn	20,50
Standard-Zinn	20,50
Originalhütten-Aluminium (98—99 Proz.)	137,00
ditto in Walz- oder Drahtbarren	137,00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	36,50—39,50

Londoner Mittel-Metalle vom 23. Dezember 1937

Kupfer per Kasse	40,00	Blei prompt	00,00
per 3 Monate	40,31	entfernte Sichten	15,81
Elektr. 45,00—46,10		Zinn prompt	14,93
Zinn per Kasse	15,25	entfernte Sichten	15,06
per 3 Monate	15,50		

Rheinisch-westfälische Börse

Bei stillem Geschäft freundlich

Düsseldorf, 23. Dezember 1937. Die letzte Börse vor den Feiertagen brachte das übliche kleine Geschäft, doch blieb die Grundstimmung freundlich, und die Schwankungen nach beiden Seiten gingen nur vereinzelt über 0,5 Prozent hinaus.

Der Verlauf brachte keine wesentlichen Änderungen, und die Börse schloß bei stillem Geschäft gut gehalten.

Fortlaufend notierte Werte waren bei kleinen Umsätzen nicht ganz einheitlich. Von Sonder-

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

Amtl. Notierung für Standardmarken in RM. für 1 kg	23. Dezember	22. Dezember
Januar	0,934	0,919
Februar	0,934	0,919
März	0,934	0,919
April	0,934	0,919
Mai	0,934	0,919

Tendenz: Stetig.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 23. Dezember 1937. Smoked ribbed sheets loco 7,25 Käufer, per Jan. 7,25 Käufer, per Februar 7,31 Käufer, per April—Juni 7,43 Käufer, per Juli—Sept. 7,50 Käufer, Dez.—Januar 7,25. Plantationcrepe Stand. Nr. 1 7,50 nom. — Tendenz: stetig.

Gemeindeausgleichsabgabe auf frisches Fleisch

Am 18. Dezember haben der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister des Innern eine Verordnung über die Erhebung einer Ausgleichsabgabe auf frisches Fleisch, das einer Gemeinde aus einer Schlachtung außerhalb des Gemeindebezirks zugeführt wird, erlassen. Das im „Reichsgesetzblatt“ Nr. 139 vom 21. Dezember 1937 veröffentlicht ist. Das Gesetz enthält auch eine Verordnung über die Erhebung des Ausgleichszuschlags bei Verwendung von 18 d. M. und eine Verordnung zur Änderung der Lebensmittel-Kennzeichnungsverordnung vom 20. d. M.

Erhöhung der Bunkerkohlenpreise in England

Die Preise für Bunkerkohlen im Umschlag in niederländischen Häfen sind für Kontrakte im Jahre 1938 um 1,6 s je Tonne erhöht worden; sie stellen sich bei Mengen unter 500 t auf 21,6 s und bei Abschüssen auf 500 t auf 21 s.

Der Londoner Goldpreis betrug am 22. Dez. für eine Unze Feingold 139 s 8 d gleich 86,730 RM., für eine Feingold demnach 58,846 Pence gleich 2,788 RM. Am gleichen Tage wurden 587,000 Pfund Sterling zu 139/8 s je Unze fein verkauft.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 23. Dezember 1937

Reichsbank	206,5	207,0	207,3
Hamburg-Pak.	—	—	—
Nordl. Lloyd	—	—	—
Accumulator	225,0	225,0	225,0
Allgem. El. Ges.	116,7	116,6	116,7
Bernberg	—	—	—
Berger Tiefb.	149,5	149,5	149,7
Bredius	—	—	—
Dr. Contz Gas	118,6	118,6	118,7
Deutscher Erdöl	142,5	142,2	142,0
Dtsch. Waffn.	192,0	192,0	192,0
El. Licht. Kr.	141,7	141,7	141,7
Farbenindustrie	155,7	155,8	155,5
Gef. f. Intern.	113,8	143,7	144,5
Harpenerberg	169,0	169,0	169,0
Bresch. Eisen	111,0	113,8	114,0
Kali Aschersl.	117,0	117,0	117,0
Kokswerke u. chem. Fabrik	154,8	154,7	155,2
Mannesm. röh.	113,7	114,0	114,2
Mansfeld	—	—	—
Rhein. Braunk.	128,5	128,5	129,0
Rhein. Elektr.	141,7	141,7	142,2
Rh. Westf. El.	127,8	127,7	127,7
Ruhrbergwerk	145,7	145,7	146,0
Salzdetfurth	178,5	178,5	179,0
Schuckert	175,3	175,1	175,0
Siem. & Halske	—	—	—
Söhr. Kammg.	112,1	112,1	112,1
Ver. Stahlw.	112,1	112,1	112,1
Westf. Kautsch.	36,87	37,00	37,00
Winterh. Kautsch.	131,0	131,0	131,0
Zellul. Waldm.	147,0	147,2	147,2

Steuergutscheine vom 23. Dezember 1937

Gruppe 11 (amtlich)	23. 12.	22. 12.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103,62	103,62
ab 1. 4. 35 (blau)	107,62	107,62
ab 1. 4. 36 (grün)	111,62	111,62
ab 1. 4. 37 (dunkelgrün)	115,62	115,62
ab 1. 4. 38 (violett)	119,62	119,62
Steuerdurchschnitt	111,40	111,40

Reichsschuldbuchforderungen vom 23. Dezember 1937

vom 23. Dezember 1937			
Fällig 1938	—	Fällig 1945	99.00—99.75
1939	99.87—100.6	1946	98.87—99.75
1940	99.87—100.6	1947	98.87—99.75
1941	—	1948	98.87—99.75
1942	—	Wiederanbau	
1943	—	1944-1945	82.37—83.12
1944	99.25—100.0	1946-1948	82.50—83.25

RWE-Stromabsatz steigt

Neue Höchstleistungen im Geschäftsjahr 1936/37

Die seit 1933 anhaltende stetige und kräftige Steigerung des Stromabsatzes beim Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk in Essen hat sich auch in dessen Geschäftsjahr 1936/37 fortgesetzt, und zwar wieder in erhöhtem Maße. Die nutzbare Stromabgabe stieg auf 4,72 (i. V. 4,02) Milliarden kWh, davon nutzbare Kraftabgabe 4,56 (3,88) Milliarden kWh, das ist eine Zunahme um 17,6 (i. V. um 16) Prozent, Lichtabgabe 152,55 (139,32) Millionen kWh entsprechend einer Zunahme von 9,5 (6) Prozent. Einschließlich der Konzernunternehmungen wurden

rund 6,20 (5,50) Milliarden kWh ins Netz geschickt.

Seit 1933 ergibt sich damit für das RWE eine glatte Verdoppelung des Stromabsatzes. Es wurden

	1931/32	1932/33	1933/34	1934/35	1935/36	1936/37
nutzbar abgegeben	2 139 812 996 kWh	2 213 069 695 "	2 696 697 294 "	3 475 635 832 "	4 020 779 933 "	4 717 034 690 "
ins Netz geschickt	3 000 000 000 kWh	3 200 000 000 "	3 750 000 000 "	4 700 000 000 "	5 500 000 000 "	6 200 000 000 "

Dabei hat sich das Stromabsatzgebiet im letzten Geschäftsjahr nicht wesentlich erweitert. Es ist nur der bereits bekannte Erwerb der Beteiligung an der Niederheinischen Braunkohlenwerke AG. und der Niederheinische Licht- und Kraftwerke AG., beide in Rheydt, hinzugekommen. — Die gewaltige Leistungssteigerung war ohne Erstellung neuer Zentrallieferungen nur durch die Ausnutzung der Verbundwirtschaft unter voller Heranziehung der in den Konzern eingegliederten Kraftwerke zu bewältigen. Es bedurfte dazu allerdings der teilweisen Ueberholung und Ergänzung älterer Kraftwerksanlagen und der im Vorjahrsbericht erwähnten weiteren Vervollständigung des Höchstspannungsnetzes. Während der Ausbau des Höchstspannungsnetzes als bald den zu erwartenden Anforderungen, auch einer noch erweiterten Verbundwirtschaft, im wesentlichen entsprechen, habe man nunmehr doch an die

Erstellung neuer Kraftwerksleistung

herantreten müssen, da die außerordentliche Steigerung des Absatzes sich auch im laufenden Jahr noch fortsetzt. Es wurden deshalb weitere 135 000 kWh zu erstellende Leistung planmäßig als Steinkohlendampfkraftwerke in Auftrag gegeben. Auch wegen der Erweiterung des Bezuges von Steinkohlenstrom zur besseren Ausnutzung der Kraftwerke der Zechen des im Versorgungsgebiet liegenden Teiles des Ruhrgebietes und des Saargebietes seien entsprechende Verhandlungen in der Schwebe. Hierdurch sollte vor allem den Zechen eine bessere Verwertung zeitweise schwerveräußerlicher Sorten des Kohlenanfalls ermöglicht werden.

Bei den Bahnen

sind die Einnahmen im allgemeinen gegenüber dem Vorjahr weiter gestiegen, insbesondere bei den Güterbahnen. Von der Rheinisch-Westfälischen Straßen- und Kleinbahnen G. m. b. H., in der die Straßen- und Kleinbahnunternehmungen des RWE zusammengefaßt sind, wurden die Kreis Mettmanner Straßenbahnen mit Wirkung ab 1. April 1937 an die Rheinische Bergbahnen AG. in Düsseldorf verkauft. Im laufenden Geschäftsjahr wurde auch die Beteiligung an der Betriebsgesellschaft der Straßenbahn Moers-Camp-Rheinberg an den Kreis Moers abgegeben, die Clever Straßenbahngesellschaft m. b. H. wurde auf Grund des Umwandlungsgesetzes als eigener Betrieb übernommen.

Auch die Gesamtanlage der Gasverteilungsunternehmen ist weiter gestiegen. Die elf vom RWE betriebenen Gasverteilungsbetriebe, die drei Pachtbetriebe und die von der Gas AG. Ritter in Siegen betriebene Gasversorgung von Weidenau setzten insgesamt 11,35 (i. V. 11,23) Millionen ab. Aus dem Gewinn von 14,968 (15,023) Mill. RM. erfordert die Dividende wiederum 6 Prozent — 14,760 Mill. RM. (wie i. V.). Nach Abzug der Tantieme kommen 0,199 Mill. RM. auf neue Rechnung. Die Erhöhung der Erträge aus Beteiligungen ist im wesentlichen auf die Interessengemeinschaften zurückzuführen. Die außerordentlichen Erträge stammten aus dem Rückvertrieb und der Tilgung von Darlehen und der Zurückzahlung von Währungsanleihen. Sie sind soweit sie nicht als Abwertungsgewinne abzuführen waren, wieder zu den ausgewiesenen Sonderabschreibungen verwendet worden, die in der Gewinn- und Verlustrechnung wie folgt unterteilt sind: Außerordentliche Abschreibungen auf Anlagen 1,833 (1,607), Abschreibungen auf Baugüter 0,192 (0,190), auf Betriebs- und Warenlager 0,102 (0,041), auf Beteiligungen, Forderungen, Konzessionen und sonstiges 2,179 (9,658) Mill. RM. Der Posten Steuern und Abgaben enthält 2,691 (—) Mill. RM. Abgaben aus Abwertungsgewinnen.

Rheinische Girozentrale

Auf allen Gebieten aktionsfähig — Stammkapital wird wieder verzinzt

Die Rheinische Girozentrale und Provinzialbank legt den Bericht über das Geschäftsjahr 1936 vor, dem ersten vollen Geschäftsjahr nach der am 1. April 1935 erfolgten Neuordnung. Die Entwicklung wird als zufriedenstellend bezeichnet. Der neue Charakter der Bank als Gemeinschaftsinstitut des Provinzialverbandes und des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes für das kurz- und langfristige Geschäft habe sich voll bewährt. Die Bank vermochte ihre Aktionsfähigkeit auf allen Gebieten wieder zu erlangen und konnte das Vertrauen der hinter ihr stehenden Kundenkreise weiter festigen.

Beseitigung der Krisenerinnerungen aus der Bilanz

Der in der Krise des Jahres 1931 der Landesbank der Rheinprovinz zur Verfügung gestellte Akzeptkredit konnte durch die weitere günstige Entwicklung im Jahre 1936 um 67,0 Millionen auf 25,25 Mill. RM. zurückgeführt werden. Bis Ende Mai des laufenden Jahres ist auch dieser Rest zurückgezahlt worden. Gleichzeitig wurden in den ersten Monaten 1937 die Bankengelder, die gemäß dem Abkommen von 1934 bis August 1939 verlängert worden waren, restlos zurückgegeben. Mit dem Abbau dieser Verpflichtungen und der endgültigen Rückzahlung des Akzeptkredits sind die letzten Krisenerinnerungen

Die Umstellung bei Mannesmann

Vorsorge für Investitionsbedarf

Die Mannesmannröhren-Werke in Düsseldorf haben bekanntlich am 28. Dezember einberufenen ao. H.-V. die Einziehung der nom. 263 400 RM. Vorzugsaktien Lit. A zu Lasten einer freien Rücklage und die Umwandlung der 19 999 800 RM. 7prozentigen Vorzugsaktien Lit. B in stimmrechtslose, der Zwangseinziehung unterliegende Vorzugsaktien mit einer nachzahlbaren Vorzugsdividende von nur noch 5 1/2 Prozent zur Genehmigung unterbreitet. Die jetzt zur Umwandlung kommenden Vorzugsaktien stellen eine Aktiengattung dar, die im Jahre 1928 geschaffen wurde und bisher nur mit 25 Prozent eingezahlt ist; sie befinden sich im Besitz eines Bankkonsortiums, das sich nach entsprechenden Verhandlungen mit der Ermäßigung des Dividendenanspruchs auf 5 1/2 Prozent und der Beseitigung des Stimmrechts einverstanden erklärt hat. Diese Aufhebung des Stimmrechts der Vorzugsaktien, die seinerzeit zur Beseitigung etwaiger Ueberforderungsgefahren ausgegeben wurden, geschieht deshalb, um zu verhindern, daß bei einer Abstoßung der Aktien durch die jetzigen Besitzer nennenswerte Verschiebungen in den Besitzverhältnissen der Gesellschaft eintreten können, zumal es bei dem Unternehmen keine allein ausschlaggebenden Aktionärgruppen gibt und die bedeutenden Großaktoren im Verhältnis zur Höhe des AK. nur kleinere Aktienpakete besitzen. Da die Gesellschaft auf die Dauer auch nicht mit der Verpflichtung zur ermäßigten Vorzugsdividendenzahlung von 5 1/2 Prozent belastet bleiben will, ist ein allmählicher Rückkauf der Vorzugsaktien vorgesehen; sie werden im Laufe von zehn Jahren, beginnend mit dem Jahre 1943, jeweils am 30. September eingezogen, und zwar jährlich in Höhe des ausmachenden Betrages einer Serie von rund 2 Mill. RM. Der Uebernahmepreis beträgt für die Jahre 1943 bis 1946 107 Prozent, für die Jahre 1947 bis 1949 106 Prozent und für die Jahre 1950 bis 1952 105 Prozent des Nennbetrages. Die jeweils zur Einziehung kommenden Serien werden durch Auslosung bestimmt.

Diese Tilgungsabsichten sind den neuen Satzungen zu entnehmen, die die Verwaltung der kommenden außerord. Hauptversammlung ebenfalls zur Annahme

rungen aus der Bilanz der Bank verschwunden.

Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet Erträge mit insgesamt 8,909 (i. V. 8,092) Mill. RM. Einschließlich 2,226 (4,771) Mill. RM. Abschreibungen und Rückstellungen beliefen sich die gesamten Aufwendungen auf 7,777 (8,047) Mill. RM. Darunter 1,530 (0,180) für Steuern und Abgaben, wobei es sich im wesentlichen um einmalige Steuerbelastungen handelt. Der Jahresgewinn stellt sich auf 1,532 (i. V. 0,044) Mill. RM. er steigt um den Vortrag auf 1,731 (0,199) Mill. RM. Die Ertragslage ermöglicht jetzt wieder eine

Verzinsung des Stammkapitals

die mit 3 Prozent vorgesehen ist und 1,2 Millionen RM. erfordert. Dem Reservefonds sollen 350 000 RM. zugewiesen und 180 940 RM. vorgetragen werden. Für das laufende Jahr können, falls unvorhergesehene Belastungen nicht eintreten, eine mindestens gleich hohe Verzinsung des Stammkapitals erwartet werden.

Aus der Salzdelfurth-Gruppe

Die Verschmelzung genehmigt

Berlin, 22. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die außerordentlichen Hauptversammlungen der Kaliwerke Aschersleben, der Consolidierte Kaliwerke Westeregeln und der Kaliwerke Salzdelfurth AG. haben heute die Verschmelzung der Salzdelfurth-Gruppe nach den bereits bekannten Verwaltungsvorschlägen genehmigt. Bei einer Vertretung von 324 000 RM. Vorzugsaktien und 15 095 Mill. RM. Stammaktien bei Aschersleben, 180 000 RM. Vorzugsaktien und 16 79 Mill. RM. Stammaktien bei Westeregeln und 175 000 RM. Vorzugsaktien und 21,7 Mill. RM. Stammaktien bei Salzdelfurth sind die Beschlüsse einstimmig gefaßt worden bis auf Westeregeln. Hier hat mit 12 000 RM. Stammaktien Bankier Matthias Lamprecht zusammen mit Bankier Sieking (beide Essen) sowohl gegen die Verschmelzung als auch gegen die Entlastung der Verwaltung gestimmt und Widerspruch zur Niederschrift des Notars eingelegt mit dem Bemerkten, die Begründung werde der Verwaltung schriftlich nachgereicht werden.

Chemische Buckau auf Goldschmidt übertragen

In der ao. HV. der Chemische Fabrik Buckau, Ammendorf, in Essen, in der drei Aktionäre mit einem AK. von 8,19 Mill. RM. vertreten waren, wurde der Abschluß für das zehnte Monats umfassende Rumpfgeschäftsjahr (1. I. bis 31. 10. 1937) vorgelegt und beschlossen, aus dem sich nach 657 883 RM. Abschreibungen ergebender Gewinn von 456 679 RM. eine Dividende von 5 Prozent zu verteilen, was der Ausschüttung von 6 Prozent für das volle Geschäftsjahr entspricht.

Umwandlung genehmigt

Die HV. genehmigte sodann einstimmig die Umwandlung der Gesellschaft durch Vermögensübertragung unter Ausschluß der Abwicklung auf den Hauptgesellschafter, die Th. Goldschmidt AG. in Essen, auf Grund der Umwandlungsbilanz zum 31. Oktober 1937.

Den auf Grund der Umwandlung auscheidenden Aktionären der chemischen Fabrik Buckau wird von der übernehmenden Gesellschaft eine Entschädigung in Form einer Barzahlung von 150 Prozent des Nennwertes ihrer Aktien angeboten.

Deutsch-finnische Wirtschafts-verhandlungen erfolgreich abgeschlossen

Die seit mehreren Wochen in Berlin geführten deutsch-finnischen Wirtschaftsverhandlungen

vorschläge. Die neuen Satzungen sind aber auch deshalb von besonderem Interesse, weil es sich dabei um die erste Anpassung von Satzungen an das neue Aktienrecht durch einen größeren Konzern handelt. Aus der neuen Satzung geht weiter hervor, daß das Unternehmen von den Möglichkeiten des neuen Aktiengesetzes auf dem Gebiete des genehmigten Kapitals Gebrauch machen will. Der Vorstand will sich nämlich auf die Dauer von fünf Jahren ermächtigen lassen, das Grundkapital um 20 Mill. RM. durch Ausgabe neuer Aktien gegen Einlagen — und zwar auch gegen Sacheinlagen — zu erhöhen. Durch diese Ermächtigung wird die Möglichkeit zur Beschaffung von Mitteln geschaffen, die unter Umständen für die in Verfolg der Durchführung des Vierjahresplanes vorzunehmenden Investitionen benötigt werden. Zunächst wird jedoch im Bedarfsfalle die noch ausstehende Restzahlung von 75 Prozent auf die Vorzugsaktien (insgesamt rund 15 Mill. RM.) angefordert werden. Dieser Möglichkeit wird sich die Verwaltung notfalls vor allem deshalb bedienen, weil sie nach wie vor den Grundsatz vertritt, daß Anlagen nach Möglichkeit aus verantwortlichem Kapital erstellt werden sollen.

Der Investitionsbedarf des Konzerns ist in den nächsten beiden Jahren recht hoch, weil die Steinkohlengruben, und zwar in erster Linie die Kohlenwäschen und Kokereien modernisiert werden sollen. Aber auch auf dem Huttenwerk sind zur Zeit Neubauten zur Schaffung einer Reserve für die Aufrechterhaltung der Produktionshöhe im Gange. Die gesamten Neuinvestitionen dienen überhaupt im wesentlichen zur Sicherstellung der vorhandenen Leistungsfähigkeit des Konzerns und bringen kein zusätzliches Produktionsprogramm, wie es seinerzeit bei der Errichtung des neuen Stab- und Form-eisenwalzwerks der Fall war, mit sich. Das Unternehmen hat auch in Hückingen ein neues modernes Eisenforschungsinstitut errichtet, das Mitte Januar eingeweiht werden soll.

Produktion und Umsatz haben sich in dem zu Ende gehenden Geschäftsjahr bei den Mannesmannröhren-Werken weiter aufwärts entwickelt, dementsprechend wird auch das Jahresergebnis nicht schlechter als im Vorjahre ausfallen. Der Monat Dezember wird voraussichtlich die bisher höchste Rohstahlerzeugung der Gesellschaft seit ihrem Bestehen bringen.

gen sind erfolgreich zum Abschluß gebracht worden. Es wurden zwei Protokolle unterzeichnet, durch die der deutsch-finnische Handelsvertrag vom 24. März 1934 und das deutsch-finnische Verrechnungsabkommen vom 2. Oktober 1934 um ein weiteres Jahr bis zum 31. Dezember 1938 verlängert wurden.

Entsprechend der im Jahre 1937 erfolgten wesentlichen Steigerung des deutsch-finnischen Warenverkehrs und ausgehend von der Erwartung, daß die deutsche Ausfuhr nach Finnland im Jahre 1938 sich mindestens auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre halten wird, konnten die vertraglichen Einfuhrmöglichkeiten für finnische Waren unter Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen auf fast allen Gebieten wesentlich gesteigert werden. Es ist in Aussicht genommen, die Entwicklung des deutsch-finnischen Warenverkehrs im Jahre 1938 Anfang Juni nächsten Jahres durch die beiderseitigen Regierungsausschüsse in Helsinki überprüfen zu lassen.

Regelung der Altmaterialsammlung

Um eine planmäßige Absammlung der Haushaltungen zu erreichen, hat das Reichs- und Preussische Wirtschaftsministerium durch einen Erlaß die rechtlichen Voraussetzungen für Pflichtsammlbezirke geschaffen, in denen die Händler und Sammler des Rohprodukten-gewerbes regelmäßig, mindestens einmal im Monat, jede einzelne Haushaltung aufzusuchen haben. Um weiterhin der unliebsamen Erscheinung zu begegnen, wonach einzelne Rohprodukthändler in ausgedehnten Geschäftstouren nur wertvolles Altmaterial mitnehmen und die nicht so rentablen Sammlungen weniger wertvoller Alt- und Abfallstoffe den Pflichthändlern überlassen, ist der Geltungsbereich der Wandergewerbescheinne durch den gleichen Erlaß auf einen Umkreis von 50 Kilometern des Ortes der gewerblichen Niederlassung eines Rohprodukthändlers oder, falls dieser keine gewerbliche Niederlassung besitzt, seines Wohnortes beschränkt. Weiterhin ist der Unsitte entgegenzutreten, wonach wertvolle Alt- und Abfallstoffe durch Hingabe von wertlosem Plunder und Spielzeug an Kinder gesammelt wurden. Es ist künftig verboten, Jugendliche bis zu 16 Jahren zur Heranschaffung von Altmaterial gegen Zusage des Erhalts von Spielzeug oder anderen Waren aufzufordern. Die regelmäßige Absammlung aller Haushaltungen wird laufend nachgeprüft. In den Fällen, in denen Händler oder Ansammler ihrer Sammel-pflicht nicht nachkommen, ist der Leiter der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe ermächtigt, Geldstrafen zu erwirken. Bei Wiederholungs-fällen kann gegebenenfalls die Untersagung des Gewerbes erfolgen.

Neue Leitung der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe. Die im Rahmen des Vierjahresplanes durchzuführenden Maßnahmen zur vollständigen Erfassung und Verwertung aller in Deutschland anfallenden Alt- und Abfallstoffe haben eine straffe und zielbewußte Leitung des Rohproduktengewerbes erforderlich gemacht. Mit der Leitung der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist der bisherige Leiter der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe, Hans Heck, beauftragt worden.

Courtaulds erhöht die Preise. Wie aus London gemeldet wird, hat Courtaulds eine bedeutende Preiserhöhung für Kunstseidengarne vorgenommen. Die Erhöhung, die alle Produkte mit Ausnahme von 150 Denier Garne umfaßt, beträgt 1 1/2 bis 3 d je lb. Alle Sorten Viskosegarne fallen unter die Maßnahme, die ausschließlich mit gesteigerten Selbstkosten begründet wird.

Deutsch als internationale Konferenzsprache

In London hat soeben eine internationale Konferenz stattgefunden, deren Verhandlungssprache ausschließlich — deutsch war. Der Grund war der, daß bei den Verhandlungen beteiligte tschechische Delegierte Alois Haba, der bekannte Bierle-tionnmüller, weder französisch noch englisch, sondern außer seiner Muttersprache eben nur deutsch spricht. Mit Rücksicht auf ihn wählte man die deutsche Sprache als Konferenzverständigungsmittel.

Nebenbei handelte es sich um eine unpolitische Angelegenheit. Die Internationale Gesellschaft für zeitgenössische Musik stellte ihr Programm für die vom 17. bis 24. Juni in London geplanten Festaufführungen auf. In diesem Zweck waren Vertreter Deutschlands, der Schweiz, Frankreichs, Englands, Dänemarks und der Tschechoslowakei in London versammelt. Sie konnten sich mit Hilfe der deutschen Sprache alle ausgezeichnet verständigen.

Immer lebendiger

Eine junge Engländerin, die in China lebte, tabelte ihren chinesischen Hausdiener, weil er ihr die Wäsche in das Schlafzimmer gebracht hatte, ohne anzuklopfen.

„Schon gut sein, Riffy“, erwiderte ihr der Bon freundliche grinsend, „immer wenn kommen, der Bon schließelich gucken. Nichts an, nicht reinkommen.“

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen-Wülheim

Langsame Wetterberuhigung

Mit kräftigem Wärmefluss setzte in ganz Westdeutschland sowohl im Flachland als auch in der Höhe Tauwetter ein. Da hiermit gleichzeitig starker Druckanstieg verbunden war, erfährt das anfanglich geschwächte Hochdruckgebiet über Mitteleuropa erneut Stärkung. In seinem Bereich wird es infolge abflühender Luftbewegung zu lang-samer Wetterberuhigung kommen.

Donnerstag, 23. Dezember 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	765,9	S mäßig	Wolken	4
Darmstadt	769,2	W mäßig	Wolken	0
Hamburg	772,2	SSO leicht	Wolkenlos	-7
Köln	774,0	SSO leicht	Wolkenlos	-3
München	769,3	SSW leicht	Wolkenlos	-6
Nürnberg	772,8	W mäßig	Wolkenlos	-1
Regensburg	770,4	S leicht	Wolkenlos	1
Stuttgart	774,4	SSO leicht	Wolkenlos	-1
Wien	774,3	OSO leicht	Wolkenlos	-10
Zürich	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Brüssel	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Paris	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
London	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Amsterdam	774,4	OSO leicht	Wolkenlos	-1
Rotterdam	774,4	OSO leicht		

